

# Dokumentation Gemeindehilfsbund

Evangelium oder Koran –  
was bewegt die Welt?



Beiträge von den Kongressen  
des Gemeindehilfsbundes  
im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen



vom 11.3. bis 13.3.2016  
und in Bad Teinach-Zavelstein  
vom 18.3. bis 20.3.2016

© Gemeindehilfsbund  
Gemeinnütziger Verein

Geschäftsstelle:  
Mühlenstr. 42  
D-29664 Walsrode

Telefon: (0 51 61) 91 13 30  
Telefax: (0 51 61) 91 13 32  
Email: [info@gemeindehilfsbund.de](mailto:info@gemeindehilfsbund.de)  
Internet: [www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de)  
[www.gemeindenetzwerk.de](http://www.gemeindenetzwerk.de)

Kreissparkasse Walsrode  
IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09  
BIC: NOLADE21WAL

1. Auflage 2016

## Inhalt

### Referate

- Gott bewegt die islamische Welt**.....4  
*Dr. Gerald Lauche*
- Christenverfolgung im Islam**.....8  
*Pastor Fouad Adel*
- Der Islam als theologische Herausforderung** .....13  
*Prof. Dr. Heiko Wenzel*
- Wie begegnen wir Muslimen heute?**.....18  
*Tobias Schultz*

### Seminarbeiträge

- Gewalttexte in Bibel und Koran – ein Vergleich** .....24  
*Pastor Fouad Adel*
- Das verkürzte Jesusbild im Islam**.....24  
*Dr. Gerald Lauche*
- Wie Araber den Westen sehen** .....27  
*Tobias Schultz*
- Wie kann das AT in Gesprächen mit Muslimen hilfreich sein?** .....28  
*Prof. Dr. Heiko Wenzel*
- Chancen der Evangeliumsarbeit unter muslimischen Migranten** .....28  
*Nassim Ben Iman*

### Predigten

- Der dienende Jesus (Mk 10,45)** .....31  
*Pfarrer Ulrich Parzany*
- Der dienende Jesus (Mk 10,45)** .....32  
*Pastor Dr. Joachim Cochlovius*

### Persönliche Zeugnisse

- Mein Weg von Allah zu Jesus Christus** .....37  
*Nassim Ben Iman*
- Von Gott ergriffen** .....37  
*Yassir Eric*
- Die Autoren** .....39

Der Gemeindehilfsbund wurde 1992 vom Gründer des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen, Pastor Heinrich Kemner, ins Leben gerufen. Seine Hauptaufgaben sieht er in seelsorgerlicher Hilfe und in theologischer Orientierung für Christen, die durch ein nicht schriftgemäßes kirchliches Reden und Handeln verunsichert sind. Er verwirklicht seine Ziele durch Vortrags- und Seminarangebote, Seelsorge, Eheschulung, Kongressarbeit sowie durch Schriften-, Radio- und TV-Mission. Die Arbeit wird getragen von einem bundesweiten Mitglieder- und Freundeskreis. Der Vorstand wird gebildet von Pastor Dr. Joachim Cochlovius (Walsrode), Wolfhart Neumann (Brandis) und Exportmanager Wolfgang Wilke (Köln). Geschäftsführer des Vereins ist Prediger Johann Hesse. Auf Initiative des Gemeindehilfsbundes wurde 2004 das Gemeindeforschungsnetzwerk von Vertretern aus allen 20 evangelischen Landeskirchen gegründet. Die beiden websites [www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de) und [www.gemeindeforschungsnetzwerk.de](http://www.gemeindeforschungsnetzwerk.de) informieren über die Arbeit. Weitere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes (Mühlenstraße 42, 29664 Walsrode, Tel.: 05161/911330, E-Mail: [info@gemeindehilfsbund.de](mailto:info@gemeindehilfsbund.de)).

## Gott bewegt die islamische Welt

Dr. Gerald Lauche

### Vorbemerkungen

Ich bin dankbar, dass die Veranstalter mir das Vorrecht eingeräumt haben, den einleitenden Vortrag dieses Kongresses zu halten. Ich sage dies in dem Wissen, dass auch die christliche Gemeinde dieser Tage infiziert ist von teilweiser Orientierungslosigkeit, Angst, Sorge und Ungewissheit im Blick auf die Begegnung mit dem Islam und dessen weiterer geopolitischer Entwicklung. Häufig verhindert diese teils undefinierbare Angst vor den unbekanntem Facetten und Ausgestaltungen des Islam die wirkungsvolle und vollmächtige Begegnung mit den Menschen, die dem Islam als ihrer Religion folgen. Deshalb wollen wir uns nun in freudiger Erwartung überraschen lassen und darüber staunen, was Gott heute tut. Bei aller notwendigen und ernsthaften Beschäftigung mit unserem Thema wollen wir uns zu Anfang unseres Kongresses bewegen lassen von dem, was unser Schöpfer- und Erlösergott zum Heil dieser Welt tut. Von dem, wie und wen ER bewegt.

Dabei ist es mir ein Vorrecht, dass ich ausschnittweise seit über 35 Jahren bewusst miterleben darf, was Gott hier und da unter Muslimen tut – teils als Beobachter, teils als Beteiligter.

### 1. Gott bewegt die Völkerwelt

#### 1.1 Gott ist Herr der Geschichte

In Anbetracht der ständig eskalierenden und chaotischer werdenden politischen Verhältnisse in dieser Welt und der globalen Völkerbewegungen frage ich Sie heute Abend: Glauben Sie, dass Gott die Geschichte dieser Welt bestimmt und lenkt? Dass der, von dem Jesaja sagt, dass ganze Völker vor ihm geachtet sind wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waage (Jes 40,15), die Geschehnisse und den Lauf der Geschichte und der Völkerwelt ordnet und zu einem Ziel führt?

Glauben Sie, dass Jahwe, der Bundesgott, seine Versprechen hält und seine Heilsgeschichte unaufhaltsam weiterführt und dass die Segensverheißung an Abraham alle Ethnien mit einschließt?

Glauben Sie, dass Gottes liebender Heilswille alle Menschen umfasst? Dass auch heute noch gilt, dass Gott will, dass alle Menschen durch den Mittler Jesus Christus zur rettenden Erkenntnis der Wahrheit kommen (1 Tim 2,4)?

Glauben Sie, dass das Szenario vor dem Thron Gottes, beschrieben in Offb 5,9, sich unaufhaltsam erfüllen wird und die Heilsgeschichte Gottes sich ihrem Höhepunkt nähert? Gott erlaubt Johannes diese Mut machende Vision des himmlischen Thronsaals: Menschen aus allen ethnischen Gruppen beten den unaufhörlich an, der den für ewig gültigen und ausreichenden Preis für die Rückkehr in die Gottesgemeinschaft bezahlt hat:

Jesus Christus. Gott bewegt die Völkerwelt und führt sie zur Anbetung Christi.

#### 1.2 Gott ist Herr der Herzen

Gott berührt und bewegt das Entscheidungszentrum des Menschen. Das wird ausdrucksstark durch die Metapher von der offenen Tür illustriert. Ich wünsche mir, dass dieses Bild sich tief bei Ihnen ein- und ausprägt im Blick auf Ihre Erwartungen. Offene Türen bedeuten im NT zum einen die Freiheit zur Verkündigung des Evangeliums und Aufnahmebereitschaft desselben in einem bestimmten geographischen Raum. Zum anderen beschreibt diese Metapher eine individuelle oder kollektive Herzensoffenheit für die glaubende Akzeptanz des Evangeliums. Dabei werden vier Aspekte deutlich:

##### 1.2.1 Gott öffnet Türen

Es ist immer Gott, der die Türen öffnet. Es sind nicht unsere Fähigkeiten, unsere Klugheit oder der kompetente Umgang mit den neuesten Methoden, die uns diese offenen Türen ermöglichen. Es ist Gott, der durch das Wirken seines Geistes die Herzen erschüttert, bewegt und zu sich zieht. Das ist eine befreiende und demütigende Beobachtung. Gott ist der primäre Akteur. Wir klinken uns ein in Gottes rettendes Handeln, sind Teil seiner weltumspannenden Rettungsaktion. Mission ist zuallererst Gottes Handeln an dieser Welt, Gottes Bewegung hin zu allen ethnischen Gruppierungen. Dabei hat Gott sein eigenes Zeitmaß. Mission in der islamischen Welt kann nicht von unmittelbarer und sofortiger Frucht ausgehen. Der manchmal anzutreffenden Überheblichkeit oder Methodengläubigkeit neuerer Bewegungen ist zu erwidern, dass Frucht methodisch nicht machbar ist. Frucht ist nicht kontrollierbar oder vorherbestimmbar.

##### 1.2.2 Offene Türen und menschliche Schwachheit

Weil Gott der Handelnde ist und die Türen öffnet, kann sein Bodenpersonal durchaus auch vielfach schwach sein. In Offb 3,8 lesen wir von der kleinen Kraft der Gemeinde in Philadelphia. Was uns unmöglich ist, ist möglich für Ihn. Seine Gnade ist genug, denn Seine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung (2 Kor 12,9). Zahlenmäßige Beschränkung, physische Schwäche oder fehlender gesellschaftlicher Einfluss sind IHM kein Hindernis.

##### 1.2.3 Offene Türen und Opposition

Gott kann es sich leisten, sein Werk zu tun auch angesichts starken Widerstands (1 Kor 16,9). Dies ist offensichtlich kein Widerspruch bei Gott. Wenn Er eine Tür öffnet, dann bleibt diese Tür offen trotz Opposition. Deshalb bleibt Paulus in Ephesus und gründet dort eine Gemeinde. Dabei ist es gut, aus geistlicher Perspektive durchaus deutlich im Blick zu haben: Wenn Gott etwas tut, dann klatscht uns die unsichtbare und sichtbare Welt keinen Beifall. Aber es ist schön zu er-

leben, dass menschlicher und behördlicher Widerstand sich regt, weil Gott handelt und Menschen zu sich hin bewegt.

### 1.2.4 Offene Türen und Gebet

Es besteht eine geheimnisvolle Verbindung von Gebet und der glaubenden Empfänglichkeit des Evangeliums (Kol 4,2). Betet für die offene Tür! Deshalb zeigt die kirchengeschichtliche Forschung, dass Erweckungen und Aufbrüche immer auch auf geheimnisvolle Weise mit Gebet der glaubenden Gemeinde verbunden sind. Gott bewegt die islamische Welt. Mehr als ein angsterfülltes Erstarren vor der vermeintlich islamischen Bedrohung, sollte uns die gegenwärtige Situation mit all ihren Herausforderungen auf die Knie bringen. Nicht blinder Aktionismus, sondern glaubensvolles Gebet sollte unsere Antwort sein. Ich lebe in Ägypten. Viele unserer Freunde in Deutschland beten in kleinen Kreisen für Ägypten. Ich kann Ihnen heute Abend sagen: Wer inspiriert werden will zum Gebet, komme nach Ägypten. Es ist herzerwärmend, mit ägyptischen Christen Gott in den Ohren zu liegen. In der Innenstadtkirche, in der ich u. a. mitarbeite, treffen sich montags ab 18.00 Uhr hunderte von jungen und älteren Menschen, Männern und Frauen, zum Gebet für Länder, Aktionen und Situationen. Tausende Menschen nehmen sich Urlaub, um an Gebetskonferenzen, die teilweise auch mit Fasten verbunden sind, teilzunehmen. Ägyptische Christen sind überzeugt, dass Ägypten noch nicht im Chaos versunken ist wie Libyen, Syrien, Irak und Jemen, weil Sein Volk betet, weil Sein Volk sich über Gemeinde- und Konfessionsgrenzen hinweg betend vor Gott beugt und zu ihm schreit. Zeichenhaft steht dafür der 11.11.2011, als in der Höhlenkirche der Müllstadt Muqattam in Kairo mindestens 25.000 Menschen zum Gebet zusammenkamen. Mittlerweile ist die damalige islamistische Regierung abgesetzt und der bestimmende repressive Einfluss auf moderate Muslime und die neun Millionen Christen zum großen Teil zum Stillstand gekommen. Übergriffe auf Kirchen und Bibelläden bestimmen nicht mehr die Tagesordnung. „Wenn mein Volk betet, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen“ (2 Chron 7,14). In diesem Sinne beugen sich ägyptische Christen vor Gott, halten ihm aber auch seine Verheißung aus Jes 19,25 vor: „Gesegnet sei Ägypten, mein Volk!“

## 1.3 Die Bewegung der Weltbevölkerung

### 1.3.1 Rasantes Wachstum

Die Weltbevölkerung ist in den letzten 200 Jahren dramatisch auf 7,3 Milliarden Menschen angestiegen. Noch nie drängten sich auf unserem Planeten mehr Menschen. Man kann bei einer jährlichen Wachstumsrate von 1,39% für das Jahr 2020 mehr als 7,5 Milliarden Menschen erwarten. Das heißt aber auch, dass noch nie in der Weltgeschichte mehr Menschen ohne die Kenntnis der lebenserneuenden Botschaft Christi lebten. Daraus ergeben sich:

### 1.3.2 Erdrückende soziale Herausforderungen

Durch die sich global vollziehende ansteigende Urbanisierung leben mehr als 50% aller Menschen heute in unaufhörlich wachsenden Megastädten. Weltweit gibt es mehr als 480

Städte mit über einer Million Einwohnern. Davon leben mehr als eine Milliarde Menschen in Slums. Mehr als eine Milliarde Kinder erhalten keine Schulausbildung. Mehr als 200 Millionen Kinder müssen Schwerarbeit leisten in Steinbrüchen, Bergwerken oder in Fabriken der Textilindustrie. Unzählige Kinder und Frauen werden sexuell missbraucht. Jedes Jahr sterben mehr als drei Millionen Menschen an AIDS, darunter 600.000 Kinder unter 15 Jahren. Alleine in Afrika waren am Anfang des 21. Jahrhunderts 28 Millionen Menschen HIV infiziert. Über eine Milliarde Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Deshalb sterben u. a. jedes Jahr mehr als vier Millionen Menschen an einfachen Durchfallerkrankungen. Nie waren mehr Menschen auf der Flucht und machen dramatische und traumatische Erfahrungen, erleben kulturelle Entwurzelung und soziale Ausbeutung. Etwa 20% aller Menschen, d. h. 1,5 Milliarden, sind Analphabeten, d. h. praktisch, dass sie nicht lesen und nicht schreiben können und somit nur über die audiovisuelle Darstellung des Evangeliums mit Jesus bekannt gemacht werden können.

## 1.4 Die Bewegung des Evangeliums

### 1.4.1 Die geographische Verschiebung der Weltchristenheit

Eine nüchterne Bestandsaufnahme ergibt zum einen, dass die Zahl des westlichen Christentums zurückgeht. Zum anderen lautet die gute Nachricht aber, dass das Christentum weltweit zunimmt. Es gibt keinen Grund, uns zu verkriechen und die bösen Zeiten zu betrauern. Es ist dunkel, es ist Nacht – das mag gerade bei uns so sein und auch immer stärker werden. Aber weltweit gilt, dass die Gemeinde in Südamerika, in Afrika und Asien unaufhörlich wächst. Die Gemeinde Jesu wächst weltweit ähnlich schnell wie das durchschnittliche Bevölkerungswachstum auf dieser Erde. Numerisch hat sich das Weltchristentum faktisch von der nördlichen Hälfte der Weltkugel auf die südliche verlagert. 1960 gab es in Afrika 14 Millionen evangelikale Christen, im Jahr 2000 waren es bereits 116 Millionen. In Asien ist die Zahl evangelikaler Christen von 8 Millionen 1960 auf 133 Millionen angewachsen und in Lateinamerika von 6 auf 55 Millionen. Die Zahl der bibelgläubigen Christen auf der südlichen Weltkugel hat sich mehr als verzehnfacht. Weltweit ist die Zahl von 74 Millionen (1960) auf 420 Millionen (2000) angewachsen. Prozentual, an der Einwohnerzahl ihres Landes gemessen, leben in Uganda, Kenia und der Zentralafrikanischen Republik die meisten evangelikalen Christen. Zahlenmäßig leben in den USA (91 Mill) der VR China (76 Mill), Nigeria (26 Mill) und Brasilien die meisten Christen. 1960 kamen noch 73% aller Christen aus Europa und Nordamerika. 2000 waren es nur noch 25%. Das Christentum ist keine westliche Religion mehr! In der islamischen Welt wird das Christentum häufig als westliches, koloniales Importgut verstanden. Dabei wird vergessen, dass der christliche Glaube im Nahen Osten seinen Anfang nahm und sich von da aus ausbreitete – von Jerusalem, Judäa, Samaria und bis ans Ende der Erde (Apg 1,8).

Und weil diese Bewegung, diese Verschiebung, vor sich gegangen ist, deshalb kommen nun auch Christen aus Afrika nach Europa, Christen aus Südamerika nach Nordafrika, Christen aus Asien in den Nahen Osten. Indonesien, Brasilien und China reihen sich ein in die Liste der sendenden Länder.

Gott bewegt seine Gemeinde weltweit. War Weltmission vor 100 Jahren noch Westmission, so ist sie heute in der Tat Weltmission in dem Sinn, dass die universale Gemeinde, Christen aus allen Erdteilen, sich an Gottes globalem Rettungsunternehmen beteiligen. Mehr als die Hälfte aller evangelikalen Missionare kommen aus Gemeinden der südlichen Hemisphäre. Nach den USA (64.000) sind Indien (41.000) und Korea (12.000) die sendestärksten Länder.

### 1.4.2 Die Verbreitung der Bibel

Weltweit werden heute 7.148 Sprachen gesprochen. Die Spracherforschung und Bibelübersetzung hat in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Gab es 1900 in 537 Sprachen zumindest einen Bibelteil, so waren es im Jahr 2000 bereits 2.261 Sprachen. In den letzten 100 Jahren ist die Bibel in dreimal mehr Sprachen übersetzt worden als in den vorherigen 1.900 Jahren zusammengenommen. Heute gibt es die komplette Bibel in 383 Sprachen, das NT in weiteren 987 und einzelne Bibelteile in 891 Sprachen. D. h. aber, dass es in 4.882 (oft kleineren) Sprachen noch keinen Schriftteil gibt. Also in mehr als 60% aller Sprachen (das entspricht 9% der Weltbevölkerung) gibt es noch keine Bibelteile, aber 91% aller Menschen sprechen Sprachen, in denen Bibelteile vorliegen. Ihnen ist somit das Evangelium zugänglich.

### 1.4.3 Die unerreichten Volksgruppen

Wen meint die Bibel mit der Beauftragung des weltumspannenden Auftrags Gottes, „Predigt das Evangelium aller Kreatur“? Das sind: 7,3 Milliarden Menschen, 198 Länder und 12.000 ethnische Volksgruppen. Etwa 3.000 Ethnien gelten heute noch als unerreicht. Nicht, dass nicht schon Versuche unternommen worden wären, ihnen das Evangelium in einer verständlichen Form zu vermitteln, aber es hat zahlenmäßig noch keine positive Reaktion auf das Evangelium gegeben. D. h., es sind noch keine Gemeinden entstanden, die eigenständig reproduktiv in ihre eigene Gesellschaft hineinwirken. Die meisten dieser Volksgruppen liegen geographisch in einem imaginären Rahmen, den Experten das 10/40 Fenster (Gebiet zwischen dem 10. und 40. Breitengrad) nennen. Die meisten dieser ethnischen Gruppen liegen in der islamischen Welt. Und hier liegt weltmissionarisch die größte Herausforderung. Hier gilt es, alle Anstrengungen zu fokussieren und die Kräfte kooperativ zu bündeln durch partnerschaftliche Zusammenarbeit und Ergänzung. So gelten in Afghanistan 94% aller ethnischen Gruppen als unerreicht, in Mali sind es 89%, in Pakistan 87%, in Mauretanien 84%.

## 2. Gott bewegt die islamische Welt

### 2.1 Die muslimische Umma

Weltweit zählen wir heute 1,7 Milliarden Muslime, das sind etwa 23% der Weltbevölkerung. Wo leben diese Menschen? 62% davon leben in der asiatischen Pazifikregion. Indonesien ist das Land mit den meisten Muslimen (186 Mill), gefolgt von Pakistan (175 Mill), Indien (170 Mill) und Bangladesch (146 Mill). 20% leben im Nahen Osten und Nordafrika. 16% leben in Afrika südlich der Sahara. 3% leben in Europa. Weniger als 1% aller Muslime weltweit leben in Nord- und Lateinamerika oder der Karibik. Zum Selbstverständnis der Umma erklärt

der Koran, dass der Islam die einzig wahre Religion ist, die bei Gott gilt (3,19), die Umma die beste Gemeinschaft ist, die je für Menschen hervorgebracht wurde (3,110) und das Volk der Mitte darstellt (2,143). Als nachchristliche Religion mit einer weltweiten muslimischen Gemeinschaft, nämlich der Umma, versteht sich der Islam als die Religion schlechthin und als die einzig wahre Alternative zu den sonst existierenden Gesellschaftsformen, in der die Bereiche von Politik, Religion und Kultur zu einer Einheit verschmelzen.

Der islamische Jurist Abu Hanifa (699-767 n. Chr.) entwickelte das duale islamische Weltbild: das Haus des Islam (dar al-islam) und das Haus des Krieges (dar al-harb). Zum Haus des Krieges gehören Länder und Gebiete, in denen zwar Muslime leben können, die aber nicht unter islamischer Herrschaft stehen. Zum Haus des Islam gehören die Gebiete in denen der Islam dominiert. Das sind aktuell 49 Nationen. In diesen Ländern prägt der Islam das geistliche und politische Leben (al-islam diin wa daula = Der Islam ist Religion und Staat). Allerdings ist das Haus des Islam kein einheitliches Ganzes. Es erstreckt sich über viele tausend Kilometer, von Westafrika bis Indonesien, und hat sich kulturell ganz unterschiedlich entwickelt. Deshalb darf man sich den Islam auch nicht als monolithischen Block vorstellen, sondern muss ihn als äußerst vielfältig und divers verstehen und wahrnehmen.

### 2.2 Jesusbewegungen im Haus des Islam

David Garrison beschäftigt sich seit 20 Jahren mit dem Islam und dem, was Gott unter Muslimen tut. Er beschreibt in seinem neuen Buch: „A Wind in the House of Islam“ (2014) die geistlichen Entwicklungen in neun geographisch und kulturell unterschiedlichen Gebieten der Islamischen Welt und nennt sie Räume im Haus des Islam. In allen neun Räumen gibt es Bewegungen von Muslimen hin zu Jesus.

- Westafrika
- Nordafrika
- Ostafrika
- Arabische Welt
- Persische Welt
- Turkestan
- Südwestasien
- Südostasien
- Indo-Malaysien

#### 2.2.1 Aufbrüche in der Vergangenheit

Seit fast 1.400 Jahren bestehen Kultur- und Religionskontakte zwischen Christentum und dem Islam. Damit ist auch ein expansives Ringen verbunden. Der Islam breitete sich vom 7.–19. Jahrhundert stark aus und integrierte durch vielfältigen Druck und teilweise Gewaltanwendung Millionen von Christen in das Haus des Islam. In den ersten 350 Jahren breitete sich der Islam von der Arabischen Halbinsel über den Nahen Osten militärisch bis nach Spanien aus und islamisierte diese Gebiete. Ab dem 16. Jahrhundert trug das Osmanische Reich wesentlich zur Ausbreitung des Islam bei. In diesen Phasen wurden viele Christen Muslime, aber nur wenige Muslime wurden Jesusnachfolger. Somit gab es auch kaum nennenswerte Bewegungen hin zu Christus.

Unter Bewegung versteht Garrison, wenn mindestens 1.000 Menschen Christen geworden oder 100 Hauskreise bzw. Gemeinden entstanden sind.

Im 10. Jahrhundert gab es in Syrien einen geistlichen Aufbruch. Etwa 12.000 muslimische Araber ließen sich taufen und wurden zu Nachfolgern Christi.

Im 12. und 13. Jahrhundert gab es zwei weitere solcher Bewegungen im heutigen Libanon und in Libyen.

Danach folgten 600 Jahre, in denen uns keine Bewegungen von Muslimen zu Christus hin bekannt sind, doch der Islam breitete sich fortwährend aus.

Erst 1870 kam auf der abgelegenen Insel Java wieder eine größere Anzahl von Muslimen zum Glauben an Jesus. Zwischen 1890–1920 geschah dasselbe in Äthiopien.

Zwei Weltkriege und die wirtschaftliche Depression verzögerten weitere Entwicklungen und unterbrachen missionarische Anstrengungen im Haus des Islam.

1967 ließen sich in Indonesien mehr als zwei Millionen Menschen taufen und hunderte von Gemeinden entstanden.

In den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts kam es unter Muslimen im Iran, Algerien, Bulgarien, Albanien, Westafrika, Bangladesch und Zentralasien zu geistlichen Aufbrüchen zu Jesus hin.

## 2.2.2 Bewegung in der arabischen Welt

Die arabische Halbinsel ist das Herz der arabischen und islamischen Welt. In den Ländern Kuwait, Bahrain, Qatar, Oman, Jemen, Saudi Arabien, Vereinigte Arabische Emirate kommen ebenfalls zunehmend einzelne Suchende zum Glauben an Christus.

## 2.3 Gott bewegt Christen hinsichtlich der Islamischen Welt

Christen im Nahen Osten entdecken mehr und mehr ihre Bedeutung und Rolle, die sie in Gottes Heilsökonomie spielen sollen. Zunehmend sind die Gemeinden auf dem Weg, gebende und sendende Gemeinden zu werden.

Ihre Proximität, d. h. ihre kulturelle, wirtschaftliche, sprachliche und ökonomische Nähe, ist von ungeheurer Bedeutung und hat entgegen dem westlichen interkulturellen Mitarbeiter viele Vorteile.

## 2.4 Muslime im Haus des Krieges

Gott bewegt die islamische Welt in ihren Kernländern, in Afrika und Asien, aber er bewegt viele Muslime auch zunächst geographisch und zum Teil auch jetzt schon geistlich – wenn wir an die entstehenden Ausländergemeinden unter Iranern und Afghanen in unserem Land denken. Im Rahmen der Globalisierung, aber auch der politischen Umwälzungen und wirtschaftlichen Krisen in vielen islamischen Ländern, haben sich Menschen bewegt und auf den Weg gemacht.

Muslimen, die sich nicht in einem vom Islam beherrschten Land aufhalten, befinden sich im Haus des Krieges. Europa ist in dem Sinn Teil des Hauses des Krieges oder zumindest Haus des Kompromisses.

Um welche Menschengruppen handelt es sich, die aus unterschiedlichen Gründen in unser Land gekommen sind und noch kommen?

### 2.4.1 Gastarbeiter

Sie wurden vor 50 Jahren aus Südosteuropa, der Türkei und Marokko angeworben. Heute leben ihre Nachkommen bereits in der 3. Generation in Deutschland, und viele haben die deutsche Staatsbürgerschaft.

### 2.4.2 Facharbeiter und Experten

Aus wirtschaftlichen Gründen mit Hoffnungen auf eine hellere Zukunft kommen gut ausgebildete Fachkräfte zu uns. Sie könnten durch gelingende Integration einen positiven Beitrag zur Binnenwirtschaft leisten.

### 2.4.3 Internationale Studenten

Begabte junge Akademiker lassen sich hier ausbilden, um dann als Experten und Verantwortungsträger wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

### 2.4.4 Arabische Touristen

Deutschland, Großbritannien und die Schweiz sind für so manchen Araber ein attraktives Urlaubsziel. In Deutschland ist besonders München ein begehrtes Reiseziel.

### 2.4.5 Arabische Patienten

Deutschland ist mit seinen international bekannten Fachkliniken ein Hoffnungsanker für viele arabische Patienten.

### 2.4.6 Arabische Flüchtlinge

Menschen aus der arabischen Welt – Iran, Afghanistan, Eritrea, Somalia, Irak (Kurden und Jesiden), Syrien – kommen aus politischen, religiösen und wirtschaftlichen Gründen zu uns.

### 2.4.7 Arabische Christen

Unter den Menschen, die sich bewegen, befinden sich auch viele Christen, die einer der vielen alten oder auch neueren Kirchen ihrer Ursprungsländer angehören. Sie suchen im wesentlichen Schutz und bitten um religiöses Asyl. Phasenweise und lokal bedingt hat ein gewaltiger Exodus von Christen in den Westen eingesetzt. Manche sprachen bereits vom Ende der orientalischen Christenheit. In Syrien hat ein Viertel der einheimischen Christen ihr Land bereits verlassen und ist in die Nachbarländer oder den Westen geflohen. Aktuell findet die größte Christenverfolgung aller Zeiten statt. Laut Open Doors sind etwa 100 Millionen Menschen in 50 Ländern auf der Flucht, weil sie sich als Christen bekennen – darunter viele in islamisch regierten Ländern.

Diese Menschen hat Gott bewegt, zu uns zu kommen – sicher nicht ohne Grund. Sicher auch nicht nur, um von uns Hilfe zu empfangen. Könnten wir uns vorstellen, dass Gott sie gesandt hat, um eine große Ernte einzufahren, für die unsere Gemeinden total überfordert wären?

Ihre Proximität, ihre kulturelle, wirtschaftliche, sprachliche, ökonomische Nähe zu den Mitflüchtlingen, könnte von ungeheurer geistlicher Bedeutung sein. Hier sollten wir uns einbringen, investieren und uns überdimensional multiplizieren. Denn wer versteht den Syrer besser als der syrische Christ.

Im Blick auf die geistliche Arbeit unter den zu uns kommenden Ausländern dürfen wir unsere Rolle nicht überbewerten, wohl aber in aller Demut einnehmen. Eigentlich sind wir nur „dritte Wahl“. Christen aus der arabischen Welt sind „zweite Wahl“ und ehemalige Muslime, die nun Jesus nachfolgen, sind „erste Wahl“. Aber Gott gebraucht alle drei Gruppen und vor allen den, der da ist und bereit ist, sich gebrauchen zu lassen.

## 2.5 Konversionsforschung

Konversionen von Muslimen zu Christus, Konversionen „vom geraden Weg (huda) zum schmalen Weg“ (Greenlee, 2006) sind Gottes Werk durch das geheimnisvoll vielfältige Wirken des Heiligen Geistes. Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass wir vermehrt wissenschaftliche Erhebungen vorliegen haben, die sich mit der Konversion von Muslimen zu Christus beschäftigen. Als Beispiele dürfen die Erhebungen von David Greenlee: „From the straight way to the narrow path: journeys of faith“ (2006) oder von Reinhold Strähler: „Coming to faith in Christ: Understanding conversion“ (2010) gelten. Die Konversionsforschung ist möglich geworden, weil Gott am Werk ist. Weil er handelt, können wir versuchen, staunend und anbetend zu verstehen, was er tut. Dabei wird deutlich, dass Konversion ein komplexer und erstaunlicher Prozess ist, sich in Phasen entwickelt, beeinflusst ist durch bedeutsame Faktoren und zu Konsequenzen führt. Dies führt uns hinein in eine ganz bestimmte Verantwortung. Wenn Konversion in der Regel ein Prozess ist, dann könnte es sein, dass Gott dich und mich in einer dieser Phasen gebrauchen will, einen fördernden und ermutigenden Impuls hin zu Jesus zu geben.

## Christenverfolgung im Islam

### Pastor Fouad Adel

„Und als er das fünfte Siegel auftrat, sah ich unten am Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen. Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, Du Heiliger und Wahrhafter, wie lange richtest Du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeden ein weißes Gewand, und ihnen wurde gesagt, dass sie ruhen müssten noch eine kleine Zeit, bis vollzählig dazukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch getötet werden sollten wie sie.“ (Offb 6,9-11)

Seit der Gründung des Islam durch Mohammed, der selber 27 Kriege gegen Nicht-Muslime geführt hat, werden Christen in aller Welt von Muslimen unterdrückt, verfolgt, und getötet.

Andreas Maurer (1999) fasst folgende Konversionsmotive zusammen:

1. Religiöse Motive. Die Person ist auf einer aktiven Suche nach Erkenntnis in religiösen Fragen. Sie sucht nach Wahrheit oder ist von der Attraktivität Jesu angezogen. Die Frage nach Vergebung und Rettung, die im Islam keine gewisse Antwort findet, motiviert die Suche.
2. Mystische Motive. Ein plötzliches, dramatisches, übernatürliches Erkenntniserlebnis oder auch ein Heilungswunder führen manchmal zur Hinwendung zu Christus.
3. Affektionale Motive. Die Person erlebt Zuwendung, Zuneigung, Sorge, Wertschätzung, Bestätigung und Liebe durch andere ihr zugewandte Personen.
4. Sozio-politische Motive. Die Person möchte aus unterschiedlichen Gründen ausbrechen aus ihrem bisherigen sozialen Kontext, aus der Familie oder der weiteren Gruppe, der man angehört.
5. Materielle Motive. Die Person sucht nach Verbesserung des Lebensstandards. Vorsicht ist geboten, dass nicht durch Visum, Arbeit, Unterkunft und Stipendium oder Ehwunsch ein Interesse an Christus vorgetäuscht wird. Manche bezeichnen dieses Motiv als „unrein“.

Und so gebraucht Gott persönliche Lebenskrisen, politische Unruhen und Bewegungen, beispielhaftes Lebenszeugnis, Sehnsucht nach einer echten Gottesbeziehung und Lebensveränderung oder wundersames Eingreifen, um Menschen zu sich zu ziehen. Was immer Gott auch tut in seiner kreativen und innovativen Weise – dies muss und wird, wenn das Fundament tragen soll, immer zu seinem Wort und immer zum gekreuzigten Christus führen.

### Fazit

Gott bewegt die islamische Welt – Gott bewegt Muslime. Der Leib Christi wächst global und in der islamischen Welt zunehmend durch ehemalige Muslime, die zu Jesunachfolgern werden. Deshalb lassen Sie sich bewegen und Jesus mutig, liebend, werbend und vollmächtig bezeugen.

Seit dem 7. Jahrhundert, seit der islamischen Eroberung vieler ehemals christlicher Länder, ist der Islam für die meisten Verbrechen verantwortlich, die jemals in der Geschichte ausgeübt wurden. Der Islam hat weit mehr Menschen getötet als der Kommunismus und der Nationalsozialismus zusammen. Etwa 270 Millionen Menschen wurden in der 1.400-jährigen Geschichte der islamischen Eroberung und Verfolgung Andersgläubiger ermordet. Etwa 100.000 Christen werden jährlich wegen ihres Glaubensbekenntnisses getötet. Das heißt: Im Durchschnitt stirbt alle fünf Minuten ein Christ, nur weil er Christ ist. Uns allen sind die blutigen Angriffe auf Christen in sämtlichen 57 islamischen und arabischen Ländern bekannt. Sie reichen von Nigeria, wo hunderte Christen durch Boko Haram lebendig verbrannt wurden oder Ägypten, wo fast je-



den Tag Christen durch die Muslimbruderschaft getötet werden, über Syrien und den Irak, wo Christen vom islamischen Staat ISIS geschlachtet werden, die Türkei, wo Kirchen geschlossen oder in Moscheen umgewandelt werden oder Libyen, wo Christen entführt und getötet werden, bis Pakistan, wo das Blasphemie-Gesetz eine Quelle oder ein vorgeschobenes Alibi für Hass und Gewalt gegen Christen ist.

Wir sind jetzt in einer Zeit, in der es einen Höhepunkt der Verfolgung gibt. Niemals in der Geschichte hat es so viele Menschen gegeben, die umgebracht wurden, nur weil sie Nachfolger Jesu sind. Um ihrer Liebe zu Christus willen gaben seit dem 7. Jahrhundert unter der islamischen Herrschaft und geben immer noch Millionen von Märtyrern sich selbst hin bis zum Tod und liebten und lieben ihr Leben nicht mehr als Christus.

### 1. Christenverfolgung in Nigeria

Nach den Informationen von Open doors wurden in Nigeria mehr als 11.500 Christen ermordet, 13.000 Kirchen zerstört oder geschlossen und etwa 1,3 Millionen Christen sind im Zeitraum von 2000 bis 2014 aus der Region geflohen. Christen werden bei lebendigem Leib verbrannt oder enthauptet. Entführungen, Raub, Vergewaltigungen und die Zerstörung von Geschäften und Häusern finden statt, um die christliche Bevölkerung aus dem Norden und der Mitte Nigerias zu vertreiben und Nigeria christenfrei zu machen.

### 2. Christenverfolgung im Irak

Die Christenverfolgung durch den „Islamischen Staat“ (IS) hat am 19. Juli 2014 im Irak einen traurigen Höhepunkt erreicht. Mit Flugblättern wurde den noch verbliebenen Christen in der Millionenstadt Mossul ein Ultimatum gestellt. Sie sollten die Stadt verlassen oder zum Islam übertreten. Die letzten 35.000 Christen haben daraufhin Mossul verlassen.

Heute ist die zweitgrößte Stadt im Irak „christenfrei“. Erstmals seit 1.800 Jahren findet am Sonntag in Mossul (dem ehemaligen Niniveh) kein Gottesdienst mehr statt. Die IS-Terroristen haben die Kreuze von den Kirchenkuppeln entfernt. Einzelne Kirchen wurden zu Moscheen umgewandelt. Andere wurden demoliert oder als Waffenlager genutzt. Und die Geschäfte und Häuser der Christen wurden geplündert. Viele Christen, Pfarrer und Priester wurden ermordet. Die ISIS-Kämpfer haben Christen als „Feinde des Islam“ gekreuzigt, erschossen, bei lebendigem Leib verbrannt oder enthauptet. Auch das Grab des Propheten Jona wurde zerstört. Der Terror scheint keine Grenzen zu kennen.

Die Region um Mossul gilt seit mehreren hundert Jahren als das Zentrum des Christentums im Irak. Vor zehn Jahren lebten im Irak noch eineinhalb Millionen Christen, davon über 50.000 in Mossul. 2013 waren es nur noch 300.000 im gesamten Irak, davon etwa 25.000 in Mossul.

### 3. Christenverfolgung in der Türkei

Von den über zwei Millionen Christen am Ende des Osmanischen Reiches – die immerhin 30 Prozent der Gesamtbevölkerung stellten – sind heute gerade mal 100.000 Christen übriggeblieben und machen damit nur noch 0,2% der zu 99,8% islamischen Türkei aus.

Während die Türkei Milliarden Euro aus Deutschland und Brüssel für Flüchtlinge erhält und auf EU-Beitrittsgespräche drängt, droht in der westtürkischen Stadt Bursa den Christen, staatlich angeordnet, eine Wochenfrist zur Vertreibung aus ihrer letzten verbliebenen Kirche. Der Staat hat die Christen aufgefordert, die Kirche zu räumen und den Schlüssel dem Amt zu übergeben.

Die katholischen, protestantischen und orthodoxen Christen der Stadt, darunter auch ein Kreis deutscher Katholiken, die die Kirche bislang gemeinsam nutzten, drohen heimatlos zu werden. Im früher ostgriechischen Prusa gab es einst mehrere Kirchen, ein Großteil wurde später in Moscheen umgewandelt. Seit der osmanischen Eroberung Konstantinopels im Jahr 1453 wurden 550 christliche Kirchen und Kloster zu Moscheen umgebaut. Wir dürfen außerdem nicht vergessen, dass seit der türkischen Besetzung Nordzyperns 1974 auch dort 600 orthodoxe Kirchen und 17 Klöster geplündert, entweiht und zum Teil zerstört wurden.

Immer wieder werden in der Türkei katholische Priester und evangelische Pfarrer verfolgt, überfallen, gefoltert und ermordet.

### 4. Christenverfolgung in Libyen

Das Christentum kam nach Libyen vor beinahe 2.000 Jahren. Inzwischen schätzt man, dass nur noch ca. 150 Kirchen und Gemeinden in diesem Land mit mehr als sechs Millionen Einwohnern existieren. Nach dem Sturz des Diktators Muammar al-Gaddafi gehört der Islam zu Libyen. Das haben im Februar 2015 einundzwanzig koptische Christen mit ihrem Leben bezahlen müssen. Sie wurden an den Mittelmeerstrand bei Tripolis geführt und dann grausam geköpft. Danach setzten die muslimischen Mörder die abgeschnittenen Köpfe auf die Rücken der Märtyrer. So wird es im Koran wörtlich befohlen und für zeitlos gültig gehalten. Außerdem wurde es so von Mohammed, dem Gründer des Islams und Vorbild für alle Muslime, vorgelebt. Die „Heiligen Kriege“ Mohammeds waren Eroberungskriege, Beute- und Rachezüge („Jihad“). Mohammeds Motive waren Gewinnsucht, Rachsucht, Hass und Machtgier. Er tötete selbst und befahl zu morden. Er setzte alle Mittel ein, um seine Ziele zu erreichen: Lüge, Vertragsbruch, Geiselnahme, Vertreibung, Vergewaltigung, Plünderung, Folter und Terror. Dieser „Jihad“ ist durch den Koran so lange geboten, bis der Islam die Grenzen der Erde erreicht hat. Sein Ziel ist die Unterwerfung aller Menschen unter den Willen Allahs.

Koran und Hadith, die „Überlieferung“ von Mohammed und seiner Biographie, sind die eigentlichen Ursachen des weltweiten islamischen Terrorismus. Wer ein gläubiger Muslim ist, muss die Gesetze und Befehle Allahs blind und ohne nachzudenken erfüllen.

Wenn man den Koran liest, stellt man fest, dass die radikalen Muslime eigentlich nur ausführen, was im Koran geschrieben steht. Der Koran predigt Hass, Kriminalität, Diskriminierung unter Menschen, vor allem gegen Juden, Christen und gegen die Frauen.

Laut zahlreicher Studien haben über 90% der Muslime den Koran nie gelesen. Was sie über den Islam wissen, verdanken sie den Imamen und Predigern in Moscheen und Medien.

## 5. Christenverfolgung in Ägypten

Der Ursprung der christlichen Kirchen in Ägypten wird in die Zeit des Evangelisten Markus datiert, der nach der Überlieferung im Jahre 64 n. Chr. nach Alexandria geschickt wurde, um dort das Evangelium zu verkünden. Ägypten war bis in das 7. Jahrhundert ein christliches Land. Der muslimische Feldherr Amr Ibn El-Ass eroberte das Nilland und unterwarf es im Jahr 641 islamischer Herrschaft.

Die Christen in Ägypten – nicht nur die ehemaligen Muslime, sondern auch die koptische Kirche – stehen weiterhin stark unter Druck. Die Mehrheit der Bevölkerung ist muslimisch, und die islamisch-extremistischen und z. T. militanten Gruppierungen machen sich überall bemerkbar. Die Bedrohung durch einen islamischen Aufstand ist keineswegs beseitigt. Zu beachten ist, dass die Islamisten 2013 zwar aus der Regierung, nicht aber aus dem Land vertrieben wurden. Sie sind eine ständige Bedrohung für die Stabilität im Land und eine besondere Gefahr für die christliche Bevölkerung. Ihre Gewaltbereitschaft nimmt ständig zu.

Ein 34-jähriger Kopte wurde auf der Straße mit Benzin übergossen und lebendig verbrannt. Als eine Trauerfeier für ihn und andere christliche Märtyrer in der St.-Markus-Kathedrale in Kairo im April 2013 stattgefunden hat, haben tausende von Kopten daran teilgenommen. Nach dem Trauergottesdienst haben die Muslime die Christen mit Maschinengewehren, Kalaschnikows und Tränengas angegriffen und einen Straßenkrieg gegen die Christen geführt, die ihre Märtyrer gerade verabschiedet hatten. Dabei wurden zwei weitere Christen getötet, mindestens 89 Christen wurden verletzt. Schuld an allem war der Imam, der die Moslems im Freitagsgebet zum Angriff auf Kopten aufrief.

Christen werden als Bürger zweiter Klasse behandelt und im Studium und auf dem Arbeitsmarkt schwer diskriminiert. Unter dem Gesetz von 1856, noch aus der Zeit des Osmanischen Reiches, ist es streng verboten, neue Kirchen zu bauen und alte zu renovieren.

Christlichen Frauen wird eingeschärft, die islamischen Kleidervorschriften zu beachten. In vielen Gegenden Ägyptens gehört es zur Tagesordnung, dass nicht-verschleierte christliche Frauen beschimpft, bespuckt und mit Steinen beworfen werden. Ägyptische Christen – etwa 10% der Bevölkerung – haben täglich mit Schikanen, Bedrohung, Mord, Folter und Vergewaltigung zu kämpfen. Junge Christinnen werden entführt, zwangsweise mit Muslimen verheiratet. Kirchen und Büros christlicher Organisationen, Schulen und Krankenhäuser sind Ziele zahlreicher islamischer Angriffe. Christen muslimischer Herkunft wie auch koptische Christen sind im gesamten Land anzutreffen, allerdings gibt es Schwerpunkte koptischer Christen in Oberägypten, Kairo und Alexandria. Das Maß an Verfolgung ist im gesamten Land etwa gleich stark.

## 6. Christenverfolgung in Deutschland auch unter Asylanten

Christen aus dem Irak, Syrien und Eritrea sind Opfer der Verfolgung durch moslemische Flüchtlinge in Deutschland.

Die Verfolgung reicht von Mobbing über verbale Erniedrigung bis zur Gewalt und Morddrohungen. Besonders bedroht sind auch Moslems, die sich zum Christentum bekehrt haben, da dies im Islam als Apostasie gesehen wird. Sie sind Lebensunwürdige, die getötet werden müssen. Viele gläubige Muslime meinen: „Wo wir sind, herrscht die Scharia.“ Ein christlicher Kurde aus Syrien war nach Bayern geflohen und dachte, das Leben in der Hölle sei nun zu Ende. Doch es kam anders, denn in seiner süddeutschen Flüchtlingsunterkunft wohnten zahlreiche radikale Muslime aus Afghanistan. Es begann mit den Kindern. Die Kinder der Afghanen beschimpften seine Kinder als „Kuffar“, als Lebensunwürdige. Es folgten Schlägereien, Morddrohungen, Angstzustände. Ein anderer christlicher Kurde aus dieser Unterkunft sagte: „Wir sind nach Deutschland gekommen, um solche Leute nicht mehr sehen zu müssen. Jetzt wohnen wir mit ihnen zusammen.“ Die Polizei ist immer öfter überfordert, wenn Massenschlägereien ausbrechen. Politiker und Polizeigewerkschaft fordern eine nach Religionen getrennte Unterbringung. Doch das Problem ist damit nur verschoben. Der Rechtsstaat muss durchgreifen, bis hin zu Ausweisungen. In den vergangenen Monaten hat es in Berlin, Leipzig, Kassel, Stuttgart und anderen Städten massive Übergriffe gegen Christen gegeben.

In diesem Zusammenhang muss gefragt werden: Warum bleiben die reichen Golfstaaten und Saudi-Arabien in der Flüchtlingskrise untätig? Sie wollen Europa islamisieren. Auswanderung ist ein fundamentales Prinzip des Islam. Auswanderung und das Aufgeben der Heimat und Nationalität um Allahs willen ist gleichbedeutend mit „Jihad“ (Heiliger Krieg), ein Selbstopfer. Es ist eine Pflicht und ihre Missachtung gilt als Verrat an Allah: „War Allahs Erde nicht weit genug für euch, dass ihr dort auswandern könnt?“ (Sure 4,97) Dieser Satz zeigt, dass nationale Grenzen keine Gültigkeit haben und Muslime nicht an der Verbreitung islamischer Ziele hindern sollen. Auch in Sure 9,20 finden wir diese Bedeutung: „Diejenigen, die glauben und auswandern und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache kämpfen, nehmen den höchsten Rang bei Allah ein, und sie sind es, die gewinnen werden.“

Nach jedem muslimischen Terroranschlag behaupten Politiker (z. B. Obama, Merkel etc.), der Islam sei eine friedliche Religion. Die Suren und Verse aus dem Koran belegen jedoch das Gegenteil. Politiker und Journalisten, die behaupten, der Islam sei eine „friedliche Religion“, haben entweder den Koran nicht gelesen oder sie wollen den Islam schönreden.

Wenn Sie keine Zeit haben, den Koran zu lesen, lesen Sie zumindest die folgenden Zitate aus dem Koran zu den Themen: Kampf gegen die „Kuffar“ (die lebensunwürdigen Nicht-Muslime), Umgang mit Ungläubigen und Abtrünnigen, Gewalt, Körperstrafen, Diskriminierung gegen Frauen.

„Ich werde in die Herzen der Lebensunwürdigen den Schrecken werfen, dann schlägt über die Nacken und schlägt von ihnen alle Fingerkuppen...“ (Sure 8,12).

„Siehe, Allah hat von den Gläubigen (Muslimen) ihre Seelen und ihren Besitz abgekauft dafür, dass ihnen das Paradies gehören soll. Darum müssen sie für Allah mit Waffen kämpfen“ (Sure 9,111).

„Wenn die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Heiden (Götzendiener, Trinitarier), wo immer ihr sie findet, und ergreift sie und belagert sie und lauert ihnen in jedem Hinterhalt auf“ (Sure 9,5).

„Und bereitet für sie (die Kuffar) vor, soviel ihr an Angriffskraft und Reiterei aufbringen könnt, um den Feind Allahs, eure Feinde zu terrorisieren“ (Sure 8,60).

„Und wenn ihr die Ungläubigen trifft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt“ (Sure 47,4).

Wir dürfen nicht vergessen, dass unter den Flüchtlingen radikale Moslems sind, die eine rassistische und terroristische Ideologie mitgebracht haben. Daher dürfen wir uns über die sexuellen Übergriffe in Köln auch nicht wundern. Mit vielen muslimischen Flüchtlingen vermehren sich die Gegner unserer demokratischen Gesellschaft.

### Meine Erfahrung mit dem Islam

Ich habe auch eine persönliche Erfahrung mit dem Islam gemacht. Ich wurde im April 1955 in der sudanesischen Hauptstadt Khartum in eine religiöse, koptisch-orthodoxe Familie hineingeboren. Seit meiner Kindheit bin ich in der Kirche. Als ich Kind war und in die Schule ging, haben Muslime uns Christen gezwungen, den Islamunterricht zu besuchen. Unsere Väter wollten uns davor beschützen, aber leider vergeblich. Die Muslime haben immer gehofft, durch diesen Islamunterricht die christlichen Kinder zu islamisieren. Erreicht haben sie aber, dass unser christlicher Glaube gestärkt wurde und wir das wahre schwarze Gesicht des Korans kennengelernt haben. Dies ist mir zu einem großen Vorteil geworden, denn ich kenne heute, einige Jahre später, die Hintergründe des Islams und möchte die Menschen in Europa darüber informieren.

Als ich älter wurde, diente ich in der Sonntagschule meiner Kirche mit. Nach meinem Universitätsstudium dachte ich daran, mein ganzes Leben in den Dienst des Herrn Jesus Christus zu stellen. So bin ich nach Ägypten in die westliche Wüste in das dortige Kloster der Koptisch-Orthodoxen Kirche gegangen. Nach einem Jahr in diesem Kloster habe ich festgestellt, dass unter den Mönchen und hinter den Mauern unmenschliches Verhalten und ungeistliche Dinge geschahen, aber ich war bereits als Priester ordiniert.

### Anwendung der islamischen Scharia im Sudan

Im Jahr 1984 hat mich die Kirche wieder von Ägypten in den Sudan geschickt, in die Al-Nuba Berge. Dort habe ich mich auf die Missionsarbeit unter den schwarzen Stämmen konzentriert. Viele Heiden und Muslime kamen zum Glauben.

Damals regierte der Diktator Numeiri. Er führte im September 1983 die Umsetzung des islamischen Gesetzes ein. Unter dem islamischen Rechtssystem wurde bei jedem entdeckten Diebstahl dem Dieb die Hand abgehackt. So sagt Allah in der Sure 5,38: „Dem Dieb und der Diebin, schlägt ihnen ihre Hände ab als Vergeltung für das, was sie erworben haben und als abschreckende Strafe von Allah.“

Bei jedem Ehebruch wurde die Frau zu Tode gesteinigt. Die Gegner des Islam wurden gekreuzigt. Die Kreuzigung geht auf den Koran zurück. Mohammed ließ seine Gegner kreuzigen (Sure 5,33): „Der Lohn derer, die gegen Allah und seinen Gesandten Krieg führen, soll sein, dass sie getötet oder gekreuzigt werden oder dass ihnen Hände und Füße wechselweise abgeschlagen werden.“

Unter diesen islamischen Gesetzen wurden viele christliche Kirchen und Gemeinden niedergebrannt, viele Christen sind ermordet worden.

Ich selber bin während meiner Aufenthalte in den Al-Nuba Bergen bedroht worden. Sie wollten mich töten, sollte ich meine Missionsaktivitäten nicht einstellen. Sie haben mir mehrmals Verse aus dem Koran oder aus dem Hadith geschickt, wie z. B.: „(Wa Katilu) Tötet diejenigen, die nicht an Allah glauben und nicht an den letzten Tag und nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter verboten haben, und nicht die Religion der Wahrheit befolgen, diejenigen, denen die Schrift gegeben wurde“ (Sure 9,29) oder

„Tötet sie, bis es keine Versuchung zum Abfall vom Islam mehr gibt, und die gesamte Religion auf der Erde nur für Allah ist“ (Sure 2,193; 8,39).

Oder den Ausspruch Mohammeds: „Ich wurde siegreich gemacht durch Terror und Schrecken“ (Sahih Al-Bukharie Vol.1, Hadith Nr.128).

Der Sicherheitsdienst hat meine Tätigkeiten der Regierung gemeldet. Deswegen bin ich im Jahr 1985 aus dem Sudan nach Ägypten ausgewiesen worden. Von Ägypten aus wurde ich nach Frankreich gesandt, wo ich ein Jahr zwischen Paris und Marseille verbrachte. Dann, im Jahr 1986, wollte mich der Bischof des Ostsudan in die Stadt Port Sudan schicken. In der Zeit zwischen 1986 und 1988 war ich Pastor in Port Sudan, einer Hafenstadt am Roten Meer. Zu meinen pastoralen Aufgaben gehörte auch die Gefängnisseelsorge. Zu der Zeit herrschte dort schon drei Jahre lang das harte Scharia-Gesetz. Eines Tages, während meines Besuches im Gefängnis, erzählte mir der Gefängnisdirektor, dass mich vier Gefangene sprechen möchten.

Im seinem Büro habe ich vier traurige Gesichter gesehen. Die Spuren von Folter und Gewalt waren deutlich zu sehen. Alle vier waren Muslime. Ihre Verbrechen waren Diebstahl und Alkoholgenuss. Sie wurden zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilt. Ihre Strafzeit hatten sie gerade abgesessen, aber keiner war in der Lage, die Geldstrafe aufzubringen. Sie baten mich um Hilfe. Sie wollten, dass ich die Geldstrafe für sie übernehme, damit sie freigelassen würden. Ich war für einige Sekunden still und schaute in eine Ecke des Zimmers. In diesen wenigen Sekunden lief vor meinen Augen die Geschichte des Barmherzigen Samariters ab. Noch am selben Morgen hatte ich im Gottesdienst über dieses Gleichnis Jesu gepredigt. Deutlich klang die Frage aus dem Lukasevangelium in meinen Ohren: „Was meinst du? Wer unter diesen dreien der Nächste gewesen ist dem, der unter die Räuber gefallen war?“ (Lk 10,36). Bei der Erinnerung an diese Frage traten mir die Tränen in die Augen, und ich sagte den muslimischen Gefangenen zu, ihre Geldstrafe zu bezah-

len, damit sie frei würden. In meiner Gemeinde sammelten wir Geld, um den Männern ihre Freiheit zu erkaufen. Eine Woche später klingelte es an meiner Tür. Unerwartet standen dort die vier Männer. Einer sagte: „Wir sind gekommen, um Ihnen unsere Dankbarkeit auszudrücken für Ihre Hilfe.“ Bevor ich antworten konnte, fragte mich ein anderer, ob ich wüsste, dass sie Muslime seien, für die wir bezahlt hätten. Ich sagte: „Ja, aber das spielt keine Rolle, wir sind alle Gottes Geschöpfe.“ Er fragte weiter: „Warum haben Sie uns geholfen, obwohl wir Muslime euch Christen verfolgen?“ Gerade in dieser Zeit hatten Muslime in Port Sudan eine Kirche niedergebrannt und viele Christen ermordet. Während er fragte, schauten mir alle tief in die Augen, um mir, wenn es denn ginge, ins Herz zu schauen. Ich ging zum Tisch, um meine Bibel aufzuschlagen und betete, Gott möge mir Seinen Geist senden, um die richtigen Worte zu finden. Dann habe ich Kapitel 10 des Lukasevangeliums aufgeschlagen und habe das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter in ganz einfacher Sprache erzählt. Wir sprachen über das Gleichnis Jesu und ich konnte beobachten, wie ihre Herzen bewegt wurden. Sie baten mich, ihnen eine Bibel mitzugeben. Ich holte vier illustrierte Bibeln und reichte sie ihnen. Die Liebe Jesu wirkte auf die vier Muslime wie ein Magnet. Nach einem Jahr entschieden sie sich, ganz für Christus zu leben und das durch die Taufe öffentlich zu bezeugen. Wir waren nur sieben Personen beim Taufgottesdienst: die vier Muslime, ein Diakon, ich, und der siebte war und ist, der über sich gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6).

Es war ein gesegneter Tag in ihrem Leben, aber auch in meinem Leben. Seitdem habe ich erlebt, wie man wegen seines Bekenntnisses leiden muss. Nach dieser Taufe beschwerte sich der Geheimdienst beim Bischof. Der Bischof rügte mich für mein Verhalten. Ich fürchtete vor allem um die vier frisch getauften Muslime. Mit einem Kirchenmitglied haben wir die ehemaligen Muslime bei christlichen Vertrauensleuten versteckt. Ein gläubiger Schiffsmakler in Port Sudan verhalf den Vieren schließlich auf einem Schiff zur Flucht nach Ägypten. Die Geheimpolizei verhaftete und verhörte mich eine Woche lang. Schließlich gelang es meinem Bischof, mich freizubekommen. Seitdem bin ich auf einer „Schwarzen Liste“ der Regierung eingetragen. Um mich loszuwerden, sandte mich meine Kirche zuerst nach Ägypten, dann nach England. In Manchester diente ich in einer orthodoxen Kirche von 1989 bis 1991.

### In Deutschland

Im Januar 1991 wurde ich nach Hamburg geschickt. Im Jahr 1994 hat mich die Hauptkirche in Ägypten eingeladen, zurückzukommen und den Patriarchen zu treffen. Sie sagten mir, dass ich dort nur einen Monat verbringen würde. Als ein gehorsamer Priester der Kirche bin ich auf ihr Geheiß hin nach Ägypten gereist. Dort hat mich der Patriarch der Kirche gebeten, ihn nicht in Kairo, sondern im Kloster zu treffen. Der Bischof des Klosters sagte mir, dass ich in meiner Zelle bleiben müsste und dass es mir nicht erlaubt sei, jemanden zu treffen. Danach haben sie mich für zehn Monate isoliert gehalten, von September 1994 bis Juli 1995. Der Herr Jesus hat mich durch ein Wunder aus dieser Gefangenschaft gerettet.

Aufgrund der Verfolgung durch den ägyptischen Bischof war ich gezwungen, im Oktober 1996 in Karlsruhe einen Asylantrag zu stellen. Von 1999 bis 2005 durfte ich als bibeltreuer Christ im Auftrag eines deutschen Missionswerkes viele Missionsreisen in islamische Länder durchführen, u. a. in den Libanon, den Irak, nach Syrien, Jordanien, Marokko und Pakistan. In dieser Zeit hat mich Gott auch bewahrt, als mich die islamische Hisbollah-Miliz im Libanon in der Stadt Tyros zweimal angegriffen hat. Der Herr hat seine Hand über mich gehalten und mich beschützt.

So sagt der Psalm: „Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit“ (Ps 121,7-8).

Diese Verheißungen haben meine Familie und ich erfahren dürfen. Als wir im Jahr 2005 in unsere neue Wohnung umgezogen sind, hat eine muslimisch-sunnitische Familie aus dem Libanon, die neben uns gewohnt hat, entdeckt, dass wir gläubige Christen sind. Sie fingen an, unser Leben schwer zu machen, uns anzugreifen und zu verfolgen. Sie haben uns immer wieder gesagt, dass wir nach der koranischen Lehre getötet werden müssten.

Der Mann hat mein Auto von allen Seiten zerkratzt, die Radmuttern wurden gelöst und ein Reifen wurde zerstochen. Seine Frau hat unsere Tochter auf dem Schulhof mehrmals bedroht, dass man ihre Zunge mit der Schere abschneiden werde. Die Eltern schickten ihre Kinder unter unseren Balkon und sie schrien mit lauter Stimme Schimpfworte. Mehrmals hat dieser muslimische Mann uns bedroht mit dem Wort: „Ich schwöre bei Allah und seinem Gesandten Mohammed, dass ich dich, deine Frau und deine Tochter wie die Schweine schlachten werde und im Namen Allahs töten werde.“

Alle verantwortlichen Behörden sind informiert worden. Keiner von diesen Leuten konnte uns Hilfe leisten. Viele Tage haben wir geweint und uns vor dem Herrn Jesus niedergeworfen und gebetet und viele haben auch für uns gebetet. Nur durch diese Gebete hat der Herr Jesus, der Sieger ist, uns geholfen und ein großes Wunder getan. Plötzlich im November 2009 ist diese Familie aus unserem Wohngebiet weggezogen. Die Gebete wirken wirklich Wunder. „Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich“ (Lk 18,27). So wie Gott für Dich und für mich persönlich in der Vergangenheit gewirkt hat, stärkt er unseren Glauben an Sein Wirken in der Gegenwart und in der Zukunft. Gott ist Gott, er ändert Seine Liebe und Fürsorge nicht.

Unser Herr Jesus sagte: „Verkauft man nicht zwei Sperlinge um einen Groschen? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt“ (Mt 10,29.30). Deshalb vertrauen wir dem Handeln Gottes mit uns. Wir loben und preisen Seinen Heiligen Namen.

### Gebet für verfolgte Christen

Lieber Herr Jesus Christus, Herr unserer schwierigen Tage und Stunden. Hier und dort, zwischen Wiege und Grab, sehe ich Deine verfolgten Kinder, Männer und Frauen, die an Dich glauben und deswegen gefesselt sind oder gefoltert werden. Trotzdem sind sie frei, sie folgen Dir nach. Sie sind in Gefäng-

nissen und in Folterzellen, aber sie sind wie die Vögel unter dem Himmel und wie die Lilien auf dem Felde. Ihre Lieder sind das Echo Deines Wortes. Ihre Traurigkeit und Tränen sind in Deinem Kelch gesammelt. Peiniger kreuzigen unsere Geschwister jeden Tag und kaum jemand will ihr Leid bezeugen. Du hältst sie fest bei Dir, allmächtiger Vater, auch wenn sie keinen Menschen haben, der sie tröstet. Sie sind bereit, Leid um Leid und Schmerz um Schmerz auf sich zu nehmen, weil Du, lieber Vater, ihre Sonne und ihre Krone, ihr Fels, ihr Schild und ihre Zuflucht bist.

Hab Dank, Herr Jesus, dass Schwerter und Pfeile, Gefängnisse und Bomben Deine Schritte und Dein Wirken nicht aufhalten können. Du bist den verfolgten Brüdern und Schwestern das Licht in dunklen Stunden.

Lieber himmlischer Vater, im Gebet tragen wir das Leiden Deiner verfolgten Kinder vor Deinen Thron und die Klage derer, denen die Sprache genommen wurde. Wir vertrauen auf Dein Erbarmen und preisen Deine Güte durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

## Der Islam als theologische Herausforderung

### Prof. Dr. Heiko Wenzel

Ich möchte anhand der einzelnen Begriffe „Islam“ und „theologische Herausforderung“ einige Definitionen und Beschreibungen an den Anfang stellen, um uns so den Weg zu bereiten, damit wir über das eigentliche Thema der theologischen Herausforderung durch den Islam und der Auseinandersetzung mit ihm sprechen können.

Ich setze ein bei dem Begriff „Islam“, der mir sehr schillernd erscheint. Mir hilft es immer sowohl für meine eigene Rede, als auch dann, wenn ich im Gespräch mit anderen bin, eine Unterscheidung zu formulieren und diese im Blick zu behalten, nämlich die, Islam und Muslime voneinander zu unterscheiden. Wenn ich von Islam spreche, meine ich damit eine Anzahl von religiös-gesellschaftlichen Lebensentwürfen. Wir haben es dabei immer damit zu tun, dass eine religiöse Prägung versucht, eine ganze Gesellschaft zu gestalten.

Der Anfang meiner Beschreibung ist mir dabei auch sehr wichtig: es ist eine Anzahl. Es gibt eine gewisse Vielfalt, wenn man von „Islam“ spricht. „Den Islam“ gibt es meines Erachtens nicht. Es sind verschiedene Ausprägungen, die sehr unterschiedlich aussehen können, ob man an Mali, an die arabische Halbinsel, an Pakistan oder an die Türkei denkt. Wenn man diese Länder bereist, dort mit Menschen ins Gespräch kommt und die Atmosphäre aufnimmt, haben wir bisweilen ein sehr unterschiedliches Bild, trotz aller Gemeinsamkeiten.

Islam ist also eine bestimmte Anzahl von Entwürfen, wie man eine Gesellschaft gestalten und regeln kann. Das müssen wir unbedingt von unserer westlichen Perspektive her im Blick behalten. Es geht nie ausschließlich um mich als Einzelnen, sondern es geht immer um eine Gruppe.

Im Unterschied zum Islam sind Muslime Menschen, die in diesen Ländern leben und von solchen Entwürfen geprägt sind. Natürlich prägen und gestalten sie auch solche Entwürfe. Das, was heute in Saudi-Arabien gelebt wird, ist nicht dasselbe wie vor 400 oder vor 1000 Jahren. Auch in Pakistan und anderen Ländern gibt es durchaus eine Dynamik; und wohin sich die Türkei entwickelt, müssen wir abwarten. Es wäre spannend, allein dies zu reflektieren, weil wir viele türkische Mitbürger in unserer Mitte haben. Hier könnte man zum Beispiel die Entwicklung der letzten 150 Jahre mit dem Kurs vergleichen, den die Türkei heute wieder nimmt.

Diese Lebensentwürfe basieren dabei mehr oder weniger auf dem Koran und auf der sogenannten Traditionsliteratur. Die Bezugnahme darauf ist allerdings sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Gemeinsamkeiten liegen also in den Quellen begründet, aber diese Quellen können durchaus sehr unterschiedlich ausgelegt werden.

Die Betonung der Vielfalt soll aber nicht den Blick dafür verstellen, dass es dennoch einige Eckdaten gibt, die zum Gesamtverständnis der Lebens-, Erfahrungs- und Deutungswelt, die mit dem Islam auf uns zukommt, unverzichtbar sind.

1. *Orthopraxie ist wichtiger als Orthodoxie.* Es dürfte für über 90% der Muslime Lebensrealität sein, dass das richtige Tun wichtiger ist als der richtige Glaube. Ein Moslem würde zum Beispiel kaum fragen: „Warum bete ich? Warum faste ich?“ Sondern die Frage, die ihn bewegt, lautet vielmehr: „Wie bete ich? Wie faste ich?“ Das richtige Tun und seine Umsetzung ist das, was die meisten Muslime beschäftigt. Man könnte auch davon sprechen, dass es, von den Gelehrten im islamischen Bereich her gedacht, mehr Juristen und juristisches Denken gibt als Theologen und theologisches Denken.
2. Es geht darum, das Leben des Einzelnen, aber vor allem auch einer gesamten Gesellschaft zu regeln. Das muss immer wieder betont werden, auch gegen alle Versuche und Entwürfe, die so tun, als könne man den Islam in Europa „installieren“, wo eine Trennung zwischen Staat und Religion vorliegt. Das ist durchaus etwas, was im Blick und in der Diskussion bleiben muss.
3. Da der Islam das ganze Leben regeln will, ist es hilfreich, etwas von dieser Lebenswelt zu erspüren, wenn ich den Islam als „öffentliche Religion“ beschreibe. Damit ist eine Haltung gemeint, die den Glauben gemeinsam mit anderen in der Öffentlichkeit lebt. Dazu gehören unbedingt die „Fünf Säulen“ des Islam. Machen wir uns das am (rituellen) Gebet klar. Natürlich kann man auch als einzelner Moslem seinen Gebetsteppich ausrollen, gerade wenn man unterwegs ist. Aber der Regel- oder Idealfall ist der, dass man mit anderen (in der Moschee oder anderswo) zusammenkommt und gemeinsam betet. Dies geschieht in der Form,

dass man in der Gemeinschaft mit anderen das gleiche sagt und das gleiche tut. Das gleiche gilt entsprechend für die Pilgerfahrt und den Fastenmonat. Zentral für Muslime ist die Überzeugung, dass man seine religiösen Überzeugungen zusammen mit anderen in der Öffentlichkeit lebt und bekennt. Das hat natürlich in der Begegnung mit Menschen, die davon geprägt sind, sehr schnell ganz einfache Auswirkungen. Meine Erfahrung ist die, dass es schnell gelingt, mit Muslimen über Glaubenserfahrungen ins Gespräch zu kommen. Das liegt ganz oben auf ihrer Prioritäten-Liste, denn dies tut man ohnehin in der Öffentlichkeit mit anderen. Auf dem Hintergrund müssen wir verstehen, wie Muslime unsere Gesellschaft wahrnehmen, wenn sie nach Europa oder nach Deutschland kommen: Sie finden eine nicht-religiöse Gesellschaft vor. Sie denken, der Westen sei christlich, aber dann sehen sie, dass niemand in der Öffentlichkeit seinen Glauben lebt und nicht darüber redet, schon gar nicht mit anderen. Von daher stellt sich den meisten von ihnen unsere Gesellschaft als eine nicht-religiöse dar. Das ist ihre Wahrnehmung, geprägt von ihrer Welt.

4. Außerdem ist der Islam getragen von einem Überlegenheitsgefühl. Man könnte in diesem Zusammenhang auch von einer „Siegermentalität“ sprechen. Kernaussagen aus dem Koran, die sich durchaus im Lebensgefühl vieler Muslime wiederfinden, sind dann beispielsweise solche: „Der Islam ist die beste aller Religionen“, oder: „Heute habe ich – aus Allahs Perspektive – die Religion vollendet“ oder: „Mohammed ist der letzte – und damit beste – aller Propheten“, „die ummah ist die beste aller Gemeinschaften“. Das sind die Aussagen, die das Lebensgefühl von vielen Muslimen prägen. Der Islamwissenschaftler Wilfred Cantwell Smith hat einmal über die Geschichte des Islam etwa bis ins 14. Jahrhundert hinein den Satz formuliert: „History confirms faith.“ Ich halte diesen Satz für sehr treffend. Dahinter verbirgt sich für viele Muslime die tiefe Überzeugung, dass die Geschichte und der geschichtliche Verlauf ihre Glaubensüberzeugungen bestätigen. Sie werden sichtbar, und sie müssen sichtbar werden. Wenn wir Muslime, denen wir heute begegnen, verstehen wollen, muss uns klar werden, dass dieser Satz von Smith für viele eine große Herausforderung ist. Denn sie nehmen wahr, dass die westliche Welt in militärischer, politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht den islamischen Ländern überlegen ist, obwohl es doch nach dem islamischen Grunddogma der Überlegenheit genau umgekehrt sein müsste. Das stellt viele muslimisch geprägte Menschen in große Spannungen hinein. Viele Entwicklungen der letzten Jahrhunderte sind meines Erachtens von diesem Phänomen her zu begreifen. Im ersten Jahrhundert islamischer Geschichte ging das noch Hand in Hand. Da waren islamische Länder dem Westen in den oben genannten Bereichen in den meisten Fällen überlegen. Eine Veränderung setzt so im 13./14. Jahrhundert ein. Es folgten dann einige Jahrhunderte der Auseinandersetzungen. Viele Muslime stehen heute also in einer ungeheuren Spannung.
5. Mit dem Adjektiv „theologisch“ führe ich eine (mindestens) doppelte Zuspitzung ein.

- a. Das, was nun im Folgenden zu entfalten sein wird, sind eben nicht politische, gesellschaftliche, gesellschafts-politische, soziologische oder wirtschaftliche Herausforderungen, die auf uns zukommen, wenn von Islam oder Muslimen die Rede ist. Zweifellos gibt es alle diese Herausforderungen. Sie sind alle gleichermaßen wichtig, und über sie muss gesprochen werden. Aber das ist eben gerade nicht unser Thema. Es geht hier ausdrücklich um eine *theologische* Herausforderung.

- b. In diesem Zusammenhang fällt immer wieder auf, dass im christlichen Bereich Theologie von Mission – bewusst oder unbewusst – getrennt wird. Oft gibt es unterschwellig die Ansicht, an bestimmten Ausbildungsstätten werde Theologie gelehrt, an anderen werde Mission betrieben. Ich halte diese Anschauung für problematisch. Denn sowohl hinter der Theologie als auch hinter der Mission stehen Gedanken, Konzepte und Wirklichkeiten, die wir nicht auseinanderreißen dürfen. Wenn wir es tun, nehmen beide Schaden, sowohl die Theologie als auch die Mission. Eine Unterscheidung der Bereiche ist manchmal hilfreich, aber eine Trennung ist sowohl biblisch als auch von der Realität her betrachtet unangemessen. Deswegen werden die Auswahl, die Behandlung und die Schwerpunktsetzung meiner theologischen Aspekte *sowohl* von meiner theologischen Überzeugung, meiner Biographie und meiner Aufgabe als Lehrender des Alten Testaments *als auch* von meinem missionarischen Anliegen geprägt sein. Dahinter stehen auch meine große Leidenschaft, mein großes missionarisches Anliegen und mein Gebet, nämlich dass Muslime unseren Herrn Jesus Christus kennenlernen. Ohne dieses Anliegen hätte ich nie Theologie studiert. Das prägt mein ganzes Leben, und deswegen kann ich diese Unterscheidung zwischen Theologie und Mission nur eingeschränkt nachvollziehen, aber eben nicht auseinanderdividieren.

6. *Herausforderung* kann vieles meinen:
  - a. Eine Aufforderung zum Kampf, zum Beispiel im Sport. Ein Herausforderer kämpft mit einem anderen Sportler um einen Titel.
  - b. Es kann als eine Provokation verstanden werden, also als ein Anlass, in einer bestimmten Hinsicht tätig zu werden.
  - c. Und schließlich kann es eine Aufgabe beschreiben, die einen fordert.

Was sich nun in theologischen Gesprächen und Auseinandersetzungen daraus jeweils als Herausforderung ergibt, hat natürlich etwas mit theologischen, aber auch mit biographischen Zusammenhängen zu tun. Mich beschäftigt vor allem der letzte Gedanke sehr stark: Der Islam als theologische Herausforderung. Man könnte es auch anders formulieren: Der Islam als theologische Aufgabe, die uns als Christen fordert, vor allem auch theologisch darauf zu antworten.

7. Zunächst möchte ich hier auf Eberhard Troegers Aufsatz „Der Islam als theologisch-geistliche und gesellschaftliche Herausforderung an die Christenheit“ verweisen. Dieser Aufsatz soll uns als Orientierung dienen. Danach setze ich im Rahmen dieser Gedanken von Eberhard Troeger einige Schwerpunkte.

- a. Durch den Islam ruft Gott die Christenheit zur Umkehr. Eberhard Troeger war nicht der erste, der dies so formulierte. Vor ihm tat das zum Beispiel Martin Luther.
- b. Durch den Islam ruft Gott die Christenheit zur Besinnung auf ihr zentrales Thema. Dessen müssen wir immer wieder neu gewiss werden. Was ist unser zentrales Thema? Lesslie Newbigin formulierte einmal folgende Aussage: „Die Kirche Jesu Christi ist die einzige Institution auf dieser Welt, die nicht um ihrer Mitglieder willen, sondern um ihrer Nicht-Mitglieder willen existiert.“ Von diesem Diktum bin ich sehr stark geprägt. Wenn nämlich Newbigin auch nur ansatzweise Recht hat, dann ist es unsere zentrale Aufgabe, ja unsere Existenzberechtigung als Gemeinschaft von Christen, den Menschen, die Jesus Christus noch nicht kennen, durch unser Reden und Leben ihn lieb und groß zu machen.
- c. Durch den Islam ruft Gott die Christenheit zu ihrer gründlichen Unterweisung. Das ist eine Besinnung nach innen. Im Rahmen eines missionarischen Kurzzeiteinsatzes unter Muslimen während meines Studiums empfahl mir der Praktikumsleiter beim Auswertungsgespräch, sofort mit aufs Missionsfeld unter Muslimen auszureisen, ohne allerdings mein Studium beenden zu müssen. Das empfand er als überflüssig. In der praktischen Arbeit würde ich alles lernen, was ich glauben könne, oder ich würde im Gespräch mit Muslimen gleichsam untergehen. Denn im Gespräch mit Muslimen wird man oft zurückgeworfen auf die Heilige Schrift. Manches klingt ähnlich, sieht aber dann doch ganz anders aus, wenn man genauer hinschaut. Das nötigt uns, die wir Christen sein wollen und soll uns dazu verhelfen, immer tiefer dem Wort Gottes zu vertrauen, darin gegründet zu sein und
- d. immer treuer dem Herrn Jesus Christus nachzufolgen. Wir setzen unser Vertrauen nicht auf das, was in dieser Welt geschieht oder auf das, was Menschen tun können, sondern auf Gott, der in Christus alles für uns getan hat.
- e. Durch den Islam sind wir Christen herausgefordert zur Einmütigkeit und in vielen Aufgaben und Fronten zusammenzustehen.
- f. Wir sind herausgefordert zur gemeindeübergreifenden und gesellschaftlichen Diakonie, die verbunden ist mit der Gegenwart von Islam und Muslimen. Vieles davon geschieht bereits in der letzten Zeit in der Arbeit mit Flüchtlingen. Gemeinden haben sich in verschiedenen Orten vernetzt, um zu gemeinsamen Aufgaben zusammenzukommen, weil es eine einzelne Ortsgemeinde allein nicht schaffen würde. Das ist eine faszinierende Entwicklung in unserem Land, die wir beobachten können.
- g. Dazu gehört selbstverständlich auch, Muslimen das Evangelium weiterzusagen, sie zum Leben mit Jesus Christus einzuladen und ihm zu vertrauen.
- h. Der Islam selbst und die Muslime rufen nach Eberhard Troeger zur Heiligung unseres Lebens auf. Auch das ist sehr persönlich und eine Schau nach innen. Dieser Gedanke soll uns dazu anreizen, darüber nachzudenken, wie unser Leben in der Gegenwart vor unserem Herrn geführt werden kann, als Antwort darauf, was er für uns getan hat.
- i. Zuletzt sind wir durch den Islam herausgefordert zur Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes. Wir wissen zwar um viele Katastrophen in der Welt. Aber wir wissen auch darum, dass Gott in dieser Welt am Wirken ist, gerade auch unter Muslimen und in der muslimischen Welt. Beides steht nebeneinander. Beides ist Realität, und wir stehen dazwischen. Wir leben in einer gebrochenen Wirklichkeit. Das Reich Gottes ist schon da und breitet sich aus. Und doch ist es noch nicht endgültig durchgebrochen in dem, wie Gott sich das ursprünglich und letztendlich gedacht hat. Diese Erfahrung beschreibt Paulus beispielsweise in 2 Kor 4 und 5 für seinen Dienst.
8. Die Herausforderung des Islam für die Gemeinde Jesu kann man kaum besser beschreiben, als Eberhard Troeger es hier tut. *Innerhalb dieses Rahmens* will ich nun noch Akzente einer theologischen Reflexion setzen, an der meine Leidenschaft für das Alte Testament erkennbar wird. Seit etwa 25 Jahren beschäftige ich mich mit dem Islam. Dabei hat sich als mein theologischer Schwerpunkt meine Liebe zum Alten Testament entwickelt. Das hat etwas mit meiner Bekehrungsgeschichte zu tun. Am Alten Testament entlang werden wir im Folgenden einige Gedanken zu dem Themenkreis Islam/Muslime entwickeln.
9. Aber bevor wir das tun, ist mir noch ein anderer Gedanke sehr wichtig. Wenn wir nämlich vom Islam als theologischer Herausforderung sprechen, dann betrifft das nicht nur die Existenz von Islam und Muslimen an sich auf den verschiedenen Ebenen, die uns gerade als Gemeinde Jesu herausfordern, tätig zu werden und zu reflektieren, um was es geht. Es geht auch um ein Phänomen, das wir immer stärker beobachten können und über das wir nachdenken müssen, was es uns zu sagen hat. Es gibt eine ganze Reihe von Menschen, die in der westlichen Welt herangewachsen und sozialisiert und durch die Bildungslandschaft gewandert sind und dann Muslime werden. Auch dieses Phänomen ist eine Anfrage und eine theologische Herausforderung an uns. Was ist geschehen, dass geistliche Antworten nicht mehr bei Christen und in Gemeinden gesucht werden? Es ist mir noch in sehr lebhafter Erinnerung, als ich vor etlichen Jahren zwei zum Islam konvertierte Deutsche kennengelernt habe, die beide aus der 68er-Generation herangewachsen sind. Sie sind auf ihrer Suche nach Spiritualität aus nominell christlichem Hintergrund Muslime geworden. Über diese Frage, was junge Leute dazu bewegt, Muslime zu werden, gibt es bereits etliche neuere Studien, auf die ich mich im Folgenden beziehe. Wir werden danach sehen, was wir theologisch gerade vom Alten Testament her auf den Islam antworten können.
10. Gespräche mit Konvertiten zum Islam fördern eine große Anzahl verschiedener Motive und Charakteristika für diesen Schritt zu Tage. Natürlich ist dieses Phänomen sehr vielschichtig und in der einzelnen Biographie begründet, aber es lassen sich durchaus vergleichbare Gedanken finden.
- a. Konvertiten, die in westlichen Gesellschaften herangewachsen, sind wiederholt kultur- und gesellschaftskritische Menschen. Sie haben eine innere Distanz zu unserer Kultur und Gesellschaft aufgebaut. Sie sehen problematische Entwicklungen im Blick auf den Materialismus, Säkularismus oder den grundsätzlichen Umgang der Menschen miteinander. Damit haben sie große

Schwierigkeiten. Wir präsentieren unsere westlichen Gesellschaften immer als die größte Errungenschaft, die es gibt. Dieses Selbstverständnis tragen westliche Gesellschaften zumindest oft vor sich her. Aber die Wirklichkeit sieht oft anders aus. Unsere Gesellschaften fördern eben nicht immer nur Leben. Die Konvertiten fragen nach dem Platz von Religion und Spiritualität in der Gesellschaft. Sind diese Konvertiten dabei vielleicht sogar ein Hinweis darauf, dass die Säkularisierungs-These doch nicht stimmt? Diese These, die von Soziologen entwickelt und ausformuliert wurde, meint, dass wegen der fortschreitenden Höherentwicklung einer Gesellschaft auch in „westlicher“ Richtung und damit auch zum westlichen Modell hin Religion immer mehr an Bedeutung verliert und irgendwann ganz ausstirbt. Solche Soziologen haben nun aber damit zu kämpfen, dass Religion plötzlich wieder eine ganz erhebliche Rolle im öffentlichen und sogar im weltpolitischen Leben spielt; manche müssen ihr Weltbild vielleicht neu sortieren. Aber für die einzelnen Konvertiten ist eben genau dies das entscheidende Kriterium. Sie suchen nach sichtbaren Spuren von Religion und Spiritualität in der Gesellschaft, denn diese Spuren gibt es bei uns kaum noch.

- b. Eine Sehnsucht nach Authentizität und Ganzheitlichkeit „liegt in der Luft“. Man will sein Leben nicht mehr in verschiedene Bereiche aufspalten, zum Beispiel religiöses Leben auf der einen Seite und berufliches auf der anderen Seite. Es soll stattdessen in allen Bereichen des Lebens zusammenpassen. Das ist nach meiner Beobachtung und im Blick auf meine gegenwärtige familiäre Erfahrung mit drei Teenager-Kindern bei der heranwachsenden Generation ein ganz wichtiges Anliegen. Sie werden mit dieser Zersplitterung konfrontiert, nehmen sie sehr schmerzhaft wahr und haben durchaus damit zu kämpfen.
- c. Hier bietet der Islam für manche eine einfache und klare Antwort. Der Gedanke nämlich, Teil eines Größeren (*'umma*) zu sein, wenn man Moslem wird, fasziniert. Die Idealisierung der islamischen Gemeinschaft, die immer wieder von muslimischer Seite propagiert wird, findet gerade bei jungen Menschen einen starken Widerhall. Die Verbindung von Spiritualität mit einem Gemeinschaftserlebnis übt eine starke Anziehungskraft auf junge Menschen aus. Es gibt auch in unserer Zeit solche Massenphänomene, wo sich junge Leute mitreißen lassen. Wenn das mit Spiritualität verknüpft wird, erscheint es ihnen (bisweilen) sehr attraktiv.
- d. Junge Menschen haben eine Sehnsucht nach Ordnung, nach einer Gesamtschau nicht nur für ihr kleines Leben, sondern für alles um sie herum. Sie suchen nach „einfachen“ Antworten in einer komplexen Welt. Wir werden in einer komplizierten Welt fortwährend genötigt, Entscheidungen treffen zu müssen, und das in allen Bereichen und Beziehungen des Lebens. Und nach Maßgabe der Lebenserfahrungen der Älteren unter uns gibt es bestimmte Fragen nicht mehr. Diese Sehnsucht aber, Komplexität zu bündeln oder gar zu überspringen, wird in muslimischer Gemeinschaft häufiger befriedigt und gestillt.
- e. Religion und Spiritualität muss „Sinn machen“ („logisch sein“). Dies sagen immer wieder Menschen, die zum Islam übertreten. Die Trinitätslehre zum Beispiel ist in

diesem Sinne nicht „logisch“. Dass Jesus zugleich Gott und Mensch sein soll, ergibt keinen Sinn. Damit ist im islamischen Denken natürlich ein apologetischer Ansatz und Propaganda für den Islam verknüpft. Das aber hat seinen Ursprung auch im Koran. Hier wird immer wieder formuliert und zieht sich gleichsam wie ein Refrain durch einige Suren, dass diejenigen Menschen, die nachdenken und ihre Augen offen halten, Muslime werden würden, weil das schlicht und einfach ist. Und genau dies wird für viele Menschen unserer Zeit attraktiv, angesichts der komplexen und unüberschaubaren Welt.

- f. Manchen ist auch sehr wichtig, dass Religion in der Mystik oder in gemeinsamen religiösen Handlungen erfahrbar werden kann.
  - g. Religion muss auch im Alltag praktisch und konkret werden. In unseren klassischen christlichen Gemeinden trifft man sich am Sonntag einmal zum Gottesdienst, hat aber unter der Woche kaum Gemeinschaft. Glaube wird kaum konkret oder praktisch erfahrbar. Genau dies aber bieten die (idealisierten) muslimischen Gemeinschaften, und gerade das macht sie für junge Menschen attraktiv und interessant.
11. Vor diesem Hintergrund komme ich nun zu meiner zentralen theologischen These: *Eine biblisch-theologisch fundierte Beschäftigung mit dem Alten Testament stellt die Weichen dafür, ob und wie wir als Christen islamischen Lebens- und Gesellschaftsentwürfen eine tragfähige Alternative gegenüberstellen können.* Wenn wir nicht im Alten Testament mit unseren Überlegungen beginnen, haben wir auf den Islam keine Antworten. Wir wiederholen dann nur neutestamentliche Aussagen, aber es trifft nicht wirklich den Kern der Auseinandersetzung. Wir können bestimmte zentrale Aussagen im Neuen Testament nicht verstehen und biblisch-theologisch richtig einordnen, ohne gründlich das Alte Testament zu studieren. Im Blick auf die Geschichte der christlich-islamischen Begegnung durch die Jahrhunderte von der Frühzeit des Islam bis in unsere Tage fragen wir, wie sich diese Begegnung entwickelt hat und was das für unsere Begegnung mit den Muslimen heute heißt. Dabei fällt allerdings auf, dass Christen auf die theologische Herausforderung durch den Islam im Verlauf der Geschichte fast ausschließlich vom Neuen Testament her reagiert haben. Vielleicht ist genau das eine Schwachstelle in der Begegnung zwischen Christen und Muslimen, dass wir theologisch zu wenig vom Alten Testament her denken. Das möchte ich im Folgenden anhand einiger Beispiele entfalten:
- a. Die Gotteslehre: Wenn Christen von „Gott selbst“ sprechen, sind wir geneigt, fast ausschließlich von Jesus Christus zu reden. Aber vieles von dem, was das Neue Testament damit auch ausdrückt, geht verloren, wenn wir die alttestamentliche Vorgeschichte dazu nicht im Blick haben. In Joh 1,14 heißt es: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“. Dieser Vers ist uns allen geläufig. Die Elberfelder Übersetzung bietet hier in einer Fußnote den Hinweis auf die Übersetzung „zeltete“ für „wohnte“. Im griechischen Urtext ist hier ein Wort gebraucht („zelten“), das an die Stiftshütte im Alten Testament erinnert. Gott macht deutlich: Indem er in Jesus Christus Mensch wird, setzt er die Geschichte fort, die



im Alten Testament angefangen hat und bringt sie zu einem Höhepunkt. In der Offenbarung des Johannes Kap. 21 bringt er diese Geschichte zu seinem Ziel. Dort heißt es: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen“. Hier wird im Griechischen mit „Hütte“ auf denselben Gedanken angespielt. Das heißt: Die Geschichte, die Gott ganz am Anfang mit den Menschen begonnen und die er mit dem Volk Israel geschrieben hat, kommt in Christus zu einem Höhepunkt und, wenn er wiederkommt (Offb 21-22), zu ihrem Ziel. Wenn wir also Muslimen vor Augen malen und theologische Antworten finden wollen, dass Jesus Gott und Mensch ist, dann ist das zunächst einmal für sie vollkommen unbegreiflich, nachdem, was sie bisher von ihrer Tradition und von ihrem Glauben her gehört haben. Aber wenn wir anfangen, Geschichten zu erzählen, nämlich die Geschichte des Alten Testaments, dann machen wir deutlich, dass unser Gott, der sich hier im Alten Testament vorstellt, eine leidenschaftliche Sehnsucht nach seinen Menschen hat. Er geht ihnen nach und will unter ihnen wohnen. Das beginnt bereits auf den ersten Seiten des Alten Testaments. Als Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen haben, geht Gott ihnen nach. Er sucht ihre Gemeinschaft, weil er weiß, dass etwas zerbrochen ist. Das ganze Alte und Neue Testament ist im Grunde genommen eine Wiederherstellungsgeschichte und zeigt Gottes Leidenschaft, weil er darum ringt und sich danach sehnt, an sein Ziel zu kommen, nämlich Gemeinschaft mit seinen Menschen zu haben. Wir müssen also über Gott reden: Es ist für ihn ein zentraler Gedanke, dass er unter den Menschen wohnen will. Darüber müssen wir in allen Geschichten reden (Stiftshütte, Tempel, Wüstenwanderung). Dann ist das, was in Christus geschieht, immer noch ein Wunder. Aber es steht genau in dieser Linie, wie Gott sich schon immer im Alten Testament gezeigt hat.

- b. Damit ganz eng verbunden ist die Beziehungsorientierung Gottes. Wir haben einen Gott, der Gemeinschaft sucht. In Hinblick auf das wunderbare Dogma der Trinität hat er nicht nur eine Beziehung mit seinen Menschen und mit der Welt, sondern er hat von Anfang an, von Ewigkeit her, auch eine Beziehung zu sich selbst. Er geht den ersten Menschen nach (1 Mose 3). Er geht Abraham nach, er geht dem Volk Israel nach. Was malt uns Gott da vor Augen (2 Mose)? Das Volk Israel soll die Stiftshütte bauen, dann gießen sie sich das Goldene Kalb. Eigentlich ist nun alles zerbrochen. Aber er schenkt einen Neuanfang, und an dessen Ende wohnt er mitten unter ihnen, so dass nicht einmal Mose in die Stiftshütte hineingehen kann. Mitten in diesem Ungehorsam des Volkes leuchtet Gottes Leidenschaft für Beziehung auf.
- c. Bevor Gott in 2 Mose 19 die Zehn Gebote dem Volk übergibt, beschreibt er, was er für das Volk getan hat: „Ich habe euch auf Adlers Flügeln getragen“ – aber wohin? Zum Sinai? Zu den Zehn Geboten? Nein, sondern er sagt: „Auf Adlers Flügeln habe ich euch zu mir gebracht“ (2 Mose 19,4). Erst danach beginnt der Bundschluss. Dann erst werden die Zehn Gebote übergeben. Gott bringt die Menschen zu sich. Es geht im Buch Exodus nicht nur um die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei – es geht vor allem darum, dass Gott sein Volk zu sich holt. Wir haben also einen Gott, der

leidenschaftlich Beziehung zu seinen Menschen herstellen will.

- d. Dann aber ist das, was in Christus geschieht, eine Geschichte der Befreiung und der Wiederherstellung des Bundes Gottes mit seinen Menschen. Diese Sehnsucht Gottes und seine Leidenschaft für die Beziehung, die seit 1 Mose 3 zerbrochen ist, ist durch das ganze Alte Testament hindurch greifbar und kann zumindest erahnt werden. Wir haben einen Gott, der frei ist und sich nicht an irgendetwas binden muss. Diesen Gedanken aber halten Muslime sehr stark fest: „Allah kann machen, was er will.“ Biblisch gesehen kann unser Gott das auch. Aber er hat sich an sein Wesen gebunden: Er tut es eben gerade nicht! Ja, mehr noch: Er bietet seinem Volk und allen Menschen einen Bund an, in dem nachvollziehbar wird, was er tut. Für uns als Christen ist dieser Gedanke so vertraut, dass wir fast nicht mehr erahnen, was das heißt: Der Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, für den die Völker „nur Tropfen am Eimer“ sind (Jes 40,15), lässt sich festlegen. Das sind theologische Wahrheiten, die im Alten Testament dem Volk Israel vor Augen gemalt werden. Hier lässt Gott selbst ein Bild von sich entstehen, das im gesamten alten Vorderen Orient, aus dem Israel ja kam, nicht geläufig war. Dieses Bild baut Gott langsam erst auf und malt es ihnen vor Augen. Und genau diesen Weg müssen viele Muslime gehen, wenn sie ansatzweise begreifen wollen, was in Jesus Christus geschehen ist. Diesen Weg müssen wir ihnen vor Augen malen, aber es muss uns gleichzeitig bewusst sein und bleiben, dass dies ein langer Weg ist, den wir gehen müssen, wenn wir in der Begegnung mit Muslimen sind.
- e. Zu diesen weichenstellenden Fragen gehören auch Überlegungen zur Anthropologie (1 Mose 1–3). Vieles davon ist auch im Koran sehr ähnlich berichtet. Aber der umso bedeutendere Unterschied besteht darin: Der Gedanke, dass der Mensch ein Ebenbild Gottes ist, fehlt vollständig. Genau dies aber müssen wir theologisch noch einmal ganz neu ausloten und uns bewusst machen, was da fehlt. Es ist etwas anderes, ob Gott „nur“ Schöpfer“ und wir „nur“ Geschöpfe sind oder Ebenbilder Gottes. Das ist das Denken und die Welt, in der sich die Muslime bewegen.
- f. Dazu gehört auch, wie wir theologisch den Gedanken der Prophetie und das Gesetz verstehen. Mohammed ist Prophet, sagt er von sich selber. Gilt das aber auch nach dem Maßstab des Alten Testaments, wenn dort vom Prophetsein die Rede ist? Er behauptet das; aber kennen wir unser Altes Testament noch gut genug, so dass wir erkennen, wo dort die Weichen gestellt werden? Ich arbeite gerade an einem Buch über die Kriterien von wahrer und falscher Prophetie im Alten Testament. Mir fällt auf, dass wir in diesem Zusammenhang noch einmal manches tiefer und gründlicher betrachten müssen.
- g. Der Gedanke, dass das Volk Gottes, also die Menschen, die Gott zu sich getragen bzw. gerufen hat, eine Minderheit ist, ist m. E. ein zentraler Gedanke im Alten wie im Neuen Testament. Dieser Gedanke aber steht diametral dem entgegen, was im islamischen Kontext die Wahrheit ist, die immer wieder formuliert wird und die das Überlegenheitsgefühl des Islam begründet. Hier wird in der Gesamtschau – wie bereits gesagt – alles geregelt, ja eine ganze Gesellschaftsordnung ist von dieser Sicht ge-

prägt. Aber „unser Bürgerrecht ist im Himmel“ (Phil 3,20), wir sind hier nur auf der Durchreise. Als Jakob vor dem Pharao steht, sagt er: „Die Tage meiner Fremdlingschaft sind wenige“ (1 Mose 47,9). Die Patriarchen waren in ihrer Umgebung eine Minderheit. Auch Israel lag immer in der Gemengelage zwischen den Großmächten Ägypten, Mesopotamien und dem hethitischen Großreich. Es stand fortwährend in der Gefahr, zerrieben zu werden. Das ist eine grundlegende Perspektive, und wir müssen wieder neu lernen, das durchzubuchstabieren, was das für den Glauben und unsere Beziehung zu Christus heißt. Nur in dieser Haltung und unter dieser Perspektive können und sollen wir mit Menschen ins Gespräch kommen.

- h. Damit eng verbunden müssen wir neu lernen, dass es um Leiden und Leidensbereitschaft geht. Allerdings muss das die Christenheit wahrscheinlich nicht lernen, denn  $\frac{3}{4}$  unserer Geschwister wohnen in Ländern, in denen Christsein etwas kostet – viel mehr kostet als hier bei uns. Gerade wir im Westen müssen wieder neu durchbuchstabieren, dass das keine Panne ist, sondern dass zum Christsein grundlegend eine Bereitschaft zum Leiden dazugehört. Paulus schreibt sogar einmal, dass er durch seinen Dienst „die Leiden Christi vollendet“ (Kol 1,24). Das müsste man einmal theologisch ausloten, was das heißt. Wenn wir Christsein begreifen als etwas, das uns der Probleme enthebt, dann haben wir das Christsein nicht verstanden. Christsein heißt, dass Gott die Probleme löst, die ich ohne ihn nicht hätte. Das ist sicherlich eine zugespitzte Aussage. Aber ich selber

habe diese Tatsache in meiner eigenen Biographie erfahren müssen.

- i. Aber meines Erachtens ist vor allem eine hermeneutische Grundfrage entscheidend: Muss sich spätere Offenbarung an früherer messen lassen oder ist es umgekehrt? Diese Frage müssen wir noch viel deutlicher in den Blick nehmen. Der Koran und muslimische Quellen machen sich zum Richter und zum Maßstab über alle früheren Offenbarungen. Wenn etwas unterschiedlich oder etwas anders ist, gilt in der Regel die Devise: „Was später kommt, hat Vorrang!“ Das gilt nicht nur innerislamisch (zum Beispiel in der Auseinandersetzung zwischen Mekka und Medina), sondern das gilt darüber hinaus ganz allgemein für spätere Offenbarungen. Das ist der typische Habitus, der aber weitgehend gedeckt ist durch islamische Quellen. Darum ist es gut, dass wir Christen darauf eine gute Antwort haben. Manchmal wird in der Diskussion mit Muslimen die Position vertreten, Jesus habe es genauso betrieben. Er habe das Alte Testament „abgeschafft“. Genau hier aber sind manche Christen in der theologischen Argumentation bzw. in der apologetischen Konfrontation keineswegs sattelfest und sicher. Der Koran nimmt diesen Gedanken auf, dass Jesus so im Umgang mit den Juden verfahren sei. Das setzt sich nun fort im Umgang Mohammeds mit Christus und den Christen. Deshalb ist es nötig, dass wir uns nach Eberhard Troeger zurückrufen lassen zu
- *unserer eigenen Aufgabe,*
  - *zur Heiligen Schrift,*
  - *zum Vertrauen auf Gott in Christus.*

## Wie begegnen wir Muslimen heute?

### Tobias Schultz

Mein Name ist Tobias Schultz. Wir haben als Familie 14 Jahre in der arabischen Welt gelebt. Seit 13 Jahren leben wir wieder in Deutschland. Ich habe nie aufgehört, intensiv mit arabischen Muslimen in Kontakt zu sein. Ich bin sehr viel in den unterschiedlichsten arabischen Ländern und unter Flüchtlingen hierzulande unterwegs. Und ich unterstütze Gemeinden und Gruppen in Deutschland, die sich darum bemühen, Flüchtlingen zu helfen.

Zunächst ist es mir sehr wichtig, in Erinnerung zu rufen, dass es einen grundlegenden Unterschied gibt zwischen der theologischen Begegnung mit dem Islam als religiösem System und der Begegnung mit Muslimen als Menschen. Diese Unterscheidung ist wichtig. Allein um die Begegnung mit Muslimen als Menschen soll es mir im Folgenden gehen. Selbstverständlich haben der Koran und die Theologie des Islam immer auch einen starken Einfluss auf Muslime. Trotzdem ist es nicht richtig, Muslime als Menschen einfach mit dem Islam als Religion in eins zu setzen.

Des Weiteren lautet die Themenformulierung: „Wie begegnen wir Muslimen *heute*?“ Es geht also nicht um eine frühere Begegnung oder eine solche im Laufe der Geschichte, sondern um eine Begegnung *heute*. Was hat sich also in den vergangenen Monaten oder Jahren verändert? Und wie gestaltet sich die Begegnung mit Muslimen, die *heute* stattfindet und *heute* wichtig ist?

Zu Beginn ein kleines Beispiel einer Begegnung mit Muslimen vor einigen Wochen: Kurz vor Weihnachten waren meine älteste Tochter und ich in Serbien und haben einige Tage in einem Team mitgearbeitet, das auf der Flüchtlingsroute durch den Balkan hilft, wo Not am Mann ist. Man war dankbar für Leute, die Arabisch sprechen.

Die Arbeit war nicht sehr angenehm. Man arbeitet hart bei Eiskälte zehn bis zwölf Stunden am Tag. Tee muss ausgeteilt, die Menschen müssen mit heißer Suppe versorgt werden. Der Müll von 2.000 – 3.000 Menschen, die dort pro Tag mit dem Bus durchkommen, muss entsorgt werden. Das sind buchstäblich jeden Tag Tonnen! Nicht erhebende, sondern harte und dreckige Arbeit.

Die Reaktionen der Flüchtlinge, denen wir begegneten, waren recht unterschiedlich. Einige schienen es für selbstverständlich zu halten, dass wir ihren Müll entsorgen – das hinterließ bei uns natürlich einen schalen Nachgeschmack. Aber sehr viele waren peinlich berührt, wiederum andere wollten sofort mithelfen.

Ein irakisches Ehepaar nahm uns Besen und Schaufel fast aus der Hand und begann mitzuarbeiten. Nach einer Weile fragte der Ehemann mich, ob ich schon einmal etwas von dem

irakischen Präsidenten gehört habe. Als ich das bestätigte, erzählte er mir, dass der irakische Präsident dort im Lande mit großer Ehrfurcht und wie ein großer König behandelt werde und fügte dann hinzu: „Weißt du, deine Tochter hat mehr Respekt verdient als er!“ Eine kleine Begegnung beim gemeinsamen Müll aufsammeln, aber sie hatte bei diesem Iraker offensichtlich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Von vielen Menschen aus Syrien, Afghanistan und dem Irak haben wir äußerst positive und respektvolle Rückmeldungen aufgrund unserer praktischen Hilfe dort erhalten.

Wenn wir also im Folgenden über Begegnung mit Muslimen sprechen, möchte ich Ihnen mit diesem Beispiel sagen: Wahrscheinlich ahnen Sie nicht im Geringsten, welchen bleibenden Eindruck Begegnungen mit Muslimen vor Ihrer Haustür haben können. Wir sollten nicht unterschätzen, wie viel Auswirkung Freundlichkeit von unserer Seite hat.

Wenn wir uns also dem mir gestellten Thema nähern, beginne ich zunächst mit einer Selbstverständlichkeit, die aber keine Selbstverständlichkeit ist: Wie begegnen wir Muslimen heute?

### 1. Wir begegnen ihnen persönlich.

Das ist bei vielen von uns leider nun überhaupt keine Selbstverständlichkeit. Es gibt in unserem Land unfassbar viele Diskussionen darüber, was in der Flüchtlingspolitik vernünftig ist und was nicht. Einige dieser Diskussionen sind durchaus wichtig, andere weniger. Darum soll es aber im Folgenden nicht gehen.

Es macht mich ärgerlich, wie viel Zeit damit zugebracht wird, die politischen Vor- und Nachteile von muslimischen Flüchtlingen in unserem Land zu diskutieren – ohne jemals Flüchtlingen persönlich zu begegnen. Die Menschen in unserem Lande, die Syrern, Afghanen und Irakern wirklich persönlich begegnen, haben normalerweise für solche Diskussionen wenig Zeit. Ich möchte Sie sehr ermutigen, Chancen wahrzunehmen, Muslimen persönlich zu begegnen und mit ihnen zu reden.

Natürlich gibt es dabei große Hindernisse; ein erstes ist zum Beispiel die Sprache, aber mit viel Phantasie und der Fähigkeit, über sich selbst zu lachen, kann man auch sprachliche Hürden überwinden.

Und es gibt auch große kulturelle Unterschiede. Einer dieser Unterschiede sollte jedoch viele von Ihnen ermutigen: Ältere Menschen genießen in der arabischen Welt sowohl bei Arabern als auch bei Christen einen sehr großen Respekt – im Unterschied zur westlichen Welt. Falls Sie bereits graue Haare haben: In der persönlichen Begegnung mit Muslimen werden Sie einen Respekt erleben, den Sie wirklich nutzen sollten.

Falls Sie unsicher oder entmutigt sind, wie Sie Muslimen in unserem Land begegnen können, möchte ich Sie einfach ermuntern, es doch einmal zu versuchen. Ein erster Anfang kann ein freundliches Lächeln auf der Straße sein, das schnell zu Weiterem führt. Das habe ich selbst immer wieder erlebt, und das haben mir andere Menschen immer wieder bestätigt, dass Muslime auf ein einfaches Lächeln stark reagieren.

Eine andere Möglichkeit ist die Gastfreundschaft. Wir können Muslime in unser Haus einladen. Dazu gehört nicht viel, aber Sie werden dabei überraschende positive Erfahrungen machen. Bestimmt kann es auch vorkommen, dass Sie negative Erfahrungen machen – das sollte Sie nicht verwundern, Menschen überall auf der Welt sind in ihrem Charakter unterschiedlich. Trotzdem: Bitte suchen Sie die persönliche Begegnung mit Muslimen!

Was ist die größte Bremse, die uns davon abhält, Muslimen persönlich zu begegnen? Nach meinen Beobachtungen seit vielen Jahren ist es die Angst. Daher mein zweiter Punkt: Wie begegnen wir Muslimen heute?

### 2. Wir begegnen ihnen ohne Angst.

Dieser Punkt ist außerordentlich wichtig und eine geistliche Aussage. Ich bin davon überzeugt, dass wir in Deutschland zurzeit in einem zutiefst geistlichen Kampf stehen. Der Zeitgeist, der unser Volk zurzeit bestimmt, ist Angst. Davon reden sogar die großen Zeitungen und Zeitschriften.

Aber wir haben einen anderen Geist. Paulus schreibt an seinen Schüler Timotheus: „Gott hat uns nicht einen Geist der Ängstlichkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7). Das heißt: Wir stehen hier in einer geistlichen Auseinandersetzung. Wir haben tatsächlich einen anderen Geist als den, der im Moment um uns herum herrscht.

Paulus hätte dem Timotheus auch sagen können: „Sei nicht ängstlich.“ Er benutzte stattdessen viel stärkere Worte: „Wir haben nicht einen Geist der Ängstlichkeit empfangen!“ Der Geist ist sozusagen mein Motor, das, was mich von innen her bestimmt, erfüllt und antreibt. Der Geist, den wir nun vom Herrn empfangen haben, ist eben nicht der Geist der Ängstlichkeit, sondern der Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit – bzw. des vernünftigen Denkens, wie es im griechischen Urtext heißt.

Wenn wir diesen Heiligen Geist nun von Gott her empfangen haben, dann bleibt für den Geist der Ängstlichkeit nur das Gegenteil von Liebe, Kraft und Besonnenheit übrig, nämlich Hass, Schwäche und Hysterie. Und genau das können wir weit verbreitet in unserem Volk zurzeit sehen.

Um doch noch einmal kurz auf den Islam als religiösem System zu kommen: Es ist wahr, dass der Islam als religiöses System gewalttätig ist. Es ist auch wahr, dass es Muslime gibt, die gefährlich und gewalttätig sind. Aber genauso ist es auch wahr, dass der weitaus größte Teil von ihnen dies eben nicht ist.

Von einem saudi-arabischen Christen muslimischen Hintergrundes habe ich folgende Tabelle übernommen. Er listet zwölf verschiedene Aspekte der Theologie, Ethik und Gesetzgebung des offiziellen Islam auf und stellt dann die Frage, inwieweit verschiedene muslimische Gruppierungen wirklich von diesen islamischen Gesetzen überzeugt sind bzw. ihnen im Alltag folgen:

	Säulen des Islam					Äußere Erscheinung Privatrecht		Strafen				Staatsform, Umgang mit Nicht -Muslimen		
	Glaubensbekenntnis	Gebet	Fasten	Almosen	Pilgerfahrt Mekka	Verschleierung, Bart	Erbschaften	Hände abhacken	Steinigung von Ehebrechern	Tötung von Abtrünnigen	Auspeitschung	Kalifat	Steuern für Ungläubige	Heiliger Krieg
Marokko	✓	✗	✓	✗	✗	✗	✓	✗	✗	✗	✗	✗	✗	✗
Gemäßigte Muslime (Mehrheit)	✓	✓	✓	?	?	✗	✓	✗	✗	✗	✗	✗	✗	✗
Saudi Arabien	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✗	✓	✓	✗	✗	✗
Strenggläubige Muslime	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	?	?	?	?	?	?	✗
ISIS	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

Marokko z. B. gilt als gemäßigtes muslimisches Land. Vieles von dem, was offizielle islamische Lehre ist, spielt in der Gesetzgebung und Praxis des Landes keine Rolle. Je weiter wir nun in der Tabelle nach unten gehen, je mehr habe ich Gruppierungen mit einer strengeren Auslegung des Islam gelistet – bis hin zur ISIS. Sie sehen: unter den verschiedenen Gruppen von Muslimen gibt es durchaus sehr große Unterschiede, und die überwältigende Mehrheit mag mit den drakonischen Strafen und gewalttätigen Gesetzen der islamischen Theologie kaum etwas zu tun haben.

Der IS ist die einzige Gruppierung innerhalb des Islam, die konsequent alles umsetzt, was von der Religion gelehrt und erwartet wird. Er mag einige hunderttausend Anhänger haben. Und er vertritt das religiöse System des Islam in vielem recht gut. Aber vertritt der IS hunderte Millionen Muslime in der Welt wirklich? Diesen Schluss würde ich keineswegs ziehen. Die große Mehrheit der Muslime ist genauso entsetzt und angewidert von den Taten des IS wie wir. Hier haben wir eine gemeinsame Basis im Gespräch.

Sobald wir unsere Angst vor Muslimen ein wenig überwunden haben, können wir ihnen freier begegnen. Daher ist mein nächster Punkt:

### 3. Wir begegnen ihnen mit einem warmen, freundlichen, hilfsbereiten Herzen.

Wenn wir also als Nachfolger Jesu Christi den Muslimen mit einem offenen, warmen, freundlichen und gastfreundlichen Herzen begegnen, ist unfassbar viel gewonnen, vielleicht mehr als wir ahnen. Dazu gehört auch, dass viele christliche Gemeinden ohne großes Wenn und Aber den muslimischen Flüchtlingen praktisch helfen. Sehr viele Gemeinden in Deutschland tun dies, und dies wird gerade auch von Muslimen wesentlich mehr wahrgenommen als wir annehmen.

### 4. Wir sehen und respektieren ihre Verunsicherung und Offenheit.

Ich kenne viele Muslime, die sehr wohl beobachten und wahrnehmen, dass in ihrer eigenen islamischen Weltgemeinschaft etliches im Argen liegt und nicht funktioniert. Und das hat eine tiefe Verunsicherung zur Folge. Muslime sehen genau wie wir, dass die Islamische Welt in unserer Zeit von unfassbar viel Gewalt heimgesucht wird, dass Muslime sich gegenseitig zerfleischen und dass sich die arabischen Staaten vielerorts in Selbstaflösung befinden. Sie sehen nicht nur den Krieg in Syrien, sondern auch den Jemen, dessen schitische Bevölkerung seit Monaten von den saudi-arabischen „Brüdern“ bombardiert wird. All dies fällt auch Arabern auf und ist für sie schwer zu erklären. Sehr viele Muslime reden sich die Probleme schön und sagen, dies seien nicht die Taten des wahren Islam. Aber eine wachsende Anzahl von Muslimen stellt sich sehr ernsthafte Fragen und ist zutiefst verunsichert – viel mehr als jemals in der Geschichte des Islam. Das führt dazu, dass viele Muslime zu Atheisten werden, vor allem in Ägypten; aber viel mehr als jemals zuvor werden auch Christen.

Im Januar 2015 hielt der ägyptische Präsident Al-Sisi zum Beispiel eine Rede vor einer Versammlung von etwa 400 religiösen Führern der Al-Azhar Universität, der größten Islamischen Universität der Welt. Hier einige Auszüge:

*„Ich rede heute zu unseren religiösen Führern, die Verantwortung tragen. Wir müssen gründlichst innehalten in der Situation, in der wir uns befinden. Ich habe das schon mehrmals angesprochen. Es kann nicht angehen, dass das Gedankengut, das wir für heilig halten, unsere gesamte islamische Weltgemeinschaft dahin bringt, dass wir eine Quelle der Sorge, der Gefahr, des Mordens und der Zerstörung in der ganzen Welt sind. Es ist unmöglich, dass*

*diese Gedanken und Texte, die wir über Jahrhunderte hindurch für heilig gehalten haben und von denen sich zu trennen inzwischen für uns überaus schwierig geworden ist, sich die ganze Welt zum Feind gemacht haben. Denken wir, dass wir 1,6 Milliarden Muslime den Rest der Welt von 7 Milliarden Menschen töten müssen, damit wir unsere islamische Weltgemeinschaft verwirklichen können? Das ist unmöglich. Ich sage diese Worte hier an der Azhar-Universität vor euch religiösen Gelehrten und Führern. Und bei dem Allmächtigen Gott: Ich fordere euch heraus im Angesicht des Jüngsten Gerichtes wegen der Dinge, die ich hier sage. Ihr könnt das nicht beurteilen, wenn ihr damit so eng verknüpft seid. Ihr müsst heraustreten und die Probleme von außen betrachten, um zu einem wirklich erleuchteten Gedankengut zu gelangen. Ihr müsst dem alten Gedankengut mit aller Entschiedenheit widerstehen. Ich sage es noch einmal: Wir brauchen eine Revolution in unserer Religion. Hoch geehrter Imam Al-Azhar: Ihr seid vor Gott verantwortlich. Die ganze Welt wartet auf ein Wort von euch. Denn unsere islamische Weltgemeinschaft wird zerrissen. Sie wird zerstört. Unsere islamische Weltgemeinschaft rennt ins Verderben, und wir selbst sind es, die sie ins Verderben führen.“<sup>1</sup>*

Al-Sisi kommt übrigens aus einer sehr strenggläubigen Familie. Sein Großvater war ein führender Moslembruder. Er ist ein sehr religiöser Mann, er macht sich viele Gedanken und er weiß, wovon er redet. Er hat sich sein ganzes Leben mit Religion und mit dem Islam beschäftigt. Das, was er hier sagte, heißt nicht, dass er den Islam jetzt verlässt oder gar Christ wird. Aber Leute wie er und viele andere stellen sich sehr ernsthafte Fragen. Sie sind sich dessen bewusst, dass sich der Islam als solcher in einer großen Krise befindet. In Ägypten rechnet man mit etwa 2 Millionen Menschen, die in den letzten zwei bis drei Jahren Atheisten geworden sind. Ich habe bis vor etwa 13 Jahren in Ägypten gelebt. Wenn mich damals jemand gefragt hätte, ob es säkulare Moslems in Ägypten gibt, hätte ich mit Nein geantwortet. Fast alle Ägypter waren irgendwie mehr oder weniger religiös. Dass aber jetzt Muslime in großer Zahl Atheisten werden, ist eine völlig neue Erscheinung. Zum Teil werden sie sogar militant atheistisch und bekennen sich auch öffentlich dazu.

Noch zwei weitere Beispiele: Als ich auf der oben erwähnten Reise in Serbien unterwegs war, hatte ich gleich am ersten Abend ein langes Gespräch mit einer Gruppe von sechs kurdischen Muslimen aus dem Norden von Syrien. Und wenn man mit Flüchtlingen aus dem Norden vom Irak oder Syrien redet, geht es natürlich sehr oft um die Frage, warum sie fliehen mussten, um ihre Not, die katastrophalen Verhältnisse, aus denen sie gekommen sind und um die fürchterliche Gewalt durch den IS. Irgendwann wollte ich das Gespräch auf eine andere Ebene lenken. Ich habe also vorsichtig angemerkt, dass viele islamische Gelehrte Mühe haben, eine gute Erklärung dafür zu finden, warum gerade in unserer Zeit so unfassbar viel Gewalt vom Muslimen ausgeht. Ich habe die Anmerkung sehr behutsam gemacht, um niemanden zu verärgern. Aber mein Gesprächspartner sah mich darauf hin an und

meinte nur: „Du brauchst nicht so schüchtern zu sein. Wir wissen, dass diese ganze Gewalt vom Islam kommt, und wir sind fertig mit dem Islam.“ Ein sehr ähnliches Gespräch mit denselben Aussagen hatte ich am nächsten Abend mit einer noch größeren Gruppe.

Natürlich ist das nicht die Mehrheit, die so denkt und den Mut hat, das so zu sagen. Aber es sind viel mehr, als es jemals zuvor gegeben hat, die so denken und die sich diesen Fragen stellen. Man kann beobachten, dass Menschen vor allem dort sehr stark dem Islam entfremdet sind, wo sie unter ihm am meisten leiden.

- Das sind im Norden des Irak und Syriens die Kurden. Sie werden vom IS auf eine brutale Art und Weise behandelt und auch nicht richtig als muslimische Brüder respektiert.
- Das lässt sich im Jemen beobachten, wo viele Menschen unter den fürchterlichen Bombardements durch ihre saudi-arabischen muslimischen Brüder leiden müssen; viele Menschen kommen hier zum Glauben.
- Das ist auch seit etwa drei Jahrzehnten in Algerien der Fall. Hier leiden die Berberstämme, die keine „richtigen“ Araber sind, schon seit eh und je unter der Unterdrückung und Missachtung durch ihre arabischen Brüder.
- Das trifft auch für den Iran zu. Solange es unter dem Schah für die Christen Freiheit gab, lebten dort etwa 4.000 Christen mit muslimischem Hintergrund. Das hat sich nach der Islamischen Revolution stark verändert. Es gibt nun bis heute eine radikale islamistische Regierung. Trotzdem schätzt man die Zahl der Christen mit islamischem Hintergrund auf etwa eine bis drei Millionen. Diese Bewegung hin zu Jesus hat im ersten Jahr begonnen, nachdem Khomeini die Herrschaft übernommen hat.

Die Auswirkungen der Probleme in der arabischen Welt nehmen Muslime sehr wohl wahr; und sie sehen sehr wohl den Unterschied zwischen dem, was sie von ihren eigenen Brüdern erleben und dem, was sie bei Christen erleben.<sup>2</sup>

Vor kurzem war ich in einer Flüchtlings-Erstaufnahmestelle in Ettlingen und hatte dort einige Gespräche. Ein Iraker aus dem Norden des Irak, der schon seit 20 Jahren in Deutschland lebt, war als Übersetzer tätig. Hier eine der Aussagen von ihm, die mir hängengeblieben ist: „Kein christliches Land führt ständig mit einem anderen christlichen Land Krieg, aber islamische Länder liegen andauernd im Krieg gegeneinander. Wo kommt das bloß her?“

Man kann nun auf das, was wir hier sehen, auf unterschiedliche Art und Weise reagieren, und damit kehren wir wieder zurück zum Thema: Wie begegnen wir Muslimen heute? Was völlig fehl am Platze wäre, ist eine Haltung der Schadenfreude oder der Ablehnung. Stattdessen sollten wir das echte Suchen einer schnell wachsenden Anzahl von Muslimen respektieren und ernst nehmen.

Diese Haltung nimmt Paulus bei seinem Besuch in Athen ein (Apg 17). Bevor er auf dem Areopag predigte, wanderte er

<sup>1</sup> Die Rede des ägyptischen Präsidenten al-Sisi im Januar 2015 ist aufgezeichnet worden und kann unter dem hier angegebenen Link angesehen werden: <https://www.youtube.com/watch?v=DEhNarfrlec>

<sup>2</sup> Vgl. dazu die Äußerungen eines syrischen Flüchtlings über das unterschiedliche Verhalten Saudi-Arabiens und Deutschlands in der Flüchtlingskrise: <https://www.youtube.com/watch?v=eA3M209qGI>

erst einmal allein durch die Stadt. Dort sah er die vielen Götzenaltäre. Er wurde daraufhin „in seinem Geist zornig“ (Apg 17,16). Er sah sehr wohl das Sündige dieser vielen Götzenaltäre, und das hat ihn geistlich zutiefst wütend gemacht. Nach einigen Tagen hat er die Gelegenheit, öffentlich zu reden. Es ist nun interessant zu sehen, wie er das tut. Er hält keine wütende Predigt über die Gottlosigkeit dieser Götzenaltäre. Sondern er sagt: „Ich bin umhergezogen und habe den Altar des unbekanntes Gottes gesehen. Heute will ich von dem Gott reden, den ihr unwissend sucht“ (Apg 17,22). Er spricht also nicht zuerst ihre Verlorenheit und ihre Gottlosigkeit an, sondern sieht zuerst ihre Verunsicherung und ihr echtes Suchen, und genau daran knüpft er an.

Und auf diese Weise möchte ich Muslimen begegnen und das echte Suchen, das ich in diesen Tagen ganz besonders beobachten und wahrnehmen kann, respektieren, ernst nehmen und darauf eingehen. Diese Verunsicherung und dieses Suchen unter Muslimen könnten bald zu Ende sein – wir wissen es nicht. Muslimische Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, werden sich zurechtfinden, Deutsch lernen und dann oft von dem materialistischen und säkularistischen Lebensstil in Deutschland eingefangen werden. Vielleicht werden die meisten von ihnen in einem halben Jahr schon nicht mehr so offen sein wie heute. Heute haben wir eine offene Tür.

Wenn wir daher die Frage stellen, wie wir den Muslimen heute begegnen, kann eine Antwort nur lauten:

### 5. Wir begegnen ihnen mit dem Evangelium.

Auch das ist keineswegs selbstverständlich. Die meisten Christen, die sich in unseren Tagen um muslimische Flüchtlinge in unserem Land kümmern, helfen ihnen zuerst einmal praktisch. Das ist gut und wichtig. Aber die wenigsten trauen sich darüber hinaus, die gute Nachricht von Jesus Christus weiterzugeben. Ich sehe hier eine tiefe Verunsicherung, die natürlich Gründe hat.

- Wir sind als Christen seit vielen Jahren nicht mehr darin geübt, unseren Glauben weiterzugeben und zu kommunizieren. Wir sind oft nicht mehr richtig sprachfähig. Das müssen wir erst wieder lernen.
- Darum ist es sehr gut, dass wir als Christen hier in Deutschland wieder neu herausgefordert sind, wie seit Jahrzehnten nicht mehr, unseren Glauben und das Evangelium wieder zu kommunizieren. Das tut uns gut und ist gesund für uns. Es ist in der Tat eine Herausforderung, aber eine gesunde.
- Ein weiterer Grund für diese Unsicherheit besteht darin, dass wir in unserer säkularen Gesellschaft seit langer Zeit gesagt bekommen, Mission sei etwas schlechtes, weil man anderen Menschen seinen eigenen Glauben nicht aufzwingen darf. (Was wir natürlich keineswegs wollen.)

Selbst Kirchen geben offizielle Handreichungen heraus mit der Position, wir dürften Muslime nicht missionieren. Ich komme ursprünglich aus der Rheinischen Landeskirche. Sie gab eine Arbeitshilfe heraus mit dem Titel: „Weggemeinschaft und Zeugnis im Dialog mit Muslimen“. Einer der Kernsätze daraus lautet wörtlich: „Eine strategische Islammission oder eine Begegnung von Muslimen in Konversionsabsicht bedroht den innergesellschaftlichen Frieden und widerspricht

dem Geist und Auftrag Jesu Christi und ist entschieden abzulehnen.“

Mich machen diese Aussagen überaus traurig. Um zunächst einmal ernst zu nehmen, was positiv hinter diesen Formulierungen stecken könnte: Auch ich möchte zunächst tatsächlich keinem Moslem begegnen nur mit der Absicht, ihn so schnell wie möglich zu bekehren. Ich will ihn weder überrumpeln noch unter Druck setzen noch ungefragt mit Literatur überhäufen.

Aber ich möchte mir um nichts in der Welt und niemals verbieten lassen, von der guten Botschaft von Jesus Christus zu erzählen. Die Behauptung, dass dies dem Geist und Auftrag Jesu Christi widerspräche, lässt mich fassungslos zurück. Abgesehen davon, dass diese Aussage vorsichtig gesagt theologisch fragwürdig ist: Hinter ihr steht ein schwerwiegender kultureller Denkfehler: Man befürchtet, dass durch unser Zeugnis von Jesus Christus der innergesellschaftliche Frieden gefährdet sei, dass also dadurch Muslime verärgert werden könnten oder es zu gewalttätigen Reaktionen kommen könnte.

So denken wir als säkulare Deutsche. Denn für uns ist ein Gespräch über den Glauben etwas sehr privates, über das man mit Fremden nicht redet. Aber orientalische Menschen, sowohl arabische Christen als auch Muslime, haben in diesem Zusammenhang eine völlig andere Auffassung als wir westlich geprägten Menschen. Es ist in der orientalischen Welt ganz normal, über den Glauben zu reden. Es ist völlig natürlich, und man redet gerne darüber. Wenn man ein Mindestmaß an Respekt mitbringt, ist es überaus leicht, mit der großen Mehrheit der Muslime über den Glauben zu sprechen, auch ohne darüber in Streit zu geraten. Hinter dem Selbstverbot dieses kirchlichen Dokuments steckt daher ein völliges Missverständnis orientalischer Kultur.

### Wie können wir nun Muslimen mit dem Evangelium begegnen – ganz praktisch?

Ich möchte Sie zunächst ermutigen, sich nicht auf eine dogmatische oder theologische Diskussion zu den typischen Streitfragen zwischen Muslimen und Christen einzulassen. Nicht, weil man davor Angst haben muss, sondern weil es unfruchtbar ist. Ich habe in meinen knapp 30 Jahren Erfahrungen noch keinen Moslem getroffen, der durch diese Diskussionen zum Glauben gekommen wäre. Sicherlich mag es sie geben, aber ich persönlich bin ihnen noch nicht begegnet. Hier stattdessen ein paar ganz praktische Vorschläge, die jeder von uns umsetzen kann:

- Jeder von uns kann aus seinem Leben mit Jesus Christus erzählen. Von dem, was er in seinem Glauben alltäglich erlebt. Solche persönlichen Gespräche gehen direkt zu Herzen. Sie enden meist nicht in fruchtlosen Diskussionen.
- Die meisten von uns hätten auch keine Schwierigkeiten damit, biblische Geschichten zu erzählen. Überlegen Sie einmal: etwa 70% des Textes der Bibel sind Geschichten. So hat Gott sich uns gegenüber offenbart. Was spricht dagegen, ganz schlicht diese Geschichten zu erzählen? Ich habe sehr oft erlebt, wie gerne Muslime diese Geschichten hören, und was für eine Kraft das Wort Gottes hat. Vielleicht haben Sie schon davon gehört, dass Muslime offiziell die

Bibel für verfälscht halten. Nun könnte man lange darüber diskutieren, warum die Bibel doch nicht verfälscht ist. Aber diese Mühe haben wir uns selten bis nie gemacht, weil es einfach zu nichts führte. Vielmehr haben wir die Bibel geöffnet und schlicht gemeinsam Geschichten erzählt bzw. darin gelesen. Das Ergebnis ist sehr oft, dass die Kraft des Wortes Gottes von allein wirkt und es hinterher keiner Diskussion mehr bedarf, ob die Bibel verfälscht ist oder nicht.

- Hier noch eine sehr wichtige Entdeckung: Die Bibel hat – komplett anders als der Koran – eine chronologische Ordnung. Sie beginnt mit Adam und Eva und führt uns über die Geschichten des Alten Testaments bis hin zum Leben Jesu, seinem Tod und seiner Auferstehung, bis zur Wiederkunft Jesu. Ohne die Grundlagen des Alten Testaments können weder wir noch Muslime verstehen, warum Jesus kommen musste und was es mit seinem Opfertod auf sich hat. Das Alte Testament ist die notwendige Vorbereitung für das Kommen Jesu Christi.
- Erzählen Sie also biblische Geschichten – und beginnen Sie buchstäblich bei Adam und Eva:
  - Der Mensch ist zum Ebenbild Gottes geschaffen – ein für Muslime radikal neuer Gedanke. Der Koran hat ein komplett anderes Menschenbild: „Gott schuf den Menschen schwach“. Wenn wir aber nicht verstehen, was für einen unfassbar hohen Wert Gott uns gegeben hat, können wir auch nicht verstehen, wie tief unser Fall war, und warum wir Erlösung brauchen.
  - Erzählen Sie von Abraham, und wie Gott sich eine Familie ausgesucht hat, um durch sie alle Völker der Welt zu segnen.
  - Erzählen Sie von den Opfern, von den Zehn Geboten, und wie Gott sein Volk immer wieder daran erinnert hat, dass es Rettung von seinen Sünden braucht.
  - Erzählen Sie von David und den Propheten, die immer spezifischer und immer genauer vorhersagen, wie dieser Retter sein wird, woher er kommen wird und in welcher Stadt er geboren werden wird.
  - Am Ende können Sie von Jesus Christus erzählen – wer er war, warum er kommen musste, warum er am Kreuz für uns sterben musste, und warum er auferstanden ist.
- Beten Sie für Muslime und zwar in ihrer Gegenwart, für sie hörbar und verständlich, und im Namen von Jesus Christus. Für ihre Nöte, ihre Herausforderungen, ihre Familien. Fragen sie einfach „Darf ich im Namen Jesu Christi für dich beten?“ Wir haben es in all den Jahren nur einmal erlebt, dass eine Moslemin dies nicht wollte. Natürlich ist dies etwas, was für uns kulturell überaus ungewöhnlich ist, aber für Orientalen ist ein öffentliches Gebet in keiner Weise so ungewöhnlich wie für uns.

Ein Schlüsselerlebnis: Einmal saß ich mit einem iranischen Mitarbeiter in einem türkischen Restaurant und hatte gerade ein Dienstgespräch beendet. Plötzlich fiel sein Blick auf einen anderen Gast: „Guck mal, der sieht arabisch aus. Können wir den nicht mal ansprechen?“ Mir ging das etwas

zu schnell, immerhin war dies ein wildfremder Mann – aber schon hatte sich mein Kollege neben ihn gesetzt. Er hielt sich auch nicht lange mit allgemeinem Geplänkel auf: „Sag mal, du siehst so traurig aus – woran liegt das?“ Ehrlich gesagt war mir selber das noch gar nicht aufgefallen, aber er hatte Recht, der Gesichtsausdruck des Mannes war zutiefst melancholisch. „Natürlich bin ich traurig – seit 15 Jahren bin ich jetzt in Deutschland, und genau so lange habe ich meine Familie nicht mehr gesehen!“ Die Reaktion meines Kollegen ließ nicht lange auf sich warten: „Darf ich für dich beten?“

Er durfte, gerne. Und so saß ich mit einem Iraner und einem Algerier in einem gut besuchten türkischen Restaurant, und mein Kollege betete durchaus nicht leise für unseren neuen Bekannten. Mir als Deutschem war es hochgradig peinlich, bis ich mich heimlich ein wenig umsah. Meinem Kollegen war die Situation offensichtlich nicht peinlich. Der Algerier hatte auch keinerlei Schwierigkeiten. Ihm standen die Tränen in den Augen. Den Türken um uns war es auch nicht unangenehm. Der einzige, der ein Problem hatte, war ich als Deutscher.

Wenn wir also einem Muslim ein Gebet anbieten und für ihn beten, hat dies eine unfassbar große Kraft. Auch das kann jeder von uns – im Namen Jesu Christi beten.

### Kaufet die Zeit aus!

Je nach Persönlichkeit und Sichtweise können wir die Zeit, in der wir leben, unterschiedlich einordnen. Wir können große Gefahren und Probleme vorhersehen oder große Möglichkeiten sehen. Beides hat seine Berechtigung. Aber ich möchte Sie als Christen ermutigen, diese Zeit aus Gottes Perspektive zu betrachten: Was für Möglichkeiten hat er uns heute vor die Füße gelegt? Welche Folgen kann das nicht nur für uns, sondern auch für unser Volk haben? Nicht nur viele Muslime stellen sich Fragen über ihren Glauben – auch viele säkulare Deutsche merken im Angesicht vieler Muslime in unserem Land, dass sie sich noch nie ernsthaft mit Gott und ihrem Glauben auseinandergesetzt haben.

In Epheser 5,16 heisst es: „Kaufet die Zeit aus!“ Das ist nicht gemeint im Sinne der vielen Zeitmanagement-Tipps für Manager, die die Zeit noch besser nutzen, noch schneller arbeiten wollen oder sollen und noch mehr in den Tag hineinpacken sollen.

Es gibt im Griechischen zwei Worte für Zeit: *Chronos* ist das, was wir auf der Uhr ablesen können. *Kairos* ist die von Gott vorbereitete Zeit, ist Gottes Zeitpunkt. In Eph 5,16 geht es um diesen Kairos. Ich bin davon überzeugt, dass wir in unserem Land in einer Zeit des Kairos leben – in einer Zeit, in der Gott Muslime auf eine Weise bereit gemacht hat, die Gute Botschaft von Christus zu hören, wie es in der Geschichte wohl noch nie der Fall war. Lasst uns diesen Kairos auskaufen!

## Gewalttexte in Bibel und Islam – ein Vergleich

### Pastor Fouad Adel

1. In den Diskussionen über die Grausamkeiten und Gräueltaten des Islam wird immer wieder das Argument vorgebracht, auch die Bibel, das Buch der Juden und Christen, sei voller Grausamkeiten.
2. In den Zehn Geboten im Alten Testament heißt es unmissverständlich: „Du sollst nicht töten“ (2 Mo 20,13).
3. Im Gegensatz zum koranischen Auftrag „Tötet die Ungläubigen, wo ihr sie trefft!“ hat Gottes Anweisung tatsächlich den Charakter eines Tagesbefehls.
4. Im 3. Buch Mose werden zum Beispiel Todesurteile für Gotteslästerung, Ehebruch, Homosexualität und Sodomie angeordnet.
5. In Israel werden heute keine Ehebrecher, Homosexuelle oder Gotteslästerer gesteinigt. Die vermutlich letzten Steinigungen fanden zur neutestamentlichen Zeit statt, also vor etwa 2.000 Jahren.
6. Damit sind wir zum entscheidenden Punkt gekommen. Der Islam ist einen Schritt zurückgegangen in eine unmenschliche, grausame Periode, das Judentum dagegen hat sich weiterentwickelt.
7. Gewalttexte im Koran: Im Koran gibt es 206 Stellen, die zur Gewalt gegen die „Kuffar“ (Ungläubige) aufrufen und zur gewaltsamen Verbreitung des Islam auffordern. Die entsprechenden Gewalthandlungen werden eindeutig beschrieben.
8. Verantwortlich ist Allah. Wenn Muslime Christen, Juden und Nichtmuslime töten, ist Allah dafür verantwortlich. Das steht in Sure 8,17:
9. „Und ihr habt sie nicht getötet, sondern Allah hat sie getötet, und du hast nicht geworfen, als du geworfen hast, sondern Allah hat geworfen.“ (Sure 8,17)
10. Gewalttexte in den Hadithen
11. Gewalttexte in der Scharia
12. Gewalt gegen Frauen in Islam

## Das verkürzte Jesusbild im Islam

### Dr. Gerald Lauche

#### Muslime kennen Christus

Bedingt durch Erwähnungen in 93 Versen in 15 Koransuren ist Jesus Muslimen bekannt. Er spielt zwar keine zentrale Rolle, es lässt sich aber aus den verstreut angelegten Aussagen durchaus eine koranische Christologie erstellen. Dabei fällt auf, dass die unterschiedlichen Daten zum Teil ungewöhnliche Aussagen positiver Art über die Person Jesu enthalten, die über die Aussagen zu Muhammed hinausgehen.

Andererseits werden so manche biblischen Zentralessagen abgelehnt oder finden keine Erwähnung. Die objektive Betrachtung der islamischen Christologie führt zu der ambivalenten Schlussfolgerung, dass der Koran genügend Material liefert, um Jesus eine besondere Bedeutung zuzugestehen. Zugleich wird Jesus auf sein Menschsein begrenzt und Muhammed untergeordnet.

#### Der Eigenname Jesu

Der vom Koran benutzte Eigenname Jesu lautet „Isa“. Die Herkunft dieses Namens ist äußerst umstritten. Seine Bedeutung ist unbekannt. Im Gegensatz zum biblischen Namen Jesus (Gott rettet) enthält der koranische Name keine heilsgeschichtliche Aussage.

#### Jesu, Sohn der Maryam

Der häufigste Zusatz zum Eigennamen Jesu, Sohn der Maryam (ibn Marjam), ist verbunden mit dem Hinweis auf die außergewöhnliche Geburt durch Marjam. In zwei Textabschnitten (3:35ff. und 19:16-36) berichtet der Koran von der Ankündigung und der wundersamen Empfängnis Jesu durch den schöpferischen Atem Gottes. Die ungewöhnliche Bezeichnung Jesu als Sohn der Marjam, die im Koran die Schwester Aarons ist (19:28), kommt insgesamt sehr häufig vor (16x). Die Nennung nach seiner Mutter ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass kein menschlicher Vater bekannt ist. Josef findet im Gegensatz zum NT im Koran keine Erwähnung.

Dass Jesus in der Wiege den Beschuldigten Marjams verbal entgegentritt und seine Mutter vor deren Anklage verteidigt (19:30), verstehen Muslime als sein prophetisches Beglaubigungswunder. Darüber hinaus wird Jesu Geburt als ein Akt der Barmherzigkeit Gottes (rahma) und als ein Zeichen (aaja) für die Menschen weltweit verstanden (19:21, 21:91).

#### Jesu, der Messias

Mehrfach wird Jesus mit dem Ehrennamen Messias bezeichnet. Allerdings hat dieser Name erst in medinensischer Zeit



Eingang in den Koran gefunden (3:45; 4:171f.; 5:17.72.75), ohne dass biblische Inhalte mit diesem Namen verbunden werden.

### Jesus, der Gesandte

Mit dem Titel Gesandter (rasul) kommt Jesus eine besondere Bedeutung zu (4:157; 10:47). Jedem Gesandten wird ein geistliches Volk zugeordnet. Jesus begründet das Glaubensvolk der Christen und bringt ihnen eine Schrift, nämlich das Evangelium (indschiil). Dabei bleibt er aber ganz Mensch (2:87.253; 3:49). Das wird auch durch die Bezeichnung Diener ('abd) zum Ausdruck gebracht (4:172).

### Jesus, der Prophet

Als Prophet (nabi) wird Jesus trotz aller Sonderheiten und Fähigkeiten eingereiht in das Prophetenschema (4:171) des Koran. Seine Menschlichkeit wird herausgestellt. Seine Fähigkeiten sind ihm nur durch die „Erlaubnis Gottes“ möglich, nicht aber Hinweis auf seine Göttlichkeit.

### Die Kindheit und Jugendzeit Jesu

Über die Lebensgeschichte Jesu bis zu seinem öffentlichen Auftreten, weiß der Koran wenig Bestimmtes zu berichten. Der Gehorsam seiner Mutter gegenüber (19:32), der Beginn der Unterweisung in der Schrift (3:48) und das Wunder der Tonvögel (5:110) mag in diese Lebensphase einzuordnen sein.

### Die öffentliche Wirksamkeit Jesu

In der koranischen Darstellung des Lebens Jesu ist weder ein chronologischer noch ein geographischer Rahmen erkennbar. Wann genau seine öffentliche Wirksamkeit begann, muss unklar bleiben. Im Blick auf seine Lebensführung betont der Koran die Reinheit Jesu von Anfang an (19:19) und die Liebe zu seiner Mutter (19:32). Mit anderen Gottgesandten wird er als Rechtschaffener bezeichnet (6:85). Im Gegensatz zu anderen Propheten wird im Blick auf Jesus niemals von seiner Sündhaftigkeit gesprochen. Obwohl das Jesusbild im Koran nicht durch Sündhaftigkeit entstellt ist, hat dies keine Konsequenzen im Blick auf die Heilsbedeutung Jesu.

Als Prophet ist Jesu Lehrtätigkeit seine Hauptaufgabe (3:46.48.49; 5:110). Er hat dazu das Evangelium (indschiil) von Gott empfangen (3:48; 5:46.110; 57:27). Zur Erfüllung seiner Sendung wurde er durch den Geist der Heiligkeit gestärkt (2:87; 2:253). Muhammed scheint insgesamt nur geringe Kenntnisse bezüglich der Verkündigungsinhalte Jesu gehabt zu haben. Jesus hatte die Aufgabe, die Thora zu bestätigen (3:50) und sie zu einem Teil abzuändern (3:49-50). Vor allem aber ruft er zur Verehrung des einen Gottes auf (5:117) und schärft seinen Zuhörern sittliche Gebote ein (61:6). Insgesamt bleibt die inhaltliche Beschreibung seiner Lehrtätigkeit im Vergleich mit dem neutestamentlichen Befund eher farblos und gedankenarm. Der biblische Inhalt des Evangeliums als universale Begnadigungsbotschaft bleibt dem Koran fremd.

Die Wundertätigkeit Jesu wird im Koran im Wesentlichen summarisch dargestellt (3:49; 5:110). Die Blindenheilungen, Heilung

von Aussätzigen, Totenaufweckungen und das Wunder der Tonvögel sind Zeichen der göttlichen Berufung Jesu und sollen seiner Sendung Autorität verleihen. Die Wunder werden ihm von Gott erlaubt, sind aber nicht Ausdruck seiner Göttlichkeit.

Auch im Koran sammelt Jesus eine Jüngerschar um sich. Es sind aber weder Zahl noch Namen bekannt. Sie werden als mildherzige Menschen beschrieben und als Begründer des Mönchtums (57:27). Darüber hinaus sind sie Helfer (ansaar) auf dem Weg zu Gott (61:14). Ihr Glaubensbekenntnis findet sich ebenso im Koran (5:111).

Trotz aller Wunder und Worte Jesu gab es Menschen, zu denen Jesus gesandt war, die ungläubig blieben (3:52) und als Gegner verstanden werden. Die sich entwickelnde Feindschaft der Nichtglaubenden findet ihren Höhepunkt in dem Versuch, Jesus zu töten, der aber nach koranischem Verständnis durch Gottes Eingreifen misslingt (3:54-55).

### Das Ende Jesu

Zum Tod Jesu gibt es im Koran Aussagen, die sich schwer harmonisieren lassen (4:157-158; 5:117). Während die Kreuzigung und Auferstehung das Zentrum des christlichen Glaubens darstellen und in den Evangelien ausführlich beschrieben werden, spielen diese Ereignisse im Koran eher eine untergeordnete Rolle. Nur einmal wird die Kreuzigung erwähnt (4:157-158). Allgemein wird diese Stelle von Muslimen so ausgelegt, dass die Juden zwar meinten, Jesus gekreuzigt zu haben, ihn aber in Wirklichkeit weder getötet noch gekreuzigt haben. Gott hat Jesus aus der Hand der Juden gerettet und ihn zu sich erhoben. Eine andere Person, die Jesus ähnlich sah, wurde an seiner Stelle getötet. Für einen Muslim ist der Tod eines Propheten Gottes durch Kreuzigung eine unakzeptable Schmach. Damit unterscheidet sich die koranische Christologie entscheidend vom biblischen Verständnis des Heils durch Christi Tod und Auferstehung. Im Blick auf die Erhöhung Jesu legt der Koran eine Entrückung Jesu zu Gott ohne ein Todeserlebnis nahe (3:55; 4:159). Vor dem Weltgericht Gottes wird Jesus nach koranischer Lehre auf der Erde erscheinen und die Schriftbesitzer, Juden und Christen, zum Islam als dem wahren Glauben bekehren (4:157; 43:61). Während Jesus im NT als Weltenrichter erscheinen wird, muss er sich nach dem Koran am Tage des Gerichts selber verantworten (5:109.116), da Gott keine Mitregenten duldet.

### Die Polemik gegen die Gottessohnschaft Jesu und die Trinitätslehre

Einen erstaunlich breiten Raum nimmt im Koran die Ablehnung der Gottessohnschaft Jesu ein (4:171-172; 5:72; 6:110-111; 9:30-33). In der Ablehnung eines physischen Zeugungsverständnisses erklärt der Islam, dass Gott nicht zeugt noch gezeugt wurde (112:3). Alles, was irgendwie die Einzigkeit und Erhabenheit Gottes gefährden könnte, stößt bei Muhammed auf harten Widerstand.

Im Blick auf ein trinitarisches Gottesverständnis werden alle, die sich Gott in drei Personen vorstellen, als ungläubig bezeichnet (5:73), weil diese Auffassung dem koranischen Gottesbegriff widerspricht (4:171-172; 5:73-75) und einen Rückfall in den Polytheismus bedeutet.

Trotz des allgemein positiven Jesusbildes ist zu sagen: Jesus durfte Sohn der Marjam, Knecht Gottes, Gesandter, Prophet, Diener und Messias sein, aber sündloser Sohn Gottes, der durch seinen Tod und Auferstehung zum Retter der Menschheit wurde, das wird ihm vom Islam abgesprochen. Damit ist der entscheidende Unterschied markiert.

### Koranischer Befund zu Namen, Titeln und Attributen Jesu

- Der Name Jesu 'Īsā ist der arabische Eigenname für Jesus im Koran und kommt 25x vor.
- Die Titel Jesu
 

'Ibn Maryam	= Sohn der Maria	23x
'Al-Masīh	= Messias	11x
Rasūl	= Gesandter	10x
Nabī	= Prophet	1x (7x)
ʿAbd	= Diener	3x
Kalima	= Wort	3x
Rūh	= Geist	1x (3x)
- Die Attribute Jesu
 

Wağīh	= Angesehen hienieden und im Jenseits
Min al-Muqarrabīn	= Einer der Nahestehenden
Min aṣ_Ṣāliḥīn	= Einer von den Rechtschaffenen
Mubārak	= Gesegneter
Qaul al-Haqq	= Das Wort der Wahrheit
Āya	= Das Zeichen
Maṭal	= Das Beispiel
Šahīd	= Das Zeugnis
Rahma	= Die Barmherzigkeit
Bayyīnāt	= Die Beweise
Kitāb	= Er hat ein Buch
Inğīl	= Er bekam das Evangelium
Hikma	= Er wurde Weisheit gelehrt

### Koranischer Befund zum Leben Jesu

- Die Kindheit Jesu
 

Ankündigung der Geburt Jesu an Maria	3,42-48; 19,16-21
Empfängnis und Geburt Jesu	19,22-33
- Die öffentliche Wirksamkeit Jesu
 

Die Wundertätigkeit Jesu	3,49; 5,110
--------------------------	-------------
- Das Ende Jesu
 

Der Tod Jesu	3,55; 4,157-159; 19,33
Die Erhöhung Jesu	3,55; 4,159

### Thesenhafte Erwägungen der Axiome bei Muhammad im Blick auf die Bedeutung für die Christologie

In einem thesenhaften Überblick wollen wir nun noch einmal zusammenfassen, unter welchen Vorentscheidungen Muhammads wir die koranische Christologie anzugehen haben.

- These 1: Muhammad stand unter dem Einfluss von jüdischem und christlichem Gedankengut. Doch hat er wohl nie die vollständige biblische Heilsbotschaft gehört.
- These 2: Am Anfang des Weges Muhammads zum Religionsstifter und Politiker steht ein undurchsichtiges Berufungserlebnis.
- These 3: Die Ablehnung Muhammads durch die Juden sprengt sein völkisches Bewusstsein bezüglich seiner Sendung und gibt ihm einen universalen Auftrag.
- These 4: Muhammad sieht die Kette der Propheten mit seiner Person zum Abschluss gekommen. Er, als bedeutungsvollstes Glied, stellt das Siegel der Propheten dar. Damit ist auch alle Offenbarung mit ihm zum Abschluss gekommen.
- These 5: Muhammad versteht den Koran als Wiederherstellung der Uroffenbarung und damit als letzte Autorität. Den Juden und Christen wirft er Verfälschung ihrer Schriften vor und löst damit für sich das Problem der Widersprüche zwischen dem AT und NT auf der einen Seite und dem Koran auf der anderen Seite.
- These 6: Muhammad ist bestimmt von einem egozentrischen Geschichtsbild. Die jeweilige historische Begebenheit wird nach seinem Geschichtsverständnis umgeformt und in den entsprechenden Rahmen eingepasst und ihrer Originalität beraubt.
- These 7: An dem Gottesbild Muhammads entscheidet sich die koranische Christologie. Durch das Postulat der Einzigartigkeit und Einzigkeit Allahs ist eine Gottessohnschaft Jesu undenkbar, ebenso wenig die Kreuzigung eines Gottgesandten.
- These 8: Das eben angedeutete Gottesbild Muhammads zieht ein ganz bestimmtes Sündenverständnis nach sich und macht in der Konsequenz einen Erlöser unnötig.
- These 9: Die Akzentuierung des Verhältnisses zwischen Allah und dem Menschen nach der Sicht Muhammads lässt keinen Raum für ein stellvertretendes Sühnopfer.

## Wie Araber den Westen sehen

Tobias Schultz

### Warum stellen wir uns eigentlich diese Frage?

- Es entspricht dem Geist, den Gott uns als Christen gegeben hat, dass wir uns darum bemühen, die Welt durch ihre Brille sehen.
- Ein Kennzeichen des unerlösten Menschen ist, dass er in sich selber gefangen ist und sich gedanklich nur um sich selber drehen kann.
- Diese gedankliche Gefangenschaft wollen wir um unserer arabischen Nachbarn willen durchbrechen.

### Was gefällt Arabern am Westen?

- Menschen in der arabischen Welt sind fasziniert und begeistert vom technologischen Fortschritt im Westen und von der hohen Qualität der Produkte.
- Die meisten westlichen Länder sind für sie Länder, in denen man hervorragende Bildungsmöglichkeiten hat. Im Westen kann man sich entwickeln und wirklich zu etwas werden.
- Dies ist ein Hauptgrund für den Wunsch vieler junger Araber, in den Westen gehen zu können. Damit zusammen hängt der Wunsch, etwas von dem deutlich höheren Wohlstand im Westen erleben zu können.
- Die demokratische Staatsform der westlichen Staaten wird durchaus positiv bewertet. Man wünscht sich, mit ähnlicher Würde behandelt zu werden, wie es den Menschenrechten entspricht.

### Auf welchen Gebieten fühlen sich Araber dem Westen überlegen?

- Sehr viele Araber fühlen sich uns im Westen auf kulturellem, sozialem und religiösem Gebiet weit überlegen.
- Sie sind überzeugt, dass es im Westen wenig sozialen Zusammenhalt zwischen den Menschen gibt, dass Familien klein sind und nicht wirklich zusammenhalten.
- Was den Respekt sehr vieler Araber für den Westen bricht, ist die lockere Sexualmoral, die sie im Westen wahrnehmen. Kleidungsstil von Frauen und Umgang zwischen Männern und Frauen wird als zutiefst schamlos empfunden.
- Diese empfundene Schamlosigkeit und Gottlosigkeit wird durchaus in negativer Weise mit dem Christentum in Verbindung gebracht. Muslime fühlen sich Christen auch religiös weit überlegen.
- Auf diesem Hintergrund fragen sich viele Intellektuelle in der arabischen Welt: Wie können wir die Erfolge des Westens wiederholen, ohne unsere kulturelle und religiöse Identität zu verlieren?

### Was am Westen macht Araber wütend?

- Auf der einen Seite bewundern Araber westliche Gesellschaften, die auf den Menschenrechten aufgebaut sind und jedem Menschen seine Würde geben. Besonders seit den durch die USA geführten Kriegen nach dem 11. September 2001 empfinden viele Araber: Der Westen hält die Menschenrechte zwar hoch, aber wendet sie nur für seinesgleichen an. Sie gelten nicht für Araber: Das Blut der Araber ist billig.
- Bei uns im Westen ist ja eine tiefsitzende Angst vor dem Terrorismus und vor einem weltweit expandierenden Islam weit verbreitet. Genau die gleichen Ängste sind mit umgekehrten Vorzeichen auch in der arabischen Welt weit verbreitet: Der Westen will die islamische Welt militärisch überrollen und auslöschen.

### Wie verändert sich die Sicht der Araber auf den Westen in den letzten Jahren?

- Araber nehmen sehr wohl wahr, dass in der momentanen Flüchtlingskrise Deutschland und andere europäische Länder sehr vielen Kriegsflüchtlingen zur Seite stehen, während die muslimischen Brudernationen in der Golfregion ihre Grenzen radikal schließen. In dieser Situation hinterlässt der Westen einen überaus positiven Eindruck auf viele Araber.
- Im Westen scheint der Umgang der Menschen miteinander viel mehr den Idealen der eigenen islamischen Gemeinschaft zu entsprechen.
- In den letzten Jahren nimmt die Desillusionierung mit der eigenen Gesellschaft und v. a. islamistischen Regierungen zu. Sehr viele Araber sind zutiefst verunsichert und suchen nach einer wahrhaftigen Alternative zu dem, was sie von Kind auf gelernt haben.

### Welche Konsequenzen hat dies für uns?

- Gerade in unseren Tagen gilt es, muslimischen Arabern in unserem Land die Türen unserer Häuser und Gemeinden zu öffnen, ihnen mit Freundlichkeit und ohne Angst zu begegnen. Die Kraft unseres Zeugnisses ist viel stärker als wir ahnen.
- Es ist gut und hilfreich, arabischen Menschen mit Respekt zu begegnen, ihnen Ehre zu geben und jedes Gefühl der eigenen Überlegenheit ans Kreuz zu bringen.
- Religiöse Diskussionen mit arabischen Muslimen führen fast nie zu konstruktiven Ergebnissen.

## Wie kann das AT in Gesprächen mit Muslimen hilfreich sein?

Prof. Dr. Heiko Wenzel

### 1. Zur Bedeutung des ATs in unseren Gesprächen

Wir sprechen über das, was wir kennen, lieben und was wir für wichtig halten.

Wie sieht es bei uns mit dem AT aus?

### 2. Zu einigen Hindernissen in der Begegnung mit Muslimen

- Unterscheidung von „christlicher“ Gesellschaft und Nachfolgern Jesu
- Beschreibung und Leben von Identität (z. B. individuell vs. kollektiv)
- Kulturelle Unterschiede (z. B. Schamkultur vs. Schuldkultur)
- „Geld, Sex und Macht“ (Richard Foster) als geistliche Herausforderungen

### 3. AT und Muslime – einige Möglichkeiten und Perspektiven

#### a. Unsere Haltung

- Begegnung auf Augenhöhe, nicht im Sinne eines Informations- oder Machtgefälles
- Eher eine lernende als eine belehrende Haltung durchbuchstabieren und leben. Nagib Mahfuz: „Ob ein Mensch klug ist, erkennt man an seinen Antworten. Ob ein Mensch weise ist, erkennt man an seinen Fragen.“
- Prozesse als Chance begreifen, nicht als Hindernisse
- Gemeinsame Zeit als Chance und Geschenk verstehen, nicht unter dem Gesichtspunkt von „Produktivität“ oder „Machbarkeit“

#### b. Methodische Aspekte

- Das Tempo („inhaltlicher“ oder sonstiger Fortschritt) bestimmt mein Gegenüber, nicht ich
- Erzählen, nicht argumentieren
- Mehr Fragen stellen als Antworten geben
- Bezeugen, nicht bearbeiten

#### c. Inhalte

- Das Leben spricht lauter als viele Worte (v. a. auch auf dem Hintergrund der Bedeutung von Orthopraxie)
- Angesichts des Phänomens „Volksislam“ bleibt die Frage, inwiefern Begegnungen in erster Linie eine **Wahrheitsfrage** thematisieren (sollen) oder vielleicht doch eine **Machtfrage** (vgl. das Buch Exodus; Ex 5,1-5)
- Christsein heißt, (auch) Teil eines Größeren zu sein, Teil einer Geschichte, die Gott geschrieben hat und schreibt
- Identität (auch) über Zugehörigkeit begreifen und beschreiben, nicht alleine über individuelle Entscheidungen und Perspektiven

#### Weichenstellende Fragen sind sicherlich die

- der **Gotteslehre** (z. B. die Gegenwart Gottes unter seinem Volk)
- der **Beziehungsorientierung Gottes**
- der **Anthropologie** (1 Mose 1-3)
- des Verständnisses von **Prophetie** oder **Gesetz**
- des **Volkes Gottes** und der m. E. dominierenden **Minderheitsperspektive**
- einer **Theologie des Leidens** bzw. der **Leidensbereitschaft**
- Aber **meines Erachtens vor allem die einer hermeneutischen Grundfrage**: Muss sich spätere Offenbarung an früherer messen lassen oder ist es umgekehrt?

## Chancen der Evangeliumsarbeit unter muslimischen Migranten

Nassim Ben Iman

„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen“ (Mt 25,35-36).

### Wie sieht Gott die Muslime? Feindbild?

- Muslime sind Menschen, nicht Religionsfanatiker oder Terroristen
- Verloren, sie haben große Angst vor dem Tod, ohne Heilsgewissheit
- Von Gott heiß geliebt
- Für den Thron zur Anbetung in der Ewigkeit bestimmt

Wenn wir Moslems nicht als Menschen mit Nöten und Bedürfnissen sehen, sondern als religiöse Fanatiker mit seltsamen Gewohnheiten, Verhaltensweisen und Eigenarten, werden wir ihr Herz nicht erreichen.

### Vorwände, Einwände, Ausreden: Lügen, die wir glauben

- Man kann nicht mit Muslimen über Jesus reden
- Sie glauben der Bibel nicht, sie lehnen sie ab
- Moslems bekehren sich nicht
- Die Türen sind verschlossen: sie sind verstockt, sie wollen nicht
- Vorbehalte der Moslems als angebliches Hindernis: Kreuzzüge, Kolonialisierung, westl. Interessen, westliche Dominanz
- Historische Bilanz: Nie gab es Durchbrüche in 1.380 Jahren

**Aber warum geschah dann so wenig?**

- Gesetz von Saat und Ernte: wenig säen, wenig ernten
- Warten bis die Moslems zu uns kommen, nicht zu ihnen gehen
- Nur wenige Christen sind in der Evangelisation unter Moslems engagiert
- Mangelnde Sicht für Gottes Perspektive: Wir sehen, was vor Augen ist: unsere deutschen Nachbarn, offene Völker in Südamerika, usw.

**Gottes Perspektive/Gottes Wille:**

„...und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen“ (Offb 5,9).

**Standortbestimmung – von wo holen wir sie ab?**

- Theol. Vorbehalte gegen Christen: Shirk – Gott Partner zugesellen
- Persönliche Vorbehalte / leidvolle Erfahrungen: Kulturschock Sex/Pornographie, Ablehnung als Ausländer, Asylant ohne Arbeitserlaubnis, kein Job
- Prägung: religiös militant, religiös nicht militant, oberflächlich – Namensmuslime, gebildet, ungebildet

**Die drei Wunder: Interessiert – Bekehrt – Nicht zurückgefallen in den Islam**

Was passiert, wenn ein Muslim zum Glauben kommt?

- Betreuung und Nacharbeit – das größte Problem der Gemeinde

**Quick and easy – westliche Instantmentalität:**

- Alles muss sofort passieren, schnell gehen, Erfolg haben, mit System gehen – Gott hat Zeit und Geduld

**Brücken zu den Menschen finden****Was sollten wir beachten, wenn wir Muslime erreichen möchten?**

- Gebet: Gott öffnet Menschenherzen durch seinen Geist
- Freundschaft, persönliche Beziehung

Einladung beim dritten Mal annehmen, Tee trinken, Essen loben, Gegeneinladung – Gastfreundschaft schätzen und erwidern, Faktor Zeit, Geschichten erzählen, Mensch sein

- Ganze Familie erreichen, wenn es möglich ist: nicht Kinder oder Jugendliche herausziehen aus ihrer Familie
- Väter, Mütter, Großeltern achten, ehren, nicht umgehen

**Biblische Anknüpfungspunkte:**

- Wie kam Sünde in die Welt?
- Was ist Heilsgewissheit?
- Die Ehebrecherin und die Vergebung – Liebe über dem

**Gesetz**

- Die Bergpredigt – Biblischer Umgang mit Feinden
- Das Opfer Abrahams

**persönliche Anknüpfungspunkte:**

- Heilsgewissheit: Allah bietet sie nicht, Jesus schon.
- Gute Taten im Leben ja, aber warum?
- Gebetserhörung: Gott liebt mich, meint es gut mit mir.
- Gebet anbieten – Jesus tut Wunder; wird gern in Anspruch genommen.
- Meinen Bezug zur Bibel erklären: Viele Muslime wissen nicht, dass wir Christen beten oder die Bibel lesen, sie sehen es ja nie.

Viele Muslime werden erstaunt sein, wenn sie feststellen, dass es Christen in Deutschland gibt:

- die an Gott glauben
- die beten
- die Gottes Wort gehorchen
- die eine ewige Hoffnung über den Tod hinaus haben

**Keine Debatten und Streitgespräche:**

- Keine theol. Debatten beginnen – Offenbarung führt zur Bekehrung
- Streitgespräche bringen wenig oder nichts
- Die Menschen gewinnen – und nicht die Diskussionen
- Vorleben – schweigende Evangelisation

Offener Brief Christi (2 Kor 3,2-3)

Guter Lebenswandel (1 Petr 2,12, Hebr 13,8)

- Intakte, lebendige Beziehung zum Herrn
- Gegenwart Gottes kennen und leben

**Viele haben ehrliche Fragen und wollen Antworten aus erster Hand**

- Jesus – Gottes Sohn – Kein biologisches Verständnis, sondern geistlich
- Kreuzigung, Tod, Auferstehung – War Gott zu schwach, um Jesus zu retten?

NEIN – Es ist die unermessliche Stärke der Liebe

- Jesus war Gott und wurde Mensch
- Er erniedrigte sich selbst – Demütigung Gottes?

Liebe Gottes: Staunen – wir haben es nicht verdient

- Heiligkeit Gottes

Er hasst Sünde, darum kein Zugang zum Himmel ohne Reinheit  
Vergleich: Herstellung eines Mikrochips

**Angriffe auf Jesus, die Bibel, und die christliche Geschichte nicht persönlich nehmen**

- Vorwurf Dreieinigkeit – Geheimnis Gottes – Wir glauben an einen Gott
- Vergleich: Ehemann, Vater, Sohn: Eine Person, aber jede

- Rolle unterschiedlich
- Jesus ist die exakte Repräsentation, das Ebenbild des Vaters
  - Gott kann alles, er entschied sich, Mensch zu werden
  - Wort, Geist Gottes, Gottes Liebe

**Hinweis auf Einzigartigkeit Jesu:  
Auch Muslime glauben folgendes:**

- Seine Geburt von einer Jungfrau
- Seine Sündlosigkeit
- Seine Wunder: Heilung von Blinden, von Gelähmten, von Leprakranken, Erweckung von Toten
- Seine Erhöhung in den Himmel
- Seine Wiederkunft vom Himmel
- Sein Titel: Messias, Wort Gottes, Geist Gottes

**Vorwurf: die Bibel wurde verfälscht**

- Würde Allah das zulassen? – Gott wacht über seinem Wort
- Wann, durch wen, wo, warum, welche Teile sollten gefälscht sein?
- Unterschiedliche Lehrmeinungen der Christen zu unterschiedlichen Fragen – ABER die Botschaft der Errettung durch das Kreuz ist bei allen gleich

**Umgang mit kritischen Fragen**

- Was hältst Du vom Propheten Mohamed?
- Was hältst Du vom Islam?

Nicht: Endlich kann ich es ihnen mal geben!

- Nicht provozieren: Schweinefleisch, Fasten am Ramadan, Alkohol
- Geringachtung Mohameds: 10 Frauen, Kinderschänder, Gewalt

**Stattdessen weise Antworten:**

- Weise sein, eine direkte Frage erfordert keine direkte Antwort
- Weit ausholen, mit Geschichten erklären
- Eigene Erfahrungen und Erlebnisse erzählen
- Die Wahrheit in Liebe sagen: Standpunkte vertreten
- Nicht verteidigen

**Medien: Jesus-Video, Traktate, Kalender, Bibeln usw.**

- Nur später als Zusatz

Haben Sie keine Angst, Fehler zu machen. Den größten Fehler machen wir, wenn wir nichts machen.

Du könntest der erste Christ sein, dem Ahmed und Fatima abspüren: „Der liebt mich und sorgt sich um meine Ewigkeit“.

## Der dienende Jesus (Mk 10,45)

### Pfarrer Ulrich Parzany

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)

Warum betrachten wir gerade dieses Wort von Jesus, wenn wir uns mit dem Islam auseinandersetzen?

- Weil an diesem Wort der Widerspruch des natürlichen, religiösen Menschen gegen das Evangelium entlarvt wird.
- Weil Jesus mit diesem Wort die Rettung des natürlichen, religiösen Menschen verkündet.

Buchstabieren wir dieses kostbare Wort!

#### 1. Wer ist der Menschensohn?

Der Ausdruck „Menschensohn“ beschreibt nicht das Menschsein von Jesus. Er ist durch Daniel 7,13-14 geprägt und inhaltlich gefüllt: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“

Jesus bezeichnet sich selbst 79 Mal in den Evangelien als Menschensohn. Diese Bezeichnung kommt nur in Worten von Jesus über sich selbst vor. Jesus gebraucht ihn in dreifacher Bedeutung:

#### Jesus ist der kommende Menschensohn.

In Matthäus 24,29–30 und Matthäus 25,31–46 ist der Menschensohn der kommende Weltrichter wie in Daniel 7. In Matthäus 26,63–66 bezeichnet sich Jesus mit diesem Ausdruck als Weltrichter. Der Hohepriester verurteilt das als Gotteslästerung. Wenn jemand sich selbst als Weltrichter und Weltherr bezeichnet, kann das entweder Größenwahn, Betrug oder Wahrheit sein.

#### Jesus ist der gegenwärtige Menschensohn.

In Markus 2,1–12 nimmt Jesus für sich das Recht Gottes, Sünden zu vergeben, in Anspruch. Er beansprucht, schon jetzt auf der Erde die Vollmacht des Weltrichters zu haben. Das löst die Empörung der frommen Juden aus.

#### Jesus ist der leidende Menschensohn.

In Markus 8,29–31 kündigt Jesus an, dass der Menschensohn ins Leiden und Sterben gehen muss. Das stößt bei seinen Jüngern auf völliges Unverständnis.

Er erfüllt das Werk des Menschensohns, indem er den Weg des leidenden Gottesknechtes nach Jesaja 53 geht. Jes

53,11–12: „Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.“

Genau in diesem Gegensatz liegt die Bedeutung der Aussage von Markus 10,45: Der Weltherr und Weltrichter, dem alle Welt dienen muss, lässt sich nicht dienen, sondern dient. Und dieser Dienst besteht darin, dass er für uns, an unserer Stelle ins Leiden und Sterben geht.

Wer ist Jesus? Wir verstehen die Aussagen des Neuen Testaments über Jesus nur, wenn wir die Vorankündigungen Gottes im Alten Testament berücksichtigen, die Jesus erfüllt. In ihm werden die Ankündigung des Messias mit der Ankündigung des Menschensohnes und des leidenden Gottesknechtes verbunden. Diese drei Ankündigungslinien laufen auf Jesus zu und werden in ihm erfüllt.

#### 2. Kann der allmächtige und weise Gott das Sterben seines Gesandten zulassen?

Der Koran zeichnet Jesus als größten Propheten. Er wurde von der Jungfrau Maria geboren. Er tat Wunder. Er wird beim Endgericht eine Rolle spielen. Von keinem Prophet wird im Koran so Großes gesagt.

Aber sein Tod am Kreuz wird bestritten. Koran, Sura 4,157–159: „Und (weil sie) sagten: ‚Wir haben den Christus Jesus, den Sohn der Maria und Gesandten Gottes, getötet.‘ – Aber sie haben ihn (in Wirklichkeit) nicht getötet und (auch) nicht gekreuzigt. Vielmehr erschien ihnen (ein anderer) ähnlich (so dass sie ihn mit Jesus verwechselten und töteten). ... Sie haben kein Wissen über ihn, gehen vielmehr Vermutungen nach. Und sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet. Nein, Gott hat ihn zu sich (in den Himmel) erhoben. Gott ist mächtig und weise. ... Und am Tag der Auferstehung wird er über sie Zeuge sein.“ (Übersetzung: Rudi Paret)

Gott ist mächtig und weise. Wenn er zulassen müsste, dass sein Gesandter getötet wird, wäre damit seine Macht und Weisheit in Frage gestellt oder sogar widerlegt. Es kann nicht sein, was nicht sein darf!

Das ist die Logik des natürlichen, religiösen Menschen, wie sie auch bei der Kreuzigung von Jesus laut wird: „Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: ‚Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!‘“ Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: „Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der

Christus, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben“ (Mk 15,29–32).

Auch seine Jünger dachten so. Simon Petrus wollte Jesus vom Leidensweg abhalten (Mk 8,31–33). Auch die Emmaus-Jünger dachten so (Lk 24,19–21). Der auferstandene Jesus aber erklärt ihnen die Notwendigkeit des Leidens des Messias (Lk 24,26–27).

Das vorgefasste Gottesbild des Menschen bestimmt, was Gott tun darf und was nicht, wie Gott sein darf und wie nicht. Die Vorstellungen der Menschen sind maßgebend, nicht die Offenbarung Gottes. So steht Religion gegen Gottes Offenbarung.

### 3. Worin besteht der Dienst von Jesus?

Der Dienst des Weltherrn besteht darin, dass er Mensch wird wie wir, Kranke heilt und Verlorene aufsucht. Der Dienst des Weltrichters konzentriert sich darin, dass er sich selbst zum Lösegeld für die Vielen gibt. Viele ist im Hebräischen nicht exklusiv gemeint, also im Sinne von nicht alle, sondern nur viele. Es ist inklusiv gemeint: die Vielen, die umfassende Vielzahl.

Es wird immer wieder behauptet, Paulus habe den Kreuzestod von Jesus als stellvertretendes Sühneleiden gedeutet, um aus dem schrecklichen Rätsel des Kreuzestodes eine sinnvolle Sache zu machen. Mit diesem Wort – und nicht nur mit diesem – sagt Jesus eindeutig, worin sein Auftrag besteht. Viele Kritiker leugnen die Echtheit dieses Jesus-Wortes, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Jesus kann sein Leiden und Sterben nicht vorausgesagt haben, weil wir Menschen eben nicht wissen, was kommt. Und wenn Gott allmächtig ist, dann würde er so etwas nicht zulassen. Die rationalistischen Bibelkritiker sind sich darin mit den Muslimen einig. Für beide ist der Gottessohn Jesus ein Mythos, für die Muslime sogar eine Gotteslästerung. In Wirklichkeit sei er höchstens ein Prophet gewesen. So funktioniert dann auch der religiöse Dialog ganz harmonisch, und man kann von der abrahamitischen Ökumene reden.

Kann der Weltrichter sterben? Das Wunder der Menschwerdung Gottes ist zugleich das Wunder der Stellvertretung. Kein Mensch kann dem anderen sein Leben und Sterben abnehmen. Wenn wir uns mit einem anderen identifizieren, dann meinen wir, dass wir uns in ihn hineindenken und hineinfühlen

## Der dienende Jesus (Mk 10,45)

### Pastor Dr. Joachim Cochlovius

„Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: „Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden.“ Er sprach zu ihnen: „Was wollt ihr, dass ich euch tue?“ Sie sprachen zu ihm: „Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.“ Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?“ Sie sprachen zu ihm: „Ja, das können wir.“ Je-

– oder es wenigstens versuchen. Aber niemand kann wirklich dem anderen die Vergangenheit abnehmen, auch nicht die Gegenwart oder Zukunft, nichts, was er gedacht, gesagt oder getan hat, schon gar nicht seinen Tod.

Nur Gott kann sich mit uns identifizieren. Schon mit seiner Geburt, dann auch in der Taufe durch Johannes zieht Jesus sich unser Leben an. Der einzige Gerechte wird für uns zur Sünde in Person (2 Kor 5,21). Er stirbt den Tod im Gericht Gottes, den wir verdient haben.

Ich traf vor Jahren den iranischen Bischof Hassan Deqhani-Tafti in Jerusalem. Er war früher Muslim. Er beschrieb, wie schwer es für einen Muslim ist, die Kreuzigung von Jesus anzunehmen. Aber er hat das, was Menschen für dumm halten, als Gottes Weisheit und Kraft beschrieben: „Wenn Liebe auf Rebellion trifft, kann das Ergebnis nur Leiden sein.“ Gott antwortet auf unsere Rebellion nicht mit der Gewalt des Gerichtes, das wir verdient haben. Der Richter selbst geht unter dieses Gericht. Er antwortet auf unsere Rebellion mit Liebe. Das führt ihn notwendigerweise ins Leiden. Darum sagt der auferstandene Jesus den Emmaus-Jüngern: „Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ (Lk 24,26)

Dieser Dienst von Jesus schenkt uns ganze Gewissheit, dass wir wirklich erlöst und begnadigt sind. Der Heilige Geist lenkt unseren Blick auf Jesus und macht uns gewiss, dass wir Kinder Gottes sind. Diese Gewissheit kennt keine Religion, auch nicht der Islam. Aus dem Geschenk der Erlösung wächst Vertrauen und Liebe zu Jesus. Aus der Liebe wächst Dankbarkeit und das tiefe Verlangen, Jesus nachzufolgen, seinen Willen zu kennen und zu tun. Wir sind seine Kinder, die ihm voll Liebe und Vertrauen gehören. Wir sind nicht Sklaven, die sich einem unbekanntem Schicksalsgott unterwerfen müssen.

Wir beten mit Gerhard Tersteegen:

„Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart; ich geb mich hin dem freien Triebe, wodurch ich Wurm geliebet ward; ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.“

„O Jesu, dass dein Name bliebe im Herzen tief gedrückt ein; möcht deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn geprägt sein. Im Wort, im Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen.“

Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinken werde, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde. Zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.“ Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch



nicht, sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein. Und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,35-45)

Liebe Brüder und Schwestern,

diesem Text geht unmittelbar voraus die 3. Leidensankündigung Jesu. Dreimal hatten die Jünger gehört, dass Jesus bewusst den Weg nach Golgatha geht. Dreimal hatte er sich ihnen als der große Diener der Menschheit offenbart. Was geschieht nun nach der dritten Leidensankündigung? Jakobus und Johannes haben nichts anderes im Sinn, als an ihre Machtposition in der künftigen Herrlichkeit Jesu zu denken. Das ist schon fast tragikomisch, wenn es nicht so ernst wäre. Hier kommt der ganze Machtkampf, die ganze Machtgier, der ganze Machtwillen im menschlichen Herzen zum Vorschein. Oft liegt das sehr tief verborgen. Man weiß es manchmal selber nicht. Einfluss, Anerkennung, Macht – ist das nicht die Melodie dieser Welt? Eltern gegen Kinder, Kinder gegen Eltern. Schüler gegen Lehrer, Lehrer gegen Schüler. Mann gegen Frau, Frau gegen Mann. Und die Palette ließe sich fortsetzen.

Und nun sagt Jesus, der allen Grund gehabt hätte, tief enttäuscht, tief gefrustet zu sein: „So ist es nicht unter euch. Ihr singt jetzt ganz die Melodie dieser Welt.“ Und er nimmt sie noch einmal an die Hand und sagt, schaut euch die Welt an, da läuft es so. Die Herrscher halten ihre Völker nieder, und wenn die nicht parieren, dann gibt es eins drauf. Und wenn das nicht ganz so funktioniert, weil man sich vielleicht in einer demokratischen Staatsform befindet, dann wendet man andere Mittel an. Es gibt die Medien. Es gibt viele Möglichkeiten der Machtausübung direkter und indirekter Art. Und Jesus sagt, so ist es nicht unter euch. In der Gemeinde ist derjenige groß, der Dienstgesinnung hat, der nicht nach Anerkennung, Macht und Einfluss strebt, sondern dem die Liebe Gottes die Augen öffnet für die Not des Nächsten, und der dem anderen nicht das gibt, was er will, sondern das gibt, was er braucht.

Was ist das für eine Demutsschule, und wie sehr brauchen wir sie alle! Die Jünger damals und, wie ich meine, auch wir bis an unser Lebensende. Und da tritt uns nun dieser Jesus entgegen, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gehört und der nun sich selbst als Vorbild bezeichnet und sagt: Blickt auf mich. Ich könnte jederzeit Legionen von Engeln herbeirufen. Ich mache es nicht. Ich gehe den Weg der dienenden Liebe. Das ist das Thema dieser Predigt. Damit gibt Jesus uns ein Rätsel auf, das letztlich bis heute das große Lehrstück geblieben ist für diese ganze Welt. Wieso kommt der Sohn Gottes auf die Idee, auf alle Macht zu verzichten? Ich verstehe zunächst einmal jeden, dem das eine Nummer zu groß ist. Hier versagt jede menschliche Logik. Wenn wir uns unser Wort aus Mk 10,45 noch einmal ansehen, stellen wir fest, da stecken im Grunde drei geheimnisvolle Namen Jesu drin:

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“

Ich hab mich auf Spurensuche begeben, um diese rätselhaften Namen, die alle das Wesen Jesu bezeichnen, einmal he-

rauszusuchen, herauszubitten und hoffentlich jetzt auch herauszupredigen.

### Der erste Name: Jesus, der gerichtete Richter

Wir sehen hier in Zavelstein den Tod vor Augen. Ein paar hundert Meter von hier entfernt gibt es einen sogenannten Ruhewald. Ich finde das eine recht merkwürdige Bezeichnung für ein paar Aschereste, aber das nur nebenbei. Für mich steht der Begriff jetzt für den Tod. Wir können den Ausdruck Menschensohn überhaupt nicht begreifen, wenn wir nicht diese Dimension des Todes, diese Dimension des Gerichtsurteils, das Jesus auf sich genommen hat, mit einbeziehen. „Menschensohn“ ist die biblische Bezeichnung für den Weltenrichter, für den Weltenherrscher. Herrscher und Richter ist in der Bibel immer ein und dasselbe.

Als erstes stellen wir fest: Der Richter, der kommt und den Daniel schaut in Daniel 7,13, das ist der Gerichtete. Merkwürdig, dass ein Richter sich erst richten lässt und sich dann selbst aufmacht zum Gericht. Er nimmt das Gerichtsurteil Gottes über die Sünde auf sich, und das Gerichtsurteil heißt Tod (Röm 6,23). Die Sünde, die als Großmacht in dieser Welt herrscht, hat unter uns einen riesigen Sklavenmarkt aufgebaut. Und die Sklaven haben nichts anderes zu erwarten als den Tod. Durch den Heiligen Geist hat Jesaja dieses Geheimnis des Gerichtsurteils Gottes, das dieser Richter zunächst mal auf sich nimmt, schon vorhergesagt: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten“.

Wir wollen noch bei diesem Menschensohn bleiben. Daniel schaut im 7. Kapitel seines Buchs das Endgericht, nichts anderes. Ein einmaliger Vorgang! Ein Prophet aus dem 6. Jahrhundert vor Christus wird gewürdigt, dieses große Ereignis, auf das die ganze Menschheit zusteuert, zu schauen. Ein ganz gewaltiges Geschehen. Da schaut er Throne. Und da schaut er den, der uralt ist, so übersetzt Luther. Uralt, das ist keine Bezeichnung für einen Tattergreis, sondern Ausdruck höchster Autorität. Die ganze himmlische Welt versammelt sich, und dann geschieht etwas Merkwürdiges. Ein Menschengestaltiger, so kann man diesen Begriff übersetzen, ein Menschengestaltiger kommt. Er kommt nicht, um sich einzureihen in die Schar derer, die auf das Gericht warten. Nein, die ganze Himmelswelt wartet darauf, dass endlich das Böse und Satan vertilgt werden. Und nun wird dieser Menschengestaltige gewürdigt – in der Offenbarung, im 5. Kapitel ist ja dieselbe Szene, nur etwas anders dargestellt – er wird gewürdigt, auf dem Gerichtsthron Platz zu nehmen, wo der saß, der uralt war. Das ist die Szene.

Und wir müssen uns ganz klar machen, Menschensohn heißt nicht, dass dieser Jesus ganz und gar Mensch in unserem Sinn geworden wäre. Der Begriff der Menschwerdung Jesu ist ja nicht ganz ungefährlich. Manche radikalieren den Begriff so, da ist dann Jesus plötzlich Glied der großen Nachkommenschaft Adams. Frau Käßmann sagt das ja unverblümt, dass Josef sein Vater sei. Das ist ein absolutes Missverständnis des Begriffs Menschensohn. Hier ist der Weltenrichter und der Weltenherrscher im Blick. Hier haben wir einen, der ausgeschert ist aus der Adams-Nachkommenschaft. Hier haben wir jemanden, der wirklich etwas anderes in die Waagschale werfen kann als ein von Sünde und Machtgier durchdrungenes Leben.

Und wenn wir schon beim Gericht und beim Richter sind, dann sollten wir uns klar machen, wie das Gericht Jesu aussieht. Wer die Offenbarung kennt, der weiß es. Offenbarung 19 und Offenbarung 20 sind die Gerichtskapitel. Es ist ein vierfaches Gericht, zu dem Christus, der Menschensohn, bevollmächtigt wird, denn er darf die versiegelte Schriftrolle in Empfang nehmen. Wer diese Schriftrolle öffnet, der hat die Inthronisationsurkunde in der Hand. Wer diese Schriftrolle öffnet, ist unbeschränkter und ewiger Herrscher. Aber bevor sie sich öffnet, müssen erst Siegel entsiegelt werden als Vorstufen des Gerichtes. Das Gericht selber vollzieht sich dann in vier Schritten.

1. Die christusfeindlichen Heere, die der Antichrist einst versammeln wird, werden durch den Hauch seines Mundes, durch ein unsichtbares Schwert, das aus seinem Mund tritt, vertilgt.
2. Der Antichristus und sein Prophet werden vertilgt.
3. Die Toten erscheinen vor dem großen weißen Thron Christi.
4. Satan wird endgültig gerichtet und in den Feuersee geworfen.

Übrigens: die Toten stehen. Sie haben also einen Leib. Viele stellen sich das Totenreich leiblos vor. Nein, im Totenreich haben wir alle einen Leib. Und dann stehen sie vor dem Thron und sehen den Film ihres Lebens, und sie werden das ernennt, was sie gesät haben. Das ist das Gericht über die Toten. Das ist der Menschensohn, der richtet. Wohl dem, der noch eine Gemeinde und einen Pfarrer hat, wo noch vom Gericht die Rede ist. Oft wird es ausgeblendet, und damit werden die armen Menschen eigentlich allein gelassen und betrogen über eine der wichtigsten Fragen ihres Lebens. Wie komme ich durch das Gericht hindurch? Und dieser Richter lässt sich richten! Das ist ein undurchdringliches Rätsel, das wir niemals ausloten können, am allerwenigsten mit unserem Verstand.

Wie wird es eigentlich sein, wenn wir als Nachfolger Jesu, als die, die mit ihm im Glaubensgeheimnis leben, in die Gerichtszeit kommen? Ich sag es einmal mit einem Gebet von Martin Luther, aber ich muss gleich hinzufügen, es ist wahrscheinlich nicht von Luther selbst. Und trotzdem ist es im Geist Luthers verfasst.

„Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christi willen dieses täglich beweinte Zurückbleiben vergäbe, dann ist es aus mit mir. Ich muss verzweifeln. Aber das lass ich bleiben. Wie Judas an den Baum mich hängen, das mach ich nicht. Ich hänge mich an den Hals, an den Fuß Christi wie die Sünderin, auch wenn ich noch schlechter bin als sie. Ich halte meinen Herrn fest. Und dann spricht Christus zum Vater: „Dieses Anhängsel muss auch noch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten, Vater, aber er hängt sich an mich. Was will's? Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlupfen.“

Großartig! Das soll auch unser Glaube sein, wenn wir an das Gericht des Richters denken. Michelangelo hat sich das Gericht sehr eindrücklich vorgestellt: Der richtende Christus in der Sixtinischen Kapelle, 1540. Da begann schon die Reformation Platz zu greifen. Wir wissen nicht, ob Michelange-

lo schon reformatorisch dachte, zumindest insgeheim, aber er hat ein großartiges Gemälde hinterlassen. Neulich wurde es renoviert.

Also: wir als Gemeinde flüchten zu dem gerichteten Richter. Wir flüchten zu dem, der das Gerichtsurteil auf sich genommen hat. Deswegen ist und bleibt dieser erste Name „Der gerichtete Richter“ ein ewiges Geheimnis, in das wir aber im Glauben eindringen dürfen.

### Der zweite Name: Jesus, der dienende Herrscher

Jetzt muss ich eine Begriffshygiene unternehmen. Wenn wir die Begriffe „Herrscher“ und „Herrschen“ hören, dann zucken wir unwillkürlich zusammen. Wir haben genug von den Herrschern und den Herrschaften dieser Welt. Herrschen im biblischen Sinn ist aber etwas ganz anderes. Herrschen im biblischen Sinn heißt, die Herrlichkeit Gottes weitertragen. Das ist die wahre Herrschaft. Aus Liebe und Dienstwilligkeit die Herrlichkeit Gottes weitertragen in diese Welt. In diesem Sinn ist übrigens der Mann berufen, „Herr“ zu sein. Da halten sich die Feministen und Feministinnen die Ohren zu, weil sie es nicht kapieren. Viele Männer haben allerdings viel Anlass gegeben dazu, dass sich Frauen vom Herrsein und Hauptsein des Mannes abwenden, weil die Männer es nicht begriffen haben, dass sie dazu berufen sind, die Herrlichkeit Gottes ihrer Frau und ihren Kindern weiterzugeben. Also, der Begriff „Herrscher“ ist besudelt durch eine Weltgeschichte, die Herrschen als Beherrschen gedeutet hat.

Ich will Ihnen ein Beispiel erzählen. Wir hatten zu unserer Goldenen Hochzeit ein Geschenk bekommen. Wir durften uns Dresden ansehen. Wir haben einen Mundart-Abend miterlebt in echtem gepflegten Sächsisch. Das werde ich nicht vergessen. Ich habe 95 % verstanden, weil ich ja Sachse bin. Meine Frau hat 80 % verstanden, sie kommt aus Sachsen-Anhalt. Es war hervorragend. Aber wir wollten nicht nur diesen Abend besuchen. Wir hatten uns vorher mit sächsischer Geschichte beschäftigt. Wer in Sachsen und in Dresden ist, der kommt an August dem Starken nicht vorbei. So war natürlich das Grüne Gewölbe dran und diese ganzen unnützen Kostbarkeiten, die der Mann sich hat anfertigen lassen in einer Sammelwut sondergleichen.

Aber was uns beide, meine Frau und mich, als in der Eheberatung tätige Leute am meisten interessiert hat, war das Leben dieses Königs. Wir sind nicht den Spuren seiner ganzen Mätressen gefolgt, aber den Spuren seiner Ehefrau Christiane Eberhardine, und da ist mir vieles klar geworden. Erst hat er sich um sie bemüht. Sie war einzige Tochter des Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth. Ihr Vater ahnte schon Schlimmes, was da eventuell auf seine Tochter zukommt. Er hat zweimal diesen kommenden sächsischen Kurfürsten im Regen stehen lassen. Das wollte der natürlich nun nicht gerne hören, dass er hier verschmäht wird. Und er hat gepokert und immer wieder den Vater bearbeitet. Der Vater hatte noch zwei andere Mitbewerber im Blick. Aber die beiden haben abgesagt. Jetzt wurde seine Tochter mittlerweile 21. Damit war sie für die damaligen adeligen Verhältnisse schon fast unvermittelbar. Und dann hat er widerwillig zugesagt. Die beiden wurden in Bayreuth getraut, und dann war so gut wie nichts mehr in dieser Ehe gut. Nach zwei, drei Wochen war Karneval in Venedig,

da zieht der Ehegemaal los und lässt seine Frau zuhause alleine zurück. Die lässt sich trösten durch ihre Mutter und beginnt ein kümmerliches Ehefrauendasein, aber es wird immer schlimmer. Erst mal erfüllt sie ihre herrschaftliche Pflicht und gebiert ihrem Mann einen Sohn drei Jahre nach der Hochzeit. Dann tritt der Mann zum Katholizismus über. Sie ist eine gläubige Protestantin. Sie verweigert sich diesem Schritt. Der Kurfürst schlägt alle Saiten seiner Klaviatur an und versucht seine Frau unter Druck zu setzen. Ein absolutistischer Herrscher und Beherrscher im schlimmsten Sinn des Wortes. Ich wundere mich nicht mehr darüber, dass das Königtum in Deutschland abgewirtschaftet hat. Mit solchen Leuten wie August dem Starken konnte es nicht anders gehen. Dann nimmt er seiner Frau den einzigen Sohn weg und gibt ihn seiner Mutter zur Erziehung. Er drangsaliert sie weiter und versucht, sie zum Katholizismus zu bewegen. Aber sie bleibt standhaft. Er schickt sie in ein Schloss. Das war damals so. Im Grunde war es ein Luxus-Gefängnis. Dann betet sich diese Frau weiter durch ihr Leben durch. Sie hat noch wenige Kontakte mit ihrem Sohn. Immer, wenn er bei der Mutter ist, sprechen sie auch über Glaubensfragen. Er verspricht ihr anlässlich seiner Konfirmation, dem evangelischen Glauben treu zu bleiben. Jetzt fängt der Vater an, den Sohn zu bearbeiten und erreicht es, diesen Sohn mit 15 oder 16 Jahren auch umzubiegen. Die Mutter, die im Sohn noch ihren Lebensinhalt gesehen hat, fällt beinahe in Verzweiflung, aber sie richtet sich wieder auf durch den Glauben und wird nun zur „Betsäule“ Sachsens, wie sie ihre Untergebenen liebevoll nannten. Sie betet für ihr Volk. Sie lässt Gebetsbücher drucken und kostenlos verteilen. Und wer weiß, was die Sachsen dieser Frau nicht alles verdanken! Mit 55 Jahren ist sie vergiftet worden. Man weiß bis heute nicht warum. Diese Frau war eine Märtyrerin. Sie hat Christenverfolgung erlebt.

So ist „Herrschaft“ im menschlichen Sinn, im weltlichen Sinn. Aber demgegenüber gibt es eine andere Herrschaft, gibt es die Herrschaft Jesu, der sich zum Dienen und zum Dienst entschließt und den Dienst an den Seinen in Zeit und Ewigkeit willig tut. Das ganze Neue Testament ist voller Dienst Gottes an uns. Wer den Dienst Jesu an den Seinen einmal studieren will, der lese die Abschiedsreden. Was da an Dienstwilligkeit für uns, für die Gemeinde zum Vorschein kommt, das kann man in einer Predigt überhaupt nicht ausführen. Ich will nur einige Stichpunkte nennen, die uns den dienenden Jesus vor Augen stellen.

**Der erste Dienst.** Die Fußwaschung ist ja nichts anderes als die Verheißung, dass unser Schmutz täglich weggeschafft wird von unserem Herrn, damit wir nicht ersticken in unserer Seele, dass er uns seine Sündenvergebung immer wieder neu zuteilwerden lässt. Ich hoffe, dass wir alle täglich bitten: „Herr, reinige mich von aller Untugend!“ Das ist die wahre Fußwaschung.

**Der zweite Dienst** ist die Wohnung, die uns bereitgehalten wird. Ich gehe die Kapitel 13 bis 17 im Johannesevangelium durch. Die Wohnung, das ist doch die Stiftung einer lebendigen Hoffnung. Denn diese Wohnung ist der neue Leib, der Herrlichkeitsleib, zu dem wir berufen sind. Das ist unsere Hoffnung, einen solchen Leib zu empfangen, wenn Christus wiederkommt in der Entrückung (Phil 3,20-21). Und dass wir dann wirklich im Himmel unsere eigentliche Bürgerschaft

antreten dürfen. Irgendjemand sagte mir jetzt, Verfolgung erleiden und Martyrium ist nicht das Schlimmste. Das will ich mir merken. Wer die lebendige Hoffnung hat auf den ewigen Herrlichkeitsleib, der kann jederzeit aus diesem alten Leib heraustreten, wie auch immer, auf natürlichem oder unnatürlichem Weg.

In Joh 17,24 sagt Jesus „...damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast...“ Wir sollen die Herrlichkeit Jesu sehen, aber das geht natürlich nicht in diesem Leib. Das geht nur in einem neuen Leib. Dazu sind wir berufen als Gemeinde, einen neuen Leib, einen Herrlichkeitsleib zu bekommen. Sind wir Kinder, sind wir Erben, sagt Paulus. So sagt es Petrus (1 Petr 1,3): „...wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung...“ Die Apostel schwelgen geradezu in dieser Vorfreude auf die Herrlichkeit, auf den Herrlichkeitsleib.

**Der dritte Dienst** ist das Geschenk, eine fruchtbare Rebe zu sein (Joh 15). Wunderbar ist auch diese Verheißung. Was ist denn Frucht? Frucht ist die Tat der Liebe. Wir sind alle berufen zur Ebenbildlichkeit Gottes, und die Ebenbildlichkeit Gottes ist nun mal die Widerspiegelung seiner Liebe. Gottes Wesen ist Liebe, und deswegen ist die Frucht, zu der wir alle berufen sind, die Tat der Liebe, zu der uns der Herr ermächtigt. Dass wir also z. B. mit liebevollen Gedanken und ebenso mit Worten und Taten und Gebeten an Menschen denken, die uns fremd sind und die aus irgendwelchen Gründen in unser Land hineingespült werden. Das Tun der Liebe, das ist ein wunderbarer Dienst, den Jesus an uns tut, und er tut ihn so, indem er uns an sich anschweißt, denn wir müssen an diesem Weinstock dranbleiben, sonst werden wir nicht fruchtbar. Und wer überhaupt nicht fruchtbar ist, das ist dann die Kehrseite der Medaille, der wird wieder abgenommen von diesem Weinstock. Die Liebe ist unser Schicksal. „Jesus unser Schicksal“, hat Wilhelm Busch gesagt. Man könnte auch sagen, die Liebe ist unser Schicksal. Wer sich der Liebe verschließt, der spielt mit dem Feuer. Das ist eine ganz wichtige Dienstbarkeit, die Jesus uns hier schenkt.

**Der vierte Dienst:** Jesus schenkt die ewige Freude. Wunderbar, dass auch dies im Johannesevangelium steht: „Und auch ihr habt nun Traurigkeit – die haben wir in vielerlei Hinsicht – aber ich will euch wiedersehen. Euer Herz soll sich freuen. Die Freude soll niemand von euch nehmen.“ (Joh 16,22) Das Reich Gottes besteht in Frieden und Freude im Heiligen Geist. Jetzt ist die Freude noch gebrochen. Jetzt ist sie immer wieder getrübt durch allerlei Sünde und durch allerlei Erfahrungen. Aber hier ist von der ewigen Freude die Rede. Das ist ein gewaltiger Dienst. Wir sind berufen zur ewigen Freude. Das kann man sich gar nicht vorstellen. Goethe hat in den Gesprächen mit Eckermann gesagt: „Es gab vielleicht insgesamt in meinem Leben einige Stunden echten Glücks“. Hier wird uns eine ewige Freude verheißt. Da und dort strahlt sie uns an in Christus. Da und dort, wenn wir aus der Vergebung kommen, wenn wir sein Wort verstehen, wenn wir eine Gebetserhörung erleben oder die Schönheit der Schöpfung uns verinnerlichen. Aber das ist alles noch kein bleibender Tatbestand, wenn wir ehrlich sind. Wie schnell kommen wieder andere Gedanken, und die Täuferei zwischen Selbstbeweihräucherung und Selbstbemitleidung erfasst uns wieder. Hier kommt uns ein Dienst entgegen, der uns ewige Freude schenkt.

Vielleicht kennt jemand schon das kleine Büchlein „Moslem sucht Gott und findet Jesus“. Da steht auf Seite 38: „Ich hätte vor etwa 15 Jahren überhaupt nicht davon träumen können, dass ich das alles einmal aufschreibe und erzähle, was Jesus aus meinem Leben gemacht hat. Rückwirkend kann ich erkennen und bezeugen, das hat alles ER gemacht.“ Ein Ex-Moslem versteht, dass der dienende Jesus an ihm handelt. „Früher als Moslem hab ich mich immer bemüht, zu Allah hochzusteigen, doch da war immer alles leer. Doch der wahre Gott hat an mich gedacht noch bevor ich war, und er hat nicht nur an mich gedacht, sondern Entscheidendes auch dafür getan, dass ich zu ihm kommen kann. Und jeder Mensch, der an ihn glaubt und ihn annimmt mit den Worten: „Ja, Jesus, das hast du für mich getan!“ darf als Kind Gottes ewig bei ihm leben.“ Schöner kann man den Dienst des dienenden Jesus eigentlich nicht ausdrücken.

Nun sind wir beim dritten Rätselnamen Jesu angekommen. Jetzt geht es um den Begriff des Lösegeldes.

### Der dritte Name: Jesus, der gefangene Befreier

Ich denke, man kann Jesus nur mit paradoxen Begriffen beschreiben. Das versuche ich mit diesen drei Begriffen. Dass der Sohn Gottes sich gefangen nehmen, verspotten, geißeln, töten lässt, das übersteigt bis heute alle menschliche Logik. Man kann es wirklich verstehen, wenn jemand sagt, ich kapiere das nicht. Und wenn am Felsendom in Jerusalem außen die Fluchworte des Korans stehen über alle, die wie die Muslime sagen, Allah etwas beigeesellen, kann man das schon fast verstehen. Wenn man ausschließlich mit menschlicher Logik Jesus betrachtet, dann kommt man unweigerlich zu Fehlurteilen.

Aber wir müssen gar nicht nur auf den Islam blicken. Was haben denn die Schriftgelehrten und Pharisäer zur Zeit Jesu gemacht? „Er soll vom Kreuz heruntersteigen, wenn er der Sohn Gottes ist.“ Sohn Gottes – das ist doch Macht. Sonst brauche ich mich doch nicht Sohn Gottes nennen! Das ist menschliche Logik. Die Emmaus-Jünger dachten ebenfalls, ja wenn er wirklich der Sohn Gottes ist, dann wird er Israel doch erlösen aus aller Zwangsherrschaft der Römer. Dann muss er doch Israel aus dieser langen von Jeremia angekündigten und von Daniel noch erweiterten Drangsalszeit herausholen. Nein, das tat er nicht. Und so ziehen sie traurig ihre Wege. Das muss man sich wirklich vorstellen. Jesus gesellt sich zu ihnen, und sie laufen einfach weiter. Und dann kehrt er bei ihnen ein. Und dann geht er wieder weg. Und da plötzlich kommt der Gedanke, was war denn das eben in unserem Herzen? Da hat doch etwas gebrannt! Sie rekapitulieren die Begegnung mit Jesus, und ganz allmählich lösen sie sich aus ihrer Logik. Das war ein gewaltiges Geschehen. Und die eine Sure, die den Kreuzigungstod Jesu bestreitet, fasst eigentlich die menschliche Logik nur noch einmal zusammen. Nein, das war kein Kreuzigungstod, ein Gesandter Gottes, der kann nicht so schmachvoll sterben! Da haben die, die sowas aufgeschrieben haben, aber gewaltig geirrt! Nein, Allah hat ihn doch direkt zu sich geholt. Das ist menschliche Logik.

Wie kommen wir aus dieser Logik heraus? Ich will ein Zitat eines iranischen Bischofs bringen. Er lebt nicht mehr. Er hat ei-

ne lange Leidenszeit hinter sich gebracht. Kurz nachdem Khomeini an die Macht kam im Iran, setzte die Verfolgung gegen ihn und seine ganze Familie ein. Seine Frau wurde überfallen und schwer verwundet. Sein Sohn wurde ein paar Monate später ermordet. Und dann ist er ins Exil gegangen. Aber er hat seinen Glauben nicht verloren, und er hat seine Leidenszeit gedeutet. Und die Antwort, die er gibt, ist die einzig tragfähige auf diese Frage, wieso mutet sich der Gottessohn diese entsetzlichen Leiden zu. Sie lautet: „Wenn die Liebe Gottes auf Rebellion trifft, dann kann das Resultat kein anderes sein als Leiden.“ Ja, so kann man es, so muss man es auf den Punkt bringen.

Niemand sollte sich wundern, wenn seine Liebe für irgendeinen Menschen nicht erwidert wird. Die Beatles haben einmal gesungen: „All you need is love“. Ich denke, das ist eine oberflächliche Liebe, die da besungen wurde. Die Menschheit wartet in Wirklichkeit nicht auf die Liebe Gottes, davon bin ich überzeugt. Sie wartet auf Bestätigung. Sie wartet auf Brot und Spiele. Aber auf die Liebe Gottes wartet keiner, und das macht die Liebe Gottes noch größer, dass Gott die Menschen trotzdem liebt, auch wenn sie ihm den Rücken zeigen. Das macht eigentlich erst die wahre Liebe aus. Luther sagte einmal: „Die Liebe liebt nicht das Liebenswerte, sondern sie schafft das Liebenswerte.“ Da sind wir in der richtigen Dimension angekommen, wenn uns das aufgeht.

So wird der gefangene Christus unser Befreier. Auch das ist widersinnig, unlogisch, und er wird es trotzdem, und er gibt sein Leben als Lösegeld für viele. „Viele“ heißt im hebräischen Denken immer alle. Die gesamte Menschheit ist hier inbegriffen. Und er gibt nicht nur ein Lösegeld, sondern er gibt sich selbst. Er gibt nicht nur, was er hat, er gibt, was er ist. Das ist sein Lösegeld.

Ich habe im Internet unter dem Stichwort Lösegeld nachgesehen. Das ist interessant, was alles schon als Lösegeld gezahlt worden ist. Das größte Lösegeld hat Pizarro, der Eroberer Mexicos, gefordert, damit er einen Aztekenkönig freilässt. 25 Tonnen Gold und Silber wollte er, um diesen König wieder freizugeben. Und er hat es bekommen. Aber wissen Sie, während wir hier reden und nachdenken, werden von Eltern, deren Töchter vom IS verschleppt wurden und missbraucht werden, am laufenden Band Lösegelder gezahlt. Da gibt es Geheim-Unterhändler. Der IS macht daraus ein Riesengeschäft. Die armen Eltern kratzen alles zusammen, was sie noch haben, um ihre Töchter zu befreien. Es gibt Sklavenmärkte auf den IS-Märkten, da werden die Mädchen gehandelt. Und die Jüngsten sind die Besten. Man kann sich das nicht vorstellen. Das zieht mir mein Herz zusammen. Und die Eltern zahlen das Lösegeld, um ihre Töchter frei zu bekommen.

Aber dieses Lösegeld, das Jesus bezahlt hat, ist das gewaltigste, was es je gegeben hat und was es jemals geben wird. Manfred Siebold hat ein schönes Lied gedichtet – „Jesus, wie soll ich dich nennen? Befreier, Gottes Sohn!“ Ich wollte heute drei neue Namen hinzufügen: Jesus, der gerichtete Richter, der dienende Herrscher und der gefangene Befreier.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

### Mein Weg von Allah zu Jesus Christus

#### Nassim Ben Iman

Nassim Ben Iman wurde in einem arabischen Land geboren. Schon im Kindesalter zog er mit seiner Familie nach Deutschland. Nassim war sowohl in seiner arabischen Heimat als auch in Deutschland praktizierender Moslem. Durch gläubige Freunde lernte er als junger Mann Jesus Christus kennen und nahm ihn als persönlichen Erlöser an. Heute lebt und arbeitet er als Vollzeitlicher Evangelist in verschiedenen Nationen, darunter auch moslemisch-arabische Staaten. Ferner dient er auch als Prediger in vielen christlichen Gemeinden in Deutschland.

#### Meine Bekehrung

Meine ersten Lebens- und Schuljahre verbrachte ich in einem arabischen Land. Mein Umfeld war ausschließlich moslemisch und so war auch meine Erziehung und Prägung. Ich besuchte eine Koranschule, lernte Suren aus dem Koran auswendig und war stets bemüht, ein vorbildlicher, frommer Moslem zu sein. Ich wuchs in einer sehr gläubigen Familie auf, bei der das Einhalten des moslemischen Lebensstils oberste Priorität war.

Später wanderten wir nach Deutschland aus. Auch hier versuchte ich weiter meinen gewohnten Lebensstil beizubehalten. Ich stellte jedoch recht schnell fest, dass der Wechsel in eine völlig andere Kultur nicht gerade förderlich für meine religiösen Absichten war. In der Kleinstadt, in der wir wohnten, gab es nicht einmal eine Moschee und „Glaubensgenossen“ gab es in meiner Umgebung kaum. Über die Ungläubigkeit und Lebensauffassung der Deutschen in meinem Umfeld wunderte ich mich sehr.

Als überzeugter Moslem, der Allah liebte, stempelte ich schnell alle Deutschen als Gräuelsünder gegen Gott ab. Ich verband mit dem Wort Christentum die abscheulichste Art, sein Leben an den Geboten Allahs vorbeizuführen. Zu dem Zeitpunkt war ich davon überzeugt, dass durch Terrorismus und Selbstmordattentate auch ich Allahs Gunst erwerben kön-

ne. Was sich in meinem Herzen und meinen Gedanken abspielte, teilte ich jedoch niemandem mit, schon gar nicht meiner absolut unpolitisch denkenden Familie.

Ich empfand tiefste Befriedigung beim Ansehen abscheulichster Bilder von Terroranschlägen und Selbstmordattentaten in den Nachrichten. Ich dachte ernsthaft, dass Gott durch solche Taten Freude bereitet wurde. Jedoch lernte ich während meiner Schulzeit meinen heutigen besten Freund I. kennen. Seine Familie war sehr gläubig.

Ich lernte dadurch, zwischen Christ sein und Christsein zu unterscheiden. Ich habe viel Zeit als Besucher in der Familie verbracht. Durch einen Freund der Familie und sein Bekehrungszeugnis fing ich an, ernsthaft über Jesus Christus nachzudenken. Ich verabredete mich mit dem besagten Freund der Familie vier Jahre lang teilweise 2-3mal wöchentlich und führte stundenlange Gespräche über den Glauben. Da ich diesen jungen Mann sehr mochte, war ich bestrebt, ihn zum Islam zu führen, jedoch ohne Erfolg. Preis dem Herrn.

Nach vier Jahren hatte Jesus mein Herz um 180 Grad gedreht. Ich nahm Jesus als meinen persönlichen Erlöser an und sagte mich vom Islam los. Ich fing an, über Höhen und Tiefen, große und kleine Fehler dem Herrn immer mehr zu vertrauen und ihn mit einer tiefen Hingabe zu lieben. Mit derselben Radikalität, mit der ich versuchte, Allah zu gefallen, bin ich auch heute noch bestrebt, den Herrn von ganzem Herzen zu lieben und ihm zu dienen. Die größte Befriedigung empfinde ich heute in der Gegenwart Gottes in meiner persönlichen Zeit mit dem Herrn. Die größte Freude ist, wenn ich heute das Wort Gottes predige und sehe, wie der Heilige Geist von Sünden überführt, die Liebe Christi offenbart und der Name Jesus durch Wiedergeburt, Heilung und Befreiung verherrlicht wird.

Heute kann ich sagen, dass Jesus wahrhaftig Gottes Sohn und mein über alles geliebter Erlöser ist.

### Von Gott ergriffen

#### Yassir Eric

Im mehrheitlich muslimischen Nordsudan bin ich geboren und aufgewachsen. Meine Eltern gehören der islamistischen Muslimbruderschaft an, die für die Rückkehr zum „wahren Islam“ eintritt, und so wurde ich schon früh dazu erzogen, das islamische Recht zu beachten. Ich erhielt eine streng islamische Erziehung.

Als Kind war ich in der „Khalwa“, einer Schule, in der der Koran gelehrt und auswendig gelernt wird. Als Abschluss dieser Koranschule gab es ein Fest, bei dem ich zusammen mit anderen Schülern in einer Nacht den ganzen Koran aufsagte.

So war ich der festen Überzeugung, dass der Islam der einzig richtige Weg zu Gott ist und Muhammad der letzte und damit letztgültige Prophet. Als guter Muslim glaubte ich natürlich auch an Jesus, Isa genannt, jedoch nur als einen von vielen Propheten, die Gott mit einem Auftrag und einer Botschaft zu den Menschen sandte. Durch den Konflikt zwischen Nordsudan und Südsudan hatte ich keine Möglichkeit, mit Christen in Kontakt zu kommen. Ich hatte auch noch nie eine Bibel gesehen, geschweige denn in der Hand gehalten oder gar gelesen. Trotzdem meinte ich, über sie Bescheid zu wissen: Die Christen würden alle in die Hölle kommen, und die Bibel sei

verfälscht. Niemals hatte ich eine Kirche betreten, denn ich glaubte, das sei eine unreine Stätte, weil die Christen drei Götter anbeten. Ich sah mich selbst als guten Menschen, weil ich den Koran auswendig kannte und viele gute Taten aufweisen konnte.

Und dann geschah etwas, wodurch meine geordnete Welt aus den Fugen geriet: Mein Onkel, der Imam, d. h. Vorbeter und Lehrer in einer Moschee war, wurde auf einmal Christ. Jesus war für ihn nicht mehr nur der verehrungswürdige Prophet Isa, sondern er glaubte an ihn als den Sohn Gottes. Das verärgerte nicht nur mich, sondern auch meine Familie. Sie veranlassten, dass mein Onkel ins Gefängnis kam und nahmen ihm seine Frau und seine Kinder sowie seinen Besitz weg. Damit hofften sie, ihn zu zwingen, zum Islam zurückzukehren. Ich selbst versuchte es auf dem inhaltlichen Weg: Ich wollte meinen Onkel davon überzeugen, dass er den falschen Weg gewählt hatte und ihm helfen, wieder zurück zum Islam zu finden. Darum beschloss ich, mehr über den christlichen Glauben und Jesus Christus herauszufinden, um den neuen Glauben meines Onkels mit Argumenten widerlegen zu können.

Da ich keine Bibel hatte, fing ich an, im Koran nachzulesen, was dort über Jesus (Isa) steht, und das ist nicht wenig. Je intensiver ich mich damit beschäftigte, desto mehr tauchten nun für mich selbst Fragen auf. Eine der wesentlichsten, die der Koran nicht eindeutig beantwortet, ist das Schicksal Jesu: Kreuzigung, Tod und Auferstehung. Wurde Jesus nun wirklich gekreuzigt oder nicht? Mich verwirrten die Koranverse: „Sie (die Juden) sagten: Wir haben Christus Jesus, den Sohn Marias, den Gesandten Gottes, getötet. Sie haben ihn aber nicht getötet, und sie haben ihn nicht gekreuzigt, sondern es erschien ihnen eine ihm ähnliche Gestalt ... Sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet, sondern Gott hat ihn zu sich erhoben“ (4,157f). Diese Verse führten mich jedoch weg von der Frage, ob er tatsächlich gekreuzigt wurde, und stattdessen dahin, wo er jetzt ist. Ich war sehr überrascht über diese Aussage des Korans, dass Jesus bei Gott ist und lebt. Eine „Stimme“ in mir forderte mich heraus, mich zu entscheiden, ob ich diesem lebendigen Jesus folgen sollte. Eine andere ungelöste Frage war, dass ich gelernt hatte, die Bibel sei ursprünglich Wort Gottes gewesen, dann aber von Juden und Christen ver-

fälscht worden. Jetzt kamen mir ziemlich praktische Fragen: Wann wurde die Bibel gefälscht, vor oder nach Muhammad? Warum taten Juden und Christen das? Gibt es noch eine Originalausgabe der Bibel, und wo ist sie? Mit diesen Fragen ging ich zum Imam der Moschee. Er konnte mir keine Antwort geben, die mich wirklich überzeugt hätte. Weil ich keine Antwort auf meine Fragen erhielt, fing ich an, Gott zu fragen, wer er ist und wo er ist. Ich bat ihn, sich mir zu zeigen.

Während dieser Zeit inneren Fragens begegnete ich eines Abends zum ersten Mal einem Christen, der mir von Gott erzählte in einer Weise, wie ich es nicht gekannt hatte. Er begann, mit mir über das 1. Buch Mose zu reden, über die Beziehung Gottes zu Adam und Eva, die durch eine Sünde zerstört wurde. Das öffnete mir die Augen für die Heiligkeit Gottes, der nicht Sünden addiert, sondern dass auch nur eine Sünde ausreicht, um von Gott getrennt zu sein. Dann sprach er von der Liebe Gottes und von seiner Vergebung, dass Jesus „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist und persönlich zu Menschen spricht. An diesem Abend entstand in mir das Verlangen, diesen Gott näher kennenzulernen und ihm nachzufolgen.

Es war jedoch sehr schwierig für mich, eine Entscheidung für Jesus zu treffen. Zum einen war mir die Erlösung schlichtweg zu einfach. Es fiel mir schwer nachzuvollziehen, dass ich allein aus Gnaden erlöst bin und selbst nichts dazutun kann und muss. Zum anderen dachte ich an meinen Onkel und all die Schwierigkeiten, die er bekam, als er eine Entscheidung für Jesus traf. Würde es mir genauso ergehen?

Doch Gott hatte mein Herz berührt und gab mir den Mut, an diesem Abend eine Entscheidung zu treffen. Ich lernte einen Gott kennen, der zu mir sagt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen: Du bist mein“ (Jes 43,1).

Diese Entscheidung veränderte mein Leben völlig: Gerade die Anfangszeit nach meiner Entscheidung für ein Leben mit Jesus war nicht leicht, aber Gott half mir umzudenken und zu lernen, mich ihm ganz anzuvertrauen. Schritt für Schritt durfte ich erfahren, dass Gott treu war, bis heute treu ist.

## Die Autoren



### Pastor Fouad Adel

Fouad Adel wurde 1955 in Khartum, der Hauptstadt des Sudans geboren. Nach dem Bauingenieurstudium studierte er Soziologie und Theologie. Im Anschluss an das Studium diente er als koptisch-orthodoxer Priester in Khartum und in den Nuba-Bergen. Von 1986-1988 wirkte er als Pastor in der Hafenstadt Port Sudan. Weil er unter Muslimen evangelisierte, wurde er vom Geheimdienst verfolgt und war gezwungen, das Land zu verlassen. Die Koptisch-Orthodoxe Kirche entsandte Fouad Adel zunächst als Priester nach Ägypten, dann nach Manchester und 1991 nach Hamburg. Weil er zur Reformation der Koptisch-Orthodoxen Kirche aufrief, verlor er seine Anstellung als Priester. Seither verkündigt er das Evangelium in deutschen Gemeinden und unter arabischen Migranten.



### Nassim Ben Iman

Nassim Ben Iman wurde in einem arabischen Land geboren. Schon im Kindesalter zog er mit seiner Familie nach Deutschland. Nassim war sowohl in seiner arabischen Heimat als auch in Deutschland praktizierender Moslem. Durch christusgläubige Freunde lernte er als junger Mann Jesus Christus kennen und nahm ihn als persönlichen Erlöser an. Heute lebt und arbeitet er als vollzeitlicher Evangelist in verschiedenen Nationen.



### Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Pastor und Buchautor, Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes und Initiator des Gemeinденetzwerkes. Von 1974 bis 1979 Gemeindepastor der Evang.-luth. Kirche in Bayern. 1979 bis 1996 Studienleiter im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen. Seit 1996 Leiter des Gemeindehilfsbundes mit Sitz in Walsrode.



### Yassir Eric

Pastor Yassir Eric ist geboren und aufgewachsen in einem islamischen Land. Mit 10 Jahren ging er in die ‚Khalwa‘, ein Internat, in dem der Koran gelehrt und auswendig gelernt wird. Im Alter von 18 Jahren erlebte er eine einschneidende Kehrtwende und konvertierte aus dem Islam zum christlichen Glauben. Er studierte Missiologie und Interkulturelle Theologie (M.A.). Er lehrt als Dozent an der Akademie für Weltmission (AWM) und ist Leiter des Europäischen Instituts für Migration, Integration und Islamfragen (EIMI) in Korntal bei Stuttgart.



### Dr. Gerald Lauche

Gerald Lauche ist verheiratet mit Ingrid. Sie leben seit 1987 in Ägypten und haben fünf Töchter. Seine theologischen, islamwissenschaftlichen und linguistischen Studien absolvierte er am TSA Adelshofen, der FTH Gießen, der Universität Aberdeen (ThM) und der University of South Africa (DTh). Er ist Leiter der EMO-Arbeit in Ägypten und wohnt derzeit in Kairo. Neben der Arbeit unter dem nubischen Volk steht er in der Ausbildung von jungen Ägyptern für den interkulturellen Dienst. Er unterrichtet u.a. am Evangelisch Theologischen Seminar in Kairo (ETSC).



### Pfarrer Ulrich Parzany

Ulrich Parzany wurde am 24.03.1941 in Essen geboren. Von 1960–1964 Studium der evangelischen Theologie in Wuppertal, Göttingen, Tübingen und Bonn. Vollendung der theologischen Ausbildung im Herbst 1966 am Predigerseminar der Evangelischen Kirche im Rheinland in Essen. Danach war er bis April 1967 Synodalvikar im Kirchenkreis Bonn. Im April 1967 legte er das 2. Theologische Examen ab. Von 1967 bis 1984 war er Jugendpfarrer und Leiter des Weigle-Hauses in Essen. Von 1984 bis 2005 war er als Generalsekretär des CVJM Gesamtverbandes in Deutschland e.V. tätig. Er war neben seiner Tätigkeit als CVJM-Generalsekretär bis 2013 auch Leiter und Redner der evangelistischen Projektarbeit „ProChrist“. Ulrich Parzany ist seit 1967 verheiratet mit Regine und wohnt in Kassel. Das Ehepaar hat drei erwachsene Kinder und fünf Enkelkinder.

**Tobias Schultz**

Geboren 1962, Theologiestudium in Krelingen, Heidelberg und Erlangen. Von 1989–2002 Gemeindegründungsarbeit in Ägypten. Danach von 2003–2015 Leitung von Operation Mobilisation (OM) Deutschland. Seit Oktober 2015 bei OM im überregionalen Dienst für die arabische Welt sowie in der Flüchtlingsarbeit in Deutschland tätig. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

**Prof. Dr. Heiko Wenzel**

Heiko Wenzel studierte ab 1991 Theologie und Islamwissenschaften in Krelingen, Gießen und Marburg. Sein Theologisches Examen machte er an der FTA Gießen im Jahr 1996. Von 1996 bis 2003 Gemeindedienst im Chrischona-Gemeinschaftswerk Deutschland e.V. Abschluss des Masterstudiums in Islamwissenschaft und Evangelischer Theologie an der Universität Gießen im Jahr 2000. Von 2003 bis 2006 Graduiertenstipendium und Promotionsstudium am Fachbereich Altes Testament des Wheaton College, Wheaton, Illinois (USA). Von 2006 bis 2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Altes Testament an der FTH Gießen. Promotion am Wheaton College (USA) in 2008. Ab 2010 Professor für Altes Testament an der FTH Gießen.



# Veröffentlichungen des Gemeindehilfsbundes

(Stand Juli 2016)

Die Broschüren kosten 2,00 €. Faltblätter werden kostenlos abgegeben. Studienhilfen können von unserer website [www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de) heruntergeladen werden. Broschüren, Bücher, CD und DVD werden mit Rechnung zugesandt.

## 1. Broschüren

Joachim Cochlovius  
**Wie kann eine gute Ehe besser werden?**  
Ein kleines Eheseminar.  
44 Seiten – 6. Aufl. 2012

Erzbischof Janis Vanags, Riga  
**Der reformatorische Glaube in den Herausforderungen unserer Zeit. Drei Stellungnahmen.**  
48 Seiten – 4. Aufl. 2003

**Gedenkt eurer Lehrer (Hebr. 13,7). Pastor Heinrich Kemner (1903-1993)**  
Heinrich Kemner, Das Testament des Paulus;  
Joachim Cochlovius, Weg und Ziel;  
Erinnerungen an Heinrich Kemner.  
40 Seiten – 2. Aufl. 2006

Joachim Cochlovius  
**Der Blick fürs Ganze.**  
Unsere Beziehungskrisen und ihre Überwindung. 30 Seiten – 7. Aufl. 2006

Joachim Cochlovius  
**Die Frau in der Nachfolge Jesu heute.**  
44 Seiten – 6. Auflage 2014

**Brennpunkt Islam. Eine Orientierungshilfe.**  
Mit Anhang: „Wie ich Gottes Liebe fand“. Ein ehemaliger Muslim berichtet.  
52 Seiten – 4. Aufl. 2008

Markus Zehnder  
**Die Autorität der Bibel.**  
28 Seiten – 2. Aufl. 2006

Bernhard Kaiser  
**Warum nicht römisch-katholisch?**  
52 Seiten – 2. Aufl. 2007

Andreas Rau  
**Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?**  
Kritische Fragen eines Nichttheologen an die akademische Theologie. 52 Seiten – 2007

Thomas S. Hoffmann  
**Sören Kierkegaard als reformatorischer Christ.**  
52 Seiten – 2008

Klaus Detert  
**Christlicher Glaube und moderne Naturwissenschaft.**  
52 Seiten – 2. Aufl. 2008

Rainer Mayer  
**Schwangerschaftskonfliktberatung. Die ethische Problematik gegenwärtiger Praxis.**  
52 Seiten – 2009

Walter Hilbrands  
**Der biblische Schöpfungsbericht.**  
Joachim Cochlovius  
**Das Schöpfungszeugnis des Neuen Testaments.** 52 Seiten – 2009

Johann Hesse  
**Glaubwürdig leben. Der Jakobusbrief und seine Botschaft.**  
50 Seiten – 2. Aufl. 2011

Rainer Mayer  
**Gleichgeschlechtliche Partnerschaften im Pfarrhaus?**

Ulrich Wilckens  
**Das biblische Zeugnis zur Homosexualität.** 44 Seiten – 2. Aufl. 2012

Johann Hesse  
**Der König der Könige. Eine Auslegung der Königsbücher.**  
62 Seiten – 2012

Theo Lehmann  
**Gott will alle.**  
Sieben evangelistische Vorträge.  
76 Seiten – 2. Aufl. 2014

Joachim Cochlovius  
**Was ist Vergebung?**  
44 Seiten – 4. Auflage 2014

Johann Hesse  
**In seinen Fußstapfen. Der 1. Petrusbrief und seine Botschaft.**  
70 Seiten – 2014

Jörg Michel  
**"Stärke, was sterben will!" – Sterbebegleitung oder "Sterbehilfe"?**  
Martin Reininghaus  
**Sterbebegleitung aus der Sicht eines Pflegeheimleiters**  
46 Seiten – 2014

Joachim Cochlovius  
**Bestattungsform und Auferstehungsglaube**  
40 Seiten – 2015

## 2. Faltblätter

- ◇ Buddhismus: Die sanfte Verführung
- ◇ CD- und DVD-Angebote des GHB
- ◇ Der verheißene Messias – Die biblischen Erlöserzusagen und ihre Erfüllung
- ◇ Engel – Die heimlichen Helfer des Himmels
- ◇ Fünf Grundlinien der biblischen Ehelehre
- ◇ Gott, wo bist du? Evangelistisches Traktat von Konrad Eißler
- ◇ Gottes Weg mit Israel

- ◇ Grundlinien der reformatorischen Bibelauslegung
- ◇ Gründungsauftrag für den GHB durch Pastor Heinrich Kemner am 17.5.1992
- ◇ Ich glaube an den Heiligen Geist
- ◇ Ist Gott ein „launisch-boshafter Tyrann“? Eine Verstehenshilfe für biblische Gewalttexte
- ◇ Lebendige Gemeinden in einer sterbenden Volkskirche
- ◇ Literaturangebote des GHB

- ◇ Rentnerpartnerschaft – Ja oder nein?
- ◇ Scheidung und Wiederheirat
- ◇ Themenliste für Vortrags- und Seminararbeiten von Pastor Dr. Joachim Cochlovius
- ◇ War der Tod Jesu ein Sühnopfer?
- ◇ Warum bis zur Ehe warten? Warum überhaupt heiraten?
- ◇ Was ist die Ehe wert? (12-seitige Broschüre)

### 3. Studienhilfen

- ◇ Christliche Existenz im endgeschichtlichen Gefälle
- ◇ Das Paradigma der Selbstbestimmung und die Folgen für Kirche und Gesellschaft
- ◇ Das Schöpfungszeugnis des Neuen Testaments
- ◇ Das Wesen und die Aktualität biblischer Prophetie
- ◇ Die geistlichen Gaben für die Gemeinde
- ◇ Die Bibel – ein Christusbuch.  
Reformatorsche Schriftauslegung heute
- ◇ Die geistigen und kulturellen Ursachen der demographischen Katastrophe und unsere Antwort als Christen
- ◇ Die neue Schöpfung und das Neue Jerusalem
- ◇ Ehescheidung – biblisches Zeugnis und seelsorgerliche Verantwortung
- ◇ Geistlich mündige Gemeinde
- ◇ Homosexuelle Handlungen im Licht der neutestamentlichen Ethik
- ◇ Jesus Christus wurde für unsere Sünden gekreuzigt
- ◇ Konsequenzen aus der biblischen Bewertung des homosexuellen Verhaltens
- ◇ Trösten lernen bei Martin Luther
- ◇ Welche Autorität hat das Wort Gottes in der Evangelischen Kirche?
- ◇ Wie kann eine gute Ehe besser werden?
- ◇ Wie legen wir die Bibel in unserer Beliebigkeitskultur als verbindliches Gotteswort aus?

### 4. Bücher

Karl Baral

**Handbuch der biblischen Glaubenslehre.**

4. Aufl., 528 Seiten – 24,95 €

Joachim Cochlovius

**Glauben – Hoffen – Lieben.**

Ein Glaubensseminar  
126 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius

**Den Demütigen gibt Gott Gnade.**

Erläuterungen zum Hiobbuch  
3. Aufl., 80 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius

**Unter Gottes Herrschaft.**

Das Lebensprogramm der Bergpredigt  
3. Aufl., 80 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius

**Kampf und Ziel der Gemeinde Jesu.**

Die Briefe des Paulus an Timotheus  
98 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius

**Die Freiheit des Glaubens.**

Eine Auslegung der beiden Korintherbriefe  
352 Seiten – 10,00 €

Joachim Cochlovius

**Die wahre Freiheit. Die wahre Einheit.**

Auslegung des Galater- und Epheserbriefs  
96 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius

**Lieben und Helfen.**

Ein Eheseminar  
6. Aufl., 160 Seiten – 12,00 €

Joachim Cochlovius

**Leben im Zeichen des Kreuzes.**

Eine Auslegung des Römerbriefs  
2. Aufl., 220 Seiten – 10,00 €

Joachim Cochlovius

**Die wahre Freude. Der wahre Reichtum.**

Auslegung des Philipper- u. Kolosserbriefs  
2. Aufl., 68 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius

**Daniel als Seelsorger Israels.**

4. Aufl., 36 Seiten – 3,00 €

Joachim Cochlovius

**Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.**

Eine Orientierung für Christen über Ehescheidung und Wiederheirat  
4. Aufl., 48 Seiten – 3,00 €

Joachim Cochlovius

**Gottes ausgestreckte Hände.**

Eine Auslegung der Zehn Gebote  
128 Seiten – 8,00 €

Joachim Cochlovius

**Fröhlich sein trotz Vergänglichkeit.**

Eine Auslegung des Predigerbuchs  
96 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius

**Wie es war im Anfang.**

Die biblische Urgeschichte  
92 Seiten – 5,00 €

Joachim Cochlovius

**Siehe, ich mache alles neu.**

Das Buch der Offenbarung Jesu Christi  
3. Aufl., 352 Seiten – 15,00 €

Elias Schrenk

**Suchet in der Schrift.**

Andachten für jeden Tag  
390 Seiten – 10,00 €

Johann Hesse (Hrsg.)

**Unter Gottes Führung.**

Lehrer, Mahner, Seelsorger  
Festschrift zum 70. Geb. v. J. Cochlovius  
158 Seiten – 5,00 €

## 5. DVD

- Joachim Cochlovius, **Der Bund fürs Leben.** 10-teiliges Eheseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Grundfragen des Menschseins. Das Buch Hiob.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Unter Gottes Herrschaft. Das Lebensprogramm der Bergpredigt.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgez. v. Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Gottes ausgestreckte Hände. Die Zehn Gebote.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Leben im Zeichen des Kreuzes. Der Römerbrief.** 12-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Fröhlich sein trotz Vergänglichkeit. Das Predigerbuch.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Festzeiten des Glaubens.** 7-teilige Vortragsreihe über das Kirchenjahr, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Glaubwürdig leben. Der Jakobusbrief.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die biblische Urgeschichte.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius und J. Hesse, **Glaubenskunde Teil I - (Gebet, Vergebung, Zeit und Ewigkeit, Engel, Heiliger Geist, Bibelverständnis, Herrlichkeit Gottes, Wiedergeburt).** 8-teilige Vortragsreihe, aufgez. v. Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **Leuchttürme der Liebe. Der Philemonbrief.** Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, 40 Min. (1 DVD) 10,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die Offenbarung Jesu Christi.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet von Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Johann Hesse, **Der König der Könige. Eine Auslegung der Königebücher.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die Freiheit des Glaubens. Der 1. Korintherbrief.** 10-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (3 DVD) 25,00 €
- Joachim Cochlovius, **Kampf und Ziel der Gemeinde Jesu. Der 1. Timotheusbrief.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgez. für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Theo Lehmann, **Gott will alle. Sieben evangelistische Vorträge.** aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Freiheit. Der Galaterbrief.** 5-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Johann Hesse, **In seinen Fußstapfen. Der 1. Petrusbrief.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Einheit. Eine Auslegung des Epheserbriefs.** 6-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Der Prophet Daniel.** 7-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (2 DVD) 20,00 €
- Joachim Cochlovius, **Bestattungsform und Auferstehungsglaube.** Glaubenskundeseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit 40 min. (1 DVD) 5,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die Endzeitrede Jesu.** Glaubenskundeseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit 40 min. (1 DVD) 5,00 €
- Johann Hesse, **Der verheißene Messias.** Glaubenskundeseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit 40 min. (1 DVD) 5,00 €
- Johann Hesse, **Die Sprüche Salomos.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €
- Joachim Cochlovius, **Die wahre Freude. Der Philipperbrief.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €
- Joachim Cochlovius, **Der wahre Reichtum. Der Kolosserbrief.** 4-teiliges Bibelseminar, aufgezeichnet für Bibel TV, Laufzeit pro Einheit 40 Min. (1 DVD) 15,00 €

## 6. Aufbruch. Informationen des Gemeindehilfsbundes

- Der „Aufbruch“ ist das Mitteilungsblatt des Gemeindehilfsbundes. Er erscheint zwei- oder dreimal im Jahr. Der Bezug ist **kostenlos**. Für Spenden sind wir dankbar.
- Frühere Ausgaben des „Aufbruch“ stehen auf [www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de) zum download zur Verfügung.

## **Weitere Dokumentationen von den Kongressen des Gemeindehilfsbundes**

### **Die Gemeinde in der Zerreißprobe zwischen Nachfolge und Verweltlichung**

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Landesbischof i. R. Heinrich Herrmanns, Pastor Uwe Holmer, Pfarrer Falk Klemm, Pfarrer Dr. Theo Lehmann, Prof. Dr. Rainer Mayer, Pastor Jens Motschmann, Pastor Jakob Okkels, Lutz Scheufler, Prof. Dr. Reinhard Slenczka, Bischof Risto Soramies.

### **Gottes Weg mit Israel**

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pfarrer Dr. Klaus Beckmann, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Luba Gohr, Martin Goldsmith, Pastor Jens Motschmann, Pfarrer Winrich Scheffbuch, Prof. Dr. Helge Stadelmann, Pfarrer Eberhard Troeger, Nina Zaugg.

### **Die Kraft der Vergebung**

#### **Persönlicher und gesellschaftlicher Frieden durch den christlichen Glauben**

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Pastor Burghard Affeld, Dipl.-Psych. Roland Antholzer, Dr. Joachim Cochlovius, Pfarrer Konrad Eißler, Ruth Heil, Pastor Uwe Holmer, Dr. Christa-Maria Steinberg, Pfarrer Hansjrg Stckelberger, Albrecht Wandel.

### **Gottes Wort –**

#### **zeitbedingte Vorstellung oder bleibende Wahrheit? Der Kampf um die Bibel heute**

Mit den Beiträgen folgender Autoren: Prof. Dr.-Ing. Werner Gitt, Pastor Dr. Joachim Cochlovius, Bischof i. R. Prof. Dr. Ulrich Wilckens, Prof. Dr. Reinhard Slenczka, Pfr. Wolfgang Sickinger, Prof. Dr. Rainer Mayer, Pfr. Dr. Theo Lehmann.

***Die Dokumentationen können für jeweils 5,00 € zzgl. Versandkosten in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellt werden.***

*Mühlenstr. 42*

*29664 Walsrode*

*Tel.: 05161/911330*

*Fax: 05161/911332*

*E-Mail: [info@gemeindehilfsbund.de](mailto:info@gemeindehilfsbund.de)*

*[www.gemeindehilfsbund.de](http://www.gemeindehilfsbund.de)*

*[www.gemeindenetzwerk.de](http://www.gemeindenetzwerk.de)*